

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zusendung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes vor Monatschluss gerade diesmal umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

## Der Großfürst-Thronfolger in Berlin.

Deutschen und englischen Blättern wird aus Petersburg gemeldet, daß der Cäsarewitsch in nicht ferner Zeit dem deutschen Hofe einen Besuch abstatten werde. Die betreffenden Telegramme geben sogar zu verstehen, daß der russische Kronprinz für Deutschland Neigung verspüre, weil die früher in den Gemächern Alexander's II. befindlich gewesen Porträts der Helden der deutschen Einigung sich jetzt in den Wohnräumen dieses Großfürsten befinden sollen. Wie es mit dieser Neigung bestellt sei, das bleibe unerörtert; auch Czaren können nicht immer dem Zuge ihres Herzens, sondern müssen häufig der erregten und irreführenden öffentlichen Meinung folgen. Thatsache jedoch ist, daß die Petersburger Regierung eine Annäherung an das deutsche Reich wie an Oesterreich-Ungarn seit einiger Zeit anstrebt. Die zwischen Rußland und Deutschland gepflogenen, allerdings noch ausständigsten Hollarthandlungen, die Ernennung des Generals v. Werder an Stelle des scheidenden Generals v. Schweinitz zum deutschen Botschafter an der Rewa und nun auch der Besuch des Großfürsten Nikolaus in Berlin sind aus ureigenen russischen Entschlüssen hervorgegangen, deutscherseits nicht einmal angeregt worden. Wir dürfen darin ein entschiedenes Ueberwiegen der friedlichen Tendenzen über die eskalierenden panславistischen erkennen. Das Erscheinen des Cäsarewitsch an der Spree ist sogar ein noch kräftigeres Friedenssymptom, als es der zweimalige Besuch des jungen Prinzen in der Wiener Hofburg gewesen. Denn einerseits verleiht jenes Erscheinen aufs Schmerzlichste die Franzosen, welche schon seit Jahr und Tag eines Besuches des russischen Thronfolgers sehnsüchtig harren; andererseits ist die zwischen

dem deutschen und dem russischen Reiche aufgethane Kluft viel schwerer zu überbrücken oder gar zu schließen denn diejenige, welche zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn gezogen ist. Die beiden letztgenannten Monarchien haben einander widerstrebende Interessen und verfochten entgegengelegte Strebungen auf der Balkan-Halbinsel. Möglich, wahrscheinlich, daß dadurch über kurz oder lang ein Zusammenstoß erfolgen werde; aber die Verwirklichung der Interessen kann verschoben werden, die Strebungen können zeitweise ruhen, und so lange existirt kein Anlaß zu Reibungen oder auch nur Unfreundlichkeiten. Die Deutschen und die russischen Interessen widersprechen einander nicht; jedes der beiden Reiche würde sich selbst hart treffen, wenn es das andere schlagen würde. Rußland würde eine Schwächung durch den Zuwachs an politischen und deutschen Elementen erleiden, die, im Konstitutionalismus aufgewachsen, niemals für die Autokratie zu gewinnen wären; Deutschland aber wird nicht geschädigt, wenn russische Kriegsschiffe aus den Dardanellen ins Mittelmeer laufen. Der deutsch-russische Gegensatz ist ein Resultat der Empfindungen, des moskowitischen Ingrimmes darob, daß das russische Machtgebot, dem unter Nikolaus II. sich Europa beugte, verloren gegangen und das deutsche Reich zu einer überragenden Stellung aufgestiegen ist, die seit Bismarck's Sturze allerdings etwas verringert worden, aber jetzt durch eine gewaltige Steigerung der Wehrkräfte zurückgewonnen werden soll. Die Wahrnehmung von Interessen läßt sich suspendiren, Gefühle lassen sich nicht unterbrechen. Rechnen wir dazu den Widerspruch zwischen den Charakteren Alexander's III. und Wilhelm's II., einen Widerspruch, der jeder Begegnung beider Herrscher eine wachsende Kühle folgen ließ, so müssen wir die Entsendung des Cäsarewitsch nach Berlin als ein bedeutames Symptom des russischen Bedürfnisses nach einer Annäherung an Mitteleuropa anerkennen.

Die furchtbare Hungersnoth, von welcher das Czarenreich nun das zweite Jahr heimgejucht wird, die von der Cholera, deren Wiederkehr im nächsten Jahre wahrscheinlich ist, angerichteten Verheerungen, die trostlose Lage der Staatsfinanzen und

die Unfertigkeit der Heeresbewaffnung, das sind vollauf ausreichende Gründe für die ja schon seit einiger Zeit hervorgetretene Wendung. Es scheint, daß die Panama-Affaire einen tiefen und abstoßenden Eindruck auf Alexander III. geübt habe. Nicht daß der Abscheu vor der Korruption, so viel, natürlich vergebliche Mühe der jetzige Czar auf Reinigung und Sittlichung des russischen Beamtenhums gewandt hat, das zwischen der Autokratie und der Republik gesponnene Band zerreißen könnte. Wäre die Abneigung gegen Bestechung und Erpressung in Alexander III. so mächtig, daß sie seine politischen Handlungen bestimmen könnte, er würde längst die Krone niedergelegt und das heilige Rußland verlassen haben. Denn was jetzt in Frankreich aufgedeckt wird: so häßlich und verabscheuenswerth es ist, so nimmt es sich doch neben der moskowitischen Verderbniß wie ein Ameisenhäufel neben den Alpen aus. Aber die Gefahr, daß die Republik in Verwirrung und Regierungslosigkeit verfallt und die Sozialrevolutionäre einen Moment ihrer Schwäche benützen könnten, sie zu überfallen und zu erwürgen und dann eine vorübergehende Blutherrschaft aufzurichten, sie wird hoffentlich nicht eintreten, ist jedoch nicht bloß ein Produkt überhöhter Einbildungskraft. Statt der Marcellaise, welche Alexander III. stehend und entblößten Hauptes angehört hat, könnte aus den Pariser Straßen das Ca ira! in den Gatschinapalast brausen. Der Nihilismus würde für seine Verschwörungen und Mordanschläge in Frankreich Asyl und Hilfe finden. Je näher der hundertste Jahrestag der Hinrichtung Ludwig's XVI. rückt, desto schwerer mag auf die Seele des russischen Kaisers der Gedanke an die Möglichkeit einer Wiederkehr der französischen Schreckensherrschaft, an das Unnatürliche des russisch-französischen Bündnisses fallen, wenn auch dessen Vortheile ausschließlich den Russen zugute kommen, und desto mehr mag er sich zur Annäherung an die Monarchen anderer Großstaaten gedrängt fühlen.

Wohl! Wir haben gegen diese Annäherung, welche von uns keine Opfer, keinen Verzicht heischt und von Deutschland hoffentlich keine, namentlich nicht die ersehnte Anleihe erreichen wird, gar

## Sonnenstrahl.

Von Jeanne Mairat.

Die Frau Gräfin ist leidend und kann das Fräulein heute nicht empfangen. Wenn Fräulein wieder kommen wollen...

Das Fräulein, an welches diese Worte von einem Diener in kleiner Livree gerichtet wurden, sprang auf, wie von einer Feder geschmettelt. Die Stirn gefaltet, mit bitter zusammengepreßtem Mund, konnte sie sich nicht enthalten, zu murmeln:

Ich habe es erwartet... Sie nahm ihren kleinen Mantel um die Schulter, den sie wegen der Hitze des schönen Junimorgens abgelegt hatte, und machte sich zum Gehen fertig.

In diesem Moment erschien an der Gartenthüre des kleinen Palais eine andere junge Dame mit einem diadem Blumenstrauß in der Hand. Sie machte einen Augenblick auf der Schwelle halt, da sie nicht recht die Person zwei Schritte vor ihr erkennen konnte; der alte Salon, ohnehin stets ein wenig düster, schien ihr noch viel dunkler, weil sie eben aus dem sonnbeschienenen Garten kam. Die Sonne glänzte lebhaft auf ihren blonden Haaren, welche die Strahlen hie und da festzuhalten schienen, als hätten sie sich in den weichen Flechten verfangen. Das Gesicht, fein und lieb, war von einem Lächeln erhellt und die leichte Robe erhöhte noch den Eindruck, den das junge Mädchen auf die von Nummer erfüllte Besucherin machte; es schien ihr, als ob alle die Freude des Frühlings, alle die fleghafte Schönheit der Sonne in diesem frischen, jungen Wesen Gestalt angenommen hätte.

Der Diener, auf einen erstanten Blick seiner jungen Herrin antwortend, sagte:

Das Fräulein wollte mit der Frau Gräfin sprechen, aber Frau Gräfin...

Ich weiß, Großmama ist leidend. In solchen Fällen vertritt ich sie. Darf ich das auch bei Ihnen, Fräulein?

Die Besucherin verneigte sich, der Diener wurde entlassen und die beiden jungen Mädchen betrachteten einander.

Die Eine war ebenso braun, wie die Andere blond, und ebenso traurig und stolz, als die Andere dem Leben zu lächeln schien, wie es ihr lächelte.

Was darf ich Großmama von Ihnen sagen, mein Fräulein?

Sagen Sie ihr, mein Fräulein, ich bitte, daß ich den Schritt, den ich gethan habe, bereue und ihn nicht wiederholen werde; daß ich vielleicht besser als sonst irgend Jemand weiß, wie unbequem arme Verwandte sind, wie leicht sie die Freude der Reichen, der Glücklichen der Erde stören, denn die Armuth ist häßlich, ebenso häßlich wie traurig. Man muß sich häßliche, widrige Dinge aus dem Wege räumen. Das thut Frau Gräfin v. Sèzeraye, meine Großtante, und sie hat wahrhaftig recht.

Das junge, blonde Mädchen betrachtete fast mit Bestürzung die Verwandte, von deren Existenz sie keine Ahnung gehabt hatte; aber die bebende Stimme und die Bitterkeit der Worte machten auf sie nur den Eindruck des Leidens, und das Leid hatte nie vergeblich zum Herzen von Miette de Sèzeraye gesprochen. Sie warf die Blumen auf den Tisch und nahm die beiden Hände der Besucherin in die ihrigen.

Was! Sie sind von der Familie, Sie sind meine Cousine und ich kenne Sie nicht? ... Was hat das zu bedeuten?

O, wir sind sehr entfernt verwandt. Eine Schwester Ihres Großvaters hat eine Mesalliance, wie Sie sagen, geschlossen, indem sie ohne einen Heller

Vermögen einen braven, wohlhabenden Geschäftsmann heirathete, der von der Familie nicht respiziert wurde. Meine Großmutter wurde dann ganz und gar Bürgerin und befand sich nicht schlecht dabei. Mein Vater erbte dann das Vermögen, leider aber nicht die kaufmännischen Talente. Mein Bruder und ich sind in Luxus aufgezogen; aber vor einem Jahr ist die Katastrophe eingetreten, der gänzliche Ruin. Ich muß jetzt mein Brod verdienen. Ich habe es zu thun versucht, aber nichts gefunden. Dann habe ich in meiner Verzweiflung an Ihre Großmutter geschrieben mit der Bitte, mir einen Platz als Lehrerin oder Gesellschafterin zu verschaffen, einen jener Posten, den tausend und aber tausend junge Mädchen suchen, ersehnen, vergeblich erwarten, und die so hart, so peinlich sind für Diejenigen, welche das Glück hatten, einen zu erlangen! Da sie zögerte, mir zu antworten, bin ich kurz entschlossen selbst hierher gekommen und muß nun die Schande erleben, daß die Thüre vor mir verschlossen bleibt. Das ist meine Geschichte. Sie ist nicht heiter und ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich Ihnen einen sonnigen Vormittag mit meiner Erzählung verdorben habe. Nun werde ich zurückkehren in unsere Wohnung am fünften Stockwerk; ich werde meinen neuen Verdruß mit nachhause bringen und wir werden uns dann unangenehme Dinge sagen. Man sagt, das Unglück mache vornehme Naturen besser; es scheint dann, daß wir sehr mittelmäßige Menschen sind, denn uns hat die Armuth verbittert. Wir verstehen nicht mehr, uns selbst ein wenig von dem Glück zu geben, das wir so nöthig hätten! Es gibt ein Sprichwort, das sagt: Wenn die Krippe leer ist, heißen sich die Pferde. Es ist richtig, dies Sprichwort.

Statt jeder Antwort nahm Miette ihrer jungen Verwandten den Hut ab und küßte sie auf beide Wangen.

Wenn Sie nicht fühlen, daß wir von der-

nichts einzuwenden. Und doch hätten die leitenden Staatsmänner in Wien und Berlin Anlaß zur äußersten Vorsicht gegenüber dem freundschaftlichen Rußland. Denn letzteres könnte auch an die Wiederholung jener Politik denken, welche ihm vor hundert Jahren so vortheilhaft gewesen und für Mitteleuropa das Verderben geworden ist. Gelingt es den Franzosen nicht, die jetzige schwere Krise zu überwinden, so ist durch die Zerrüttung Frankreichs keineswegs die Friedenssicherheit gemehrt, vielmehr die Möglichkeit geschaffen, daß ein entschlossener General zum Eroberungskriege hebe, um sich mit dem Schwerte einen Weg zum Thron zu bahnen, oder ein neuer Konvent, gleich demjenigen von 1793, um sich zu behaupten, die Armeen über die Grenzen treibe. Vor hundert Jahren waren Leopold II. und Franz I. friedlich gestirnt, und in Preußen wollte, vom König abgesehen, Keiner den Krieg wider Frankreich, so daß bei Balmby die Generale den preussischen Sieg absichtlich verhinderten. Aber Katharina II. stellte sich entgegen über die französischen Gräueltaten, drängte in Wien und Berlin unablässig zum Kriege, ließ ihre Armee angeblich zur Unterstützung der mitteleuropäischen Streitkräfte sich nach Westen vorwölben und — steckte ungeliebte Theile Polens in die Tasche. Oesterreich-Ungarn und Preußen aber, weil sie, um nicht alles Antheils an Polen verlustig zu gehen, auch im Osten gerüstet sein mußten, sie traten im Westen mit unzureichenden Kräften auf und erlagen. Wäre eine Wiederholung der damaligen russischen Politik undenkbar? Das friedlich gestimmte Rußland ist uns willkommen, falls es uns nicht gar zu nahe kommt; doch geben wir Acht, daß es nicht einen Krieg im Westen schüre, um dann mit verhältnismäßiger Sicherheit die Hand nach Konstantinopel ausstrecken zu können.

**Budapest, 29. Dezember.**

aus Wien wird telegraphisch gemeldet: Ministerpräsident **Wekerle**, der in erster Reihe aus dem Grunde nach Wien kam, um Sr. Majestät und den hier anwesenden Erzherzogen zur Jahreswende die Glückwünsche der ungarischen Regierung darzubringen, wurde heute von Sr. Majestät vor den allgemeinen Audienzen um halb 10 Uhr in besonderer Audienz empfangen; der Ministerpräsident begab sich bei dieser Gelegenheit in großer ungarischer Gala in die Hofburg. Zum zweiten Male wurde der Ministerpräsident um 12 Uhr Mittags von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen, die eine Stunde lang währte. Vormittags feste der Ministerpräsident, der schon gestern Abends dem Bankgouverneur Dr. **Rau** einen längeren Besuch abstattete, seine Besprechungen mit dem Bankgouverneur fort; Abends hatte er mit dem österreichischen Finanzminister **Steinbach** in Anwesenheit der Sachreferenten der beiden Finanzministerien eine mehrstündige Unterredung. Zu derselben waren zum Theile über Einladung des österreichischen Finanzministers auch mehrere Vertreter der Rothschildgruppe beigezogen.

Der Ministerpräsident bleibt morgen noch in Wien. Die Nachricht einiger Blätter, daß Ministerpräsident **Wekerle** gestern mit **Baron Rothschild** konferirt hätte, ist unrichtig.

Die auf die Mittelschulprofessoren bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die Gehaltsaufbesserung der Staatsbeamten hat unter den an staatlichen Mittelschulen in der Provinz angestellten Lehrkräften große Unzufriedenheit und Aufregung hervorgerufen. Die letzteren sind namentlich darüber ungehalten, daß die in der Hauptstadt befindlichen Mittelschulprofessoren in die achte, die in der Provinz angestellten dagegen in die neunte Rangklasse eingetheilt werden sollen, was mit bedeutenden Gehaltsunterschieden verbunden ist.

In Folge dieser Unzufriedenheit sind die Professoren des kaisersösterreichischen Staatsgymnasiums aus dem Landesverein der Mittelschulprofessoren ausgetreten, denselben Schritt haben am 26. d. auch die in Kronstadt angestellten 35 staatlichen Mittelschulprofessoren gethan. Die Kronstädter haben hievon sowohl den Ausschuß des genannten Landesvereins, als auch alle übrigen Lehrkörper der staatlichen Mittelschulen in Ungarn, die letzteren durch ein vom „**M. Hirlep**“ veröffentlichtes Rundschreiben, verkündigt. Dieses Rundschreiben mißbilligt zunächst die Eintheilung in zwei verschiedene Rangklassen und führt dann aus, daß der Centralausschuß die Wünsche der Mittelschulprofessoren entweder nicht unterstützen wollte oder daß er an maßgebender Stelle keinen Einfluß besitze; im ersteren Falle sei es nicht zulässig, im zweiten nicht werth, noch länger Mitglieder des Landesvereins zu bleiben. Durch das Ausreten sei die Auflösung des Vereins zu fördern. Sich mit nochmaligen Bitten an den Minister oder an die Abgeordneten zu wenden, wäre erniedrigend. Dem Lehrereide getreu, sollen die Lehrkörper ihre Pflichten mit Hingebung erfüllen und eine Generation erziehen, die einen empfänglicheren Sinn für die Wichtigkeit des Unterrichtswesens besitzen werde als die jetzige. Aber junge Lehrkräfte seien in Anbetracht der unentsprechenden materiellen Dotirung nicht auszubilden; es wende sich ja kein Jüngling dem Lehrfache zu, wenn es ihm keine Lehrer nicht anrathen. Die Kronstädter sind ferner aus allen wissenschaftlichen Vereinen der Hauptstadt ausgetreten, um durch diese Einsparnisse selber zur Verbesserung ihrer Lage beizutragen. Weder mit Geld noch mit geistiger Arbeit seien die hauptstädtischen Vereine zu unterstützen. Kein Geld und keine Refruten für den Lehrstand zu liefern, möge hinfort das Lösungswort sein. Auch unter den Lehrern an den Bürgerschulen herrscht Unzufriedenheit, weil es ihnen unmöglich sein werde, über die zehnte Rangklasse hinauszukommen. In diesen Kreisen ist übrigens die Idee aufgefaßt, eine Landeskonferenz zu halten, welche den Reichstag und die Regierung um Abhilfe bitten sollte.

Die gestern in **Nedenburg** abgehaltene **Katholikensynode**, an welcher nach dortigen Nachrichten über hundert Interessenten, theils geistlichen, theils weltlichen Standes, theilnahmen, hat drei Stunden lang gedauert. In dieser Konferenz wurde — so meldet die „**Nedenburger Zeitung**“ — beschlossen:

1. Die Einberufung eines **Katholikentages** nach **Nedenburg** für den 20. Februar 1893.
2. Ein **Program** für die dieser Generalversammlung vorzulegenden Verhandlungs-Punkte zu entwerfen, das enthalten soll: a) die Beschwerden der katholischen Bevölkerung und die nothwendige Sanirung dieser Mißstände; b) Vorschläge zur Förderung des katholischen Glaubenslebens; c) zur Hebung der Volks-erziehung und d) den Protest gegen die **Civilhe** und

gegen die Verstaatlichung der **Matrikel**. Ueber diese Punkte Entwürfe zu verfassen, wurden Vertrauensmänner bestimmt und denselben die Referate zugewiesen.

3. Der **Katholikentag** wird aus Anlaß des 50jährigen **Bischofs-Jubiläums** Seiner Heiligkeit des **Papstes** an diesen eine **Ergebenheits-Adresse** richten.

4. Wurde das **Aktionskomité**, bestehend aus 25 Mitgliedern, gewählt und mit der Durchführung der obigen Beschlüsse betraut.

In **österreichischen antisemitischen Kreisen** hat ein Schreiben, welches der **Singer Bischof Doppelbauer** an den **Klerus** seiner Diözese als Warnung gegen die antisemitischen Druckschriften gerichtet, unangenehm berührt. Das bemerkenswerthe Schreiben des **Kirchenfürsten** enthält folgende Sätze:

„Ich warne den hochwürdigen **Klerus** vor jenen **Brechezugnissen**, welche unter dem Scheine des Eifers für Kirche und Vaterland Tendenzen verfolgen, die von einer wahren Liebe zur Kirche und zum Vaterland weit entfernt sind; warne auch vor solchen Zeitungen, welche dem jungen **Klerus** mit wohlberedener Absicht über Gebühr schmeicheln... Ich erhebe endlich auch meine warnende Stimme gegen **Blätter** und **Artikel**, die wiederum unter dem Scheine, das Beste zu wollen, das bestehende Gute bekämpfen, die das Vertrauen des **Klerus** und **Volkes** auf die konservativen Bestrebungen erschüttern und so nach und nach an der Zerstörung der **katholisch-politischen Partei** mit oder ohne Absicht arbeiten.“

**Ausland.**

**Budapest, 29. Dezember.**

**Zur Tagesgeschichte.**

Die **Gährung in Paris** hat heute durch eine glücklicherweise ohne Verluste an Menschenleben verlaufene **Explosion** vor der **Polizeipräfektur** neue Nahrung bekommen. Ob ein **Attentatsversuch** oder ein Zufall die Ursache der **Explosion** war, ist zur Stunde noch nicht aufgeklärt. Ueberrassend wirkt das **Parere** des **Professors Brouardel**, demzufolge **Baron Reinach** nicht durch Gift, sondern eines natürlichen Todes gestorben sei. Diesbezüglich wurde eine **Kontroll-Expertise** angeordnet, damit keinerlei Zweifel übrig bleibe. Nach den bisherigen Aussagen der verhafteten **Verwaltungsräthe** der **Panamagellschaft**, sowie nach dem Inhalte der aufgefundenen **Aktenstücke** ist es zweifellos, daß der **Generalprokurator** nach dem Zusammentritt der **Kammer** die **Auslieferung** von mindestens **siebzehnjährigen** **Abgeordneten** und **Senatoren** verlangen wird. — **Prinz Victor Napoleon** trifft Vorbereitung zur **Verbreitung** seines unmittelbar bevorstehenden **Manifestes**. — Die **Petersburger „Novoje Wremja“** erklärt in einem Artikel, Frankreich habe durch den **Panamaskandal** an seiner **Kraft** als **Bundesgenosse** erheblich eingebüßt und könne daher für **Rußland** keine verlässliche **Stütze** mehr bilden. Der Artikel erregt umso größeres Aufsehen, als das Blatt bisher eine ausgesprochen **franzosenfreundliche** **Tendenz** verfolgte.

Eine Anzahl **Belgrader Hochschüler** richtete von **Semlin** eine telegraphische Adresse an die

selben Familie sind, ich fühle es. Sie werden jetzt mit mir frühstücken. Wenn Sie wüßten, wie ungern ich allein esse... aus Barmherzigkeit würden Sie bleiben. Und nun erstens: Wie heißen Sie und wie alt sind Sie?

— Ich heiße **Reine Dubois**. . . Wie gut die beiden Namen zu einander passen, nicht wahr? Und so ist es in Allem; es gibt in mir Empfindungen, die mit einander streiten, und Gedanken, die schlecht harmoniren. Ich war im vergangenen Monat 21 Jahre alt. Und nun, was wird die Gräfin sagen, die mir die Pforte verschlossen hat, daß Sie sie wieder öffnen?

— Sie wird entzückt sein. Alles, was ich thue, ist ihr recht. Wenn sie Sie nicht empfangen wollte, so hat das nur einen Grund, die Furcht, in ihren kleinen Gewohnheiten gestört zu werden, nachdenken, Entschlüsse fassen zu müssen. Ich erspare ihr diese Mühe und sie wird mir **Dank** wissen.

— Sie betet Sie an. Das ist nicht zu verwundern.

— Ja, sie liebt mich sehr. Dann bin ich eine ihrer **Gewohnheiten**. Ich bin auch Alles, was ihr geblieben ist. **Meine Großmutter** ist noch nicht sehr alt, wie Sie wissen; sie hält noch viel auf sich und ist **mondain**. . . **mondain!** Erst seit einem Monat ist sie **leidend**. Da es das erste Mal in ihrem Leben ist, weiß sie sich nicht zu rathen. Ohne das, seien Sie sicher, wären Sie mit offenen Armen empfangen worden, denn sie ist sehr gut.

— Wenn es ihr nicht zu viel Umstände macht, fügte **Reine** mit ihrem **Halblächeln** hinzu.

— Das ist auch schon etwas.

In diesem Moment ließ sich eine **starke Stimme** vernehmen. Ein junger **Artillerieoffizier** wirbelte ins Zimmer; ein hübscher Junge von dreißig Jahren, mit braunem Teint, lebhaften Augen und herausforderndem Schnurrbart.

— Wie geht's unserem **Sonnenstrahl** diesen Morgen? . . .

Beim Anblick der Fremden zögerte der **Offizier** einen Moment, dann grüßte er mit jenem kurzen, trockenen Nicken des Kopfes, bei welchem immer der Hals zu brechen droht. Man merkte, daß er im Begriffe war, **Miette de Sezeraye** brüderlich zu umarmen, und daß er dem **Einbringling** zürnte, weil dieser ihn zwang, den Kuß auf die Stirn in einen Händedruck zu verwandeln. **Miette** betrachtete den errotthenden **Offizier** mit naivem freundigen Lächeln der Bewunderung. Und die **Einbringlinge** sagte sich bitter: Ja, sie hat Alles, **Reichthum**, **Schönheit**, **Glück**; es ist sicherlich ihr **Bräutigam**.

— Du wirst mit uns frühstücken? Du hast einen Urlaub von vierundzwanzig Stunden?

— Ach, nein, meine theuere **Miette**. Ich muß vor **Nacht** in **Vincennes** zurück sein. Und dazu hat mir der **Oberst** einen **Haufen** Arbeit gegeben. Aber ich will doch frühstücken, denn ich bringe einen **wahren** **Soldatenhunger** mit. Das will was heißen.

— Wir frühstücken zu **Dritt**. Ich stelle Dir eine **Verwandte** von **Großvaters** Seite vor, **Fräulein Reine Dubois**. Wir haben soeben **Bekanntschaft** geschlossen und werden **wirkliche** **Freunde** werden. Der da, **Reine**, ist ein **entfernter** **Vetter** der **Familie**, der aber zu unserem **engsten** **Kreis** gehört, **Herr Vicomte Guy de Sezeraye**.

Ein neuer kleiner **Gruß**, womöglich noch **steifer** als der erste, und ein **unverständliches** **Murmeln** von **Setten** **Reine's**; das war Alles.

— Und **Tante**?

**Guy** hatte seine **ältere** **Cousine** immer so **genannt**.

— Es geht ihr nicht allzugut und sie weigert sich, aufzustehen. Aber sie wird es Dir nicht verzeihen, wenn Du nicht gehst, sie zu begrüßen.

— Ich eile und komme zurück. **Beiseit** Dich mit dem **Frühstück**, ich habe so wenig Zeit.

Und er wirbelte wieder zur **Thüre** hinaus.

**Miette** gab ihre **Beisungen** und **kehrte** **strahl-**

lend zurück zu **Reine**. Diese machte sich **nerbös** und **verstimmt** von **Neuem** zum **Gehen** fertig.

— Lassen Sie mich gehen, **Fräulein**, ich bitte Sie.

— Ich bin nicht **Fräulein** für Sie, ich bin **Miette**.

— **Ober** **Sonnenstrahl**, **unterbrach** **Reine**.

— Wenn Sie wollen. . . Sie werden nicht gehen. Sie müssen mir Ihre **Adresse** angeben. Ich werde einen **Diener** zu Ihnen **schicken**, damit man nicht **unruhig** **Ihretwegen** ist, und ich **behalte** Sie.

— Haben Sie nicht **gesehen**, **unterbrach** sie das **junge** **Mädchen** **heftig**, wie mich **Ihr**. . . **Ihr** **Cousin** **betrachtet** hat? Sie haben **vielleicht** **gemerkt**, daß meine **Kleider** **abgetragen** und meine **Handschuhe** an den **Fingern** **abgestoßen** sind. Er hat **alles** das **wahrgenommen**. Außerdem ist er **aufgebracht**, weil er mich bei Ihnen **gefunden** hat. Wenn man **Bräutigam** ist. . .

**Reine** hatte sich zu weit gehen lassen. Sie **bedauerte** ihre **Worte**, als sie den **Einbruch** sah, den diese machten. **Miette** war erst bis über die **Ohren** **roth**, dann **bleich** geworden und in ihren **blauen** **Augen** zeigte sich eine **tiefe** **Verwirrung**. . .

— **Baron**. . . **murmelte** sie.

— Ich bin Ihnen nicht böse, sagte **Miette** sehr **sanft**. Das **Mißverständnis** ist **sehr** **natürlich**. Wir **lieblosen** uns, wir **lieben** uns **sehr**. Er hat mich immer als **Schwester** **betrachtet**, die unter **seinem** **Schutze** **steht**. Er ist **manchmal** **sehr** **streng**. Er will nicht, daß ich **zuviel** **tanze**, ich, die ich für den **Walzer** **schwärme**. . . Er **zwingt** mich, ein **Loch** um die **Schultern** zu **thun**, wenn mir zu **warm** ist. In der **Gesellschaft** **moquirt** man sich ein wenig über uns; man nennt ihn mein **Kinder** **mädchen**. Aber das ist Alles. . . ich **versichere** Ihnen.

Diese **letzten** **Worte** wurden ein wenig **traurig**, ein wenig **schmerzlich** **ausgesprochen**. **Reine** **stand**, daß **Miette**, **fast** **ohne** es zu **wissen**, **dahin** **gelangt** war, den **schönen** **Hauptmann** zu **lieben**.

Königin Natalie in Biarritz, in welcher die Hoff- nung ausgesprochen wird, sie baldigt an der Seite ihres Sohnes in Belgien zu begrüßen.

Ein anscheinend inspirierter Artikel der bulga- rischen „Swoboda“ wendet sich gegen das Ver- halten des bulgarischen Erzarchen, dessen neues Schreiben an die Regierung, betreffend den Glau- ben des Fürsten Ferdinand, als unpatriotisch gegenüber Bulgarien und der Pforte bezeichnet wird.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. Dezember. \* Der hauptstädtische Magistrat hielt heute unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Al- ler eine Plenarsitzung.

In Betreff des zweiten Geleises auf der elektri- schen Bahnlinie Akademiepalast - Stadt- waldchen wurde, dem Antrage der Baukommission entsprechend, beschlossen, daß auf der Strecke Akademie- palast - Neugebäude das zweite Geleisepaar durch die Franz Jánosgasse und durch die Palatingasse zu führen sei.

\* Die hauptstädtischen Schlussrechnungen für 1891 wurden vom Minister des Innern genehmigt.

\* Artilleriekaserne. Für den Bau der projektirten Artilleriekaserne wird ein Flächenraum von ca. 100,000 Quadratmetern benötigt. Wegen Bestimmung eines geeigneten Baugrundes wurden in jüngster Zeit mehrere Stellen geprüft, doch konnte eine Einigung nicht erzielt werden, da die proponirten Grundkomplexe von den Vertretern der Militärbehörde nicht acceptirt wurden.

während dieser bei der brüderlichen Zuneigung ge- blieben war.

Das Dejeuner zu Dreien war nicht sehr heiter trotz der Aufregungen der Miette. Die Verwandten sprachen von fremden Personen und Dingen und keine zürnte sich selber, weil sie den Bitten Miettens nachgegeben hatte.

In diese Andeutung mischte sich plötzlich das Mitleid. Es schien ihr, daß Miette sehr, schrecklich zart sei.

Kindheit und erste Jugend Miettens waren von zärtlicher Fürsorge bewacht gewesen, beschützt wie eine seltene Blume, die fern vom Mutterboden zu verwelken droht.

wäre nur jener Grund an der äußeren Kerepessertstraße entsprechend, welcher bereits für den Bau eines neuen Nosospitals bestimmt ist und der, wie Vize- bürgermeister Gerlóczy erklärte, unter allen Um- ständen für den Spitalsbau verbleiben muß.

\* Steuerfassion. Die Fassion der Erwerbsteuer III. Klasse ist im Sinne einer Rundmachung des Magistrats bis zum 20. Januar 1893 beim betref- fenden Steueramte der Haupt- und Residenzstadt einzureichen.

\* Offertverhandlung. In Betreff des nächst- jährigen Bedarfes an Eisenmaterial für die Wasserwerkstation wird das Offert des A. G. Waldhauser zur Annahme empfohlen.

\* Genehmigt hat der Minister des Innern die Ueberlassung von 1400 Quadratlastern Grund nächst dem Turplage an den Jockeyklub um 20 fl. per Quadratlast.

Ungelesenheiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Januar beginnt ein neues Abonne- ment. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, das- selbe je eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements- Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs- An- zeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Wertschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Mademoiselle Bébé“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 29. Dezember.

\* Unsere heutigen Vellagen enthalten: Die „Fenilleton - Zeitung“ (Merlei) und die Fortsetzung des Romans „Mademoiselle Bébé“, ferner: Der Kapitalist, telegraphische Kur- sberichte, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Marktberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest Todtenliste, Wasserstand, die Kurstabelle, sowie Inzerate.

\* Wetterbericht. Die Witterung war auch heute den ganzen Tag trüb und neblig, Morgens hatte es ein wenig geschneit. Die Kälte hielt an. Das Thermo- meter zeigte in der Nacht - 11 Gr. R. und stieg am Tage auf - 5 Gr. R. Das Barometer ist auf 764 Mm. gefallen. Der Luftdruck in Europa ist allgemein gefallen.

Man hatte ihr niemals von diesen beiden Tanten gesprochen. Niemals hatte sie auch von ihrer Großmutter das geringste Detail über den Tod ihrer Mutter erfahren, und so klein sie auch war, fühlte sie doch, daß dieser Gegenstand peinlich und unberührbar war.

Sie wußte nur, daß sie in Folge einer unglücklichen Schicksalsfügung allein von der Familie übrig geblieben war. Ihre Mutter war gestorben, als sie selbst kaum zwei Jahre alt war, und die Großmutter hatte sie auf- genommen und adoptirt. Ihr Vater, ein Offizier, war in Algier gefallen. Da sie Niemanden von der Familie gefannt hatte außer der Großmutter, so konzentrirte sie alle Zärtlichkeit ihres Herzens auf diese, und diese Monnaie mit dem trockenen Herzen vergötterte die Enkelin, die Letzte ihres Geschlechtes.

Mit dem achtzehnten Jahre aber begann die Farbe der Gesundheit und der Kraft langsam, ohne jeden sichtbaren Grund zu schwinden, so langsam, daß Anfangs Niemand darauf achtete. Miette war nicht krank und hustete niemals; aber ihre hübsche Figur wurde winziger, ihre Augen umflorten sich unmerk- lich. Sie, die für Bewegung schwärmte, die ritt, tanzte, marschirte, sang an, Kühle zu suchen. Ihre gute Laune änderte sich nicht; nur daß sie statt zu lachen bloß noch lächelte. Man hätte sagen können, daß das erst so überschwärmende Leben nun lang- samer wurde, ebbte.

Um diese Zeit besuchte sie zum ersten Male das Schloß, in welchem sie geboren war und wel- ches ihre Großmutter fürchtete. Dort fand sie eines Tages beim Besuche des Friedhofes zwei Gräber neben dem ihrer Mutter und sie entzifferte die In- schriften: „Jeanne de Braye, gestorben im Alter von 20 Jahren 2 Monaten“ - „Yvonne de Braye, gestorben im Alter von 19 Jahren 6 Monaten“. Es waren das zwei Schwestern ihrer Mutter, die selbst mit 22 Jahren gestorben war.

im Osten sind jedoch schwächere Schneefälle wahr- scheinlich.

\* Die Vermählung der Erzherzogin Mar- garethe Sophie. Aus Wien telegraphirt man uns: Den bisherigen Dispositionen zufolge trifft das würtembergische Königs- paar am 21. Januar, Vormittags, hier ein und wird von Sr. Majestät und den Erzherzogen am Bahnhof feierlich empfangen werden und in der Hofburg wohnen. Erzherzogin Marie Theresie wird in der Hofburg in Vertretung Ihrer Majestät die Honneurs machen. Am 22. Januar ist Hofball, den 23. Januar, Mittags, die feierliche Renunciation in der geheimen Rathskammer und den 24. Januar, Mittags, die Vermählung in der Hofburg- Pfarrkirche. Außerdem sind noch für den 21. Januar ein Hofkonzert und für den 23. Januar, Abends, eine Brautsoirée im Palais Karl Ludwig, sowie eine Festvorstellung im Opernhaus projektirt.

\* Erzherzog Eugen ist in Begleitung seines Kammervorstehers, des Majors Alexander v. Ta- boly, in die Hauptstadt zurückgekehrt.

\* Aus dem Ministerium des Innern. Seine Majestät hat dem Hof- und Ministerial-Sekretär Dr. Anton Grubisich von Kerehtur Titel und Charak- ter eines Sektionsrathes und dem Hof- und Ministerial- Konzipisten 1. Klasse Gustav Albrecht Titel und Charakter eines Hof- und Ministerial-Sekretärs ver- liehen; ferner den Hof- und Ministerial-Konzipisten Baron Eugen Lippe zu Wintrupp zum Hof- und Ministerial-Sekretär ernannt und dem Zahlmeister Friedrich Dreger den Titel eines Regierungsrathes, dem Hilfsämter-Direktor Anton Kramer das Ritter- kreuz des Franz Joseph-Ordens und dem Hof- und Kabinet-Courier Stephan Weingraber das gol- dene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

\* Erzherzog Joseph-Anekdoten. Der Biograph des Erzherzogs Joseph, Stephan Thewrewk, erzählt im heutigen Fenilleton des „Besti Napló“ einige heitere Episoden aus dem Leben des popu- lären Erzherzogs. In Nachstehendem reproduziren wir zwei von diesen aus dem Leben des Erzherzogs gegriffenen lustigen Geschichten:

Erzherzog Joseph und Graf Julius Andrássy.

„Er war mir ein guter, alter Freund“, äußerte sich der Erzherzog bei einer Gelegenheit über den Grafen Julius Andrássy. „Wir haben zusammen die Hon- vedarmee zustandegebracht. Ich weilte in Fiume, als Andrássy in Bolosca seine letzten Tage verbrachte. Ich hätte ihn gern noch einmal, zum letzten Male gesehen. Dieser mein Wunsch konnte jedoch nicht in Erfüllung geben; auf Andrássy's Wunsch wurde nämlich außer seinen Familienmitgliedern Niemand an sein Kranken- bett zugelassen...“ Die düstere Erinnerung wird durch eine heitere Reminiscenz verdrängt. Der Erzherzog lächelt. „Bald nach der Kreirung der Honvedarmee“, fährt er fort, „veranstaltete ich eine große Jagd, an welcher auch Andrássy theilnahm. In der Gesellschaft befand sich ein Aristokrat, der gerade kein geistlicher Schütze war und der auf dieser Jagd statt des Wildes - mich anschoß. Zum Glück streiften bloß einige Schrotkörner meinen Fuß. Meine Bäfte waren heftig erschrocken, doch beruhigte ich sie sofort mit der Ver- sicherung, daß mir nichts geschehen sei. Da tritt auf einmal Graf Julius Andrássy vor mich hin und sagte mit einer Verbeugung: „G. v. Hoheth sind der erste verwundete Honvéd.“ Wie Erzherzog Joseph ein Trinkgeld bekam.

Eines Vormittags betritt eine Gesellschaft von Ausflüglern den Messther Park. Nach einigen Schritten

Man hatte ihr niemals von diesen beiden Tanten gesprochen. Niemals hatte sie auch von ihrer Großmutter das geringste Detail über den Tod ihrer Mutter erfahren, und so klein sie auch war, fühlte sie doch, daß dieser Gegenstand peinlich und unberührbar war. Die Leute des Hauses gehörten offenbar einer strikten Weisung, indem sie schwiegen, so daß Miette herangewachsen war, ohne viel an die Thringen zu denken, die Alle wie die Schatten verschwunden waren. Nur mit großer Mühe hatte sie die Erlaubniß erlangt, mit ihrem Beschützer das große Schloß in der Bretagne zu besuchen.

Miette wurde nachdenklich. Immer stiegen die in den Stein gemeißelten Worte vor ihr auf:

„Marie, Comtesse de Sézérage, geb. de Braye, gestorben im Alter von 22 Jahren.“

„Jeanne de Braye, gestorben im Alter von 20 Jahren 2 Monaten.“

„Yvonne de Braye, gestorben im Alter von 19 Jahren und 6 Monaten.“

Sie selbst war damals etwas mehr als acht- zehn Jahre alt.

In der Familie ihrer Mutter hauste also der Tod unbarmherzig, fast zu bestimmter Stunde? Vielleicht hatte ihre Mutter, hatten ihre Schwestern eine ebenso glückliche, von Krankheit freie Jugend verlebt wie sie? ... Warum wußte sie nichts von den Thringen? Warum verschwiegen man ihr die trau- rigere Vergangenheit? Fürchtete man, daß sie in dem Schicksal der Verstorbenen ihr eigenes erblicken könne? ...

Aber diesen Winter, da man sie in die Ge- sellschaft einführte, wo ihre Großmutter noch als unumschränkte Königin herrschte, wurde sie gleich so sehr gefeiert, daß sie ihre Gedanken ein wenig vergaß. Es annüßte sie so, ein „Fräulein zum Hei- rathen“ zu sein, und sie nahm sich vor, sehr peinlich in der Wahl ihres Gatten zu sein. Er mußte ein vollkommener Mensch sein, Siner, den man einfach verehren konnte.

erblicken die Ausflügler auf einem hohen Baum einen Blouisenmann, der dort oben Niese sagt.

„Galloh, guter Mann!“ ruft ein Mitglied der Gesellschaft zu ihm hinauf. „Sie befehlen?“

„Wir möchten gern den erzherzoglichen Park besichtigen. Ist es gestattet?“ „Ja, warum denn nicht?“

„Möchten Sie uns nicht als Führer dienen?“ „Mit größtem Vergnügen. Boreerst muß ich aber hinunterklettern.“

Der Arbeiter in der Blouise stieb vom Baume hinab und führte die Gesellschaft. Er war ein sehr guter Führer; er wußte Alles zu zeigen und eingehend zu erklären.

„Was für gebildete Dienerschaft der Erzherzog hat!“ Nachdem die Ausflügler mit dem Rundgange fertig geworden, gaben sie dem Führer ein Trinkgeld von drei Gulden, welches derselbe mit gebührendem Danke annahm, um dann seiner Wege zu gehen.

Die Gesellschaft wendete sich dem Ausgange zu. Doch waren sie noch nicht draußen und bald sagte der Eine, bald der Andere: „Wie schade, daß wir den Erzherzog nicht gesehen haben!“ Und sie fragten einen zufällig des Weges kommenden Gärtnerburschen: „Auf welche Weise könnten wir wohl den Erzherzog Joseph zu Gesichte bekommen?“

„Gerade im gegenwärtigen Augenblick können Sie ihn sehen. Dort geht er.“ „Der dort in der Blouise?“

„Jawohl.“ Diese Bezeichnung auf den Gesichtern der Ausflügler. Der Blouisenmann, ihr soeben entlassener Führer, dem sie drei Gulden „Trinkgeld“ gegeben hatten, war der Erzherzog in eigener Person.

Beim Diner sagte Erzherzog Joseph in heiterem Tone zu seiner Gemahlin, der Erzherzogin Klotilde: „Siehst Du, meine Schöne, das Mittagessen habe ich mir heute verdient.“ Und er zeigte der hohen Frau triumphierend die drei Gulden; auch erzählte er ihr, auf welche Art er das Geld „verdient“ habe. Das „Trinkgeld“ vertheilte er dann unter die Almsüther armen Kinder.

„Silberne Hochzeit.“ Am 11. Jänner werden Großherzog Ferdinand von Toscana und dessen Gemahlin Großherzogin Alice von Toscana den 25jährigen Gedächtnistag ihrer Vermählung feiern. Aus diesem Anlasse hat der Gemeinderath von Salzburg beschloffen, den Tag durch einen Festgottesdienst und durch Wohlthätigkeitsakte zu begehen.

„Zur Milleaniums-Ausstellung.“ Im Landaes-Gartenbauverein hielt heute Wilhelm Gillemot einen Vortrag über die Rolle des Gartenbaues gelegentlich der Milleaniums-Ausstellung.

Nach einem Rückblick auf die 1856er Ausstellung betont der Vortragende die Nothwendigkeit, den Gärtnern eine selbstständige Schöne Halle zur Verfügung zu stellen. Vortragender erwähnt, daß er bereits seit Jahren für die Schaffung eines solchen hauptsächlich in Parkes kämpft, wozu sich jetzt im Stadtwaldchen Gelegenheit bietet, welches mit Ausnahme eines kleinen Theiles der Hauptstadt eher zur Schande als zur Freude gereiche.

Gelegentlich der bevorstehenden Ausstellung wäre es am Platze, das ganze Stadtwaldchen vom Standpunkte der Gartenbaukunst unter Mitwirkung des Staates und der Stadtumzugestalten. Hierzu müßte man jedoch bereits jetzt die Vorbereitungen treffen. Der Vortragende zieht dann eine Parallele zwischen dem Stadtwaldchen und den Parks in Stuttgart, Wien und Graz und betont, daß vor Allem die Regulierung der prächtig

gelegenen Stadtwaldchen erforderlich sei. Gillemot erwähnt sodann den Thiergarten, der im Gegenfatz zu anderen Städten des Parks entbehrt, und schließt seine Ausführungen mit dem nochmaligen Hinweis auf die nothwendige Umgestaltung des Stadtwaldchens. — Nach dem Vortrage sprachen die Herren Karl Schilberst und Joseph Fekete im Sinne der Ausführungen Gillemot's zur Sache, worauf ein Komitee behufs Studiums der Angelegenheit ernannt wurde.

„Im Besinden des Oberbürgermeisters.“ Karl Ráth hält die Besserung in erfreulicher Weise an. Der Zustand des Kranken, der bereits kurze Zeit außerhalb des Bettes zubringt, kann gegenwärtig als ein befriedigender bezeichnet werden.

„Die Stiftung des Baisner Bischofs.“ Am Neujahrstage wird eine große Deputation der Stadt Wáizen unter Führung des Bürgermeisters Géza Gajáry beim Bischof Konstantin Schuster vor sprechen, um dem Kirchenfürsten für seine 80,000 Gulden-Stiftung zu danken. Sprecher der Deputation wird der öffentliche Notar Dr. Ludwig Freisinger sein.

„Zur Wahlbewegung in der Leopoldstadt.“ Das Exekutivkomitee der Mezei-Partei hielt heute unter dem Präsidium Theodor Hüttl's eine Sitzung, in welcher mehrere Redner gegen das Vorgehen der Gegenpartei, die Mezei-Partei mit grundlosen Invektiven zu überhäufen, protestirten und den Antrag stellten, daß gegen dieses Vorgehen Stellung genommen werde. Der Vorsitzende erklärte, daß die Mezei-Partei im Interesse des Friedens in der Leopoldstadt und entsprechend dem Selbstbewußtsein und der Würde der Wähler dieses Bezirks den Boden der Loyalität nicht verlasse und niemals persönlich werde. Die Mezei-Partei arbeite unter keiner PreSSION und auf ihre Entschlüsse habe keinerlei Clique und Kollektie irgend einen Einfluß. Dies neuerlich zu betonen, wäre überflüssig. Die Worte des Vorsitzenden wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. — Das Präsidium der Krauß-Partei hielt nachmittags eine gut besuchte Sitzung, in welcher laufende Angelegenheiten beraten wurden und mitgetheilt wurde, daß die Wahlergebnisse vom 3. bis 6. Jänner bei der Bezirksvorlesung behoben werden können. — Der Abgeordnetenkandidat Ludwig v. Krauß äußerte in der gestrigen Sitzung des Exekutivkomitees seiner Partei, daß ein hiesiger Advokat, der einer hochangeesehenen Familie angehört und haupt sächlichster Repräsentant ist, gegen das ihm (Herrn v. Krauß) gegebene ehrenwörtliche Versprechen anlässlich der Wahl am 20. d. gegen ihn gestimmt hätte, weil er befürchtete, daß die „Clique“ ihn in seiner Repräsentantenstellung erschlachten könnte. — Diese Aeußerung veranlaßte Herrn Dr. Paul v. Hlman, mit Rücksicht auf die Details und die begleitenden Umstände der erwähnten Emancipation durch die Herren Jos. L. Hirsch und Dr. August Komlos von Herrn v. Krauß Aufklärung zu verlangen. Herr Ludwig v. Krauß erklärte den genannten Herren in der bündigsten Form, daß seine Aeußerung sich nicht auf Herrn Dr. Paul v. Hlman beziehe.

„Polytechniker als — Hochschüler.“ Ein Theil der Hörer des Polytechnikums betrieht in der letzten Zeit den in Schülerkreisen nicht ganz neuen Sport, daß sie die Bänke in einem Hörsaale mit den unterschiedlichsten Schnitzereien versehen. Maßgebendes Urtheil wurden jedoch die mit mehr weniger technischer Vollkommenheit ausgeführten Verzierungen nicht nach Gebühr gewürdigt, denn der Dekan Czizler hat den Technikern zu wissen gemacht, daß die in einem der Säle an den Bänken angerichteten Schäden von den Frequentan-

ten des betreffenden Saales ersetzt werden müssen, und zwar — bevor die Indere testirt werden. \* „Dank.“ Der Unterrichtsminister spricht Herrn Albert Fay in Szügy (Neograder Komitat) und Herrn Nikolaus Böser in Budapest, welche je 1000 fl., sowie dem Bürgerichulprofessor in Hajfeld Georg Teibis, welcher 100 fl. für Schulzwede gestiftet hat, Dank und Anerkennung aus.

„Die Raumnöth der Hochschulen.“ Unsere beiden Hochschulen, die Universität und das Polytechnikum, leiden seit Jahren an einer Raumnöth, die sich immer fühlbarer macht und geradezu unerträglich geworden ist. An der Universität ist Mangel an Hörsälen und die vorhandenen Säle sind so klein, daß die Hörer in denselben keinen Platz haben. Die Festlichkeiten der alma mater müssen im Stadthause abgehalten werden, die Studenten veranstalten ihre Matinees im Komitatshause etc. Fast dieselben Uebelstände herrschen in dem erst seit etwa zehn Jahren bestehenden Palais des Polytechnikums. Um nun dieser Mißere ein Ende zu machen, hat der Unterrichtsminister eine Enquete einberufen, in welche die Universität ihre Vertreter demnächst entsendet, während das Polytechnikum zu diesem Zweck den Rektor König und die Professoren Wartzha, Kaufmann und Czizler ernannt hat. Wie „B. N.“ erfährt, werden der Enquete, zu der auch einige hervorragende Fachmänner geladen sind, mehrere interessante Projekte vorliegen, über die das citirte Blatt Folgendes mittheilt:

Der erste dieser Vorschläge geht dahin, daß das Polytechnikum sein gegenwärtiges Gebäude verlasse und dieses der Universität abtrete, die ihrerseits einen Grund in botanischen Garten am Ende der Uellberrstraße überlasse. Dieser Garten hat einen Umfang von 28 Joch, während für seinen eigentlichen Zweck zwei Joch genügen; der Senat des Polytechnikums möchte für dessen Gebäude 20 Joch benützen. Dieser Plan dürfte angenommen werden. Nach einem zweiten Vorschlage solle das Polytechnikum auf dem Lagymános (I) erbaut werden, wo in Folge dessen ein kleiner Stadtheil entstehen würde. Außerdem würde man am Donauufer einen Park anlegen, als Erholungsort für die Bewohner der inneren und der Kraußstadt, wenn einmal die Zollamtsring-Lagymánoser Brücke erbaut wird. Für das Polytechnikum sind auch der Kálócyp-lah und das Terrain des Neugebäude (?) in Kombination gezogen. Das jetzige Polytechnikumsgedäude wäre für die Zwecke der Central-Universität sehr geeignet, da es den Filialanstalten näher läge. Ein drittes Projekt empfiehlt die Ueber siedlung des Priesterordens und seines Gymnasiums in das durch den erwähnten Tausch leer bleibende Central-Universitätsgebäude, da das Priestergebäude auf dem Stadthausplatze dem Baue der Schwurplahbrücke, respektive der damit verbundenen Straßenregulierung zum Opfer fällt. Erwähnt sei noch, daß bezüglich des Ausbaues der Universitätsplatz-Fronte des Central-Universitätsgebäudes im Unterrichtsministerium seit Jahren ein Plan des verewigten Ministerial-Architekten Weber erliegt, dessen Ausführung von Jahr zu Jahr verschoben worden ist.

„Das Bischofsjubiläum des Papstes.“ Anlässlich des Bischofsjubiläum des Papstes veranstalten alle St. Vinzenzvereine der Welt eine Pilgerfahrt nach Rom. Die erwähnten Vereine sammeln die Kosten zur Errichtung einer Kapelle in der h. Joachimkirche, welche der Papst aus Anlaß seines Jubiläum erbauen läßt. Unter den ungarländischen St. Vinzenzvereinen, an deren Spitze Graf Ferdinand Zichy steht, sind die diesbezüglichen Sammlungen bereits eingeleitet worden.

„Insgesheim, ganz insgesheim wußte sie freilich schon, wer dieses Ideal sein würde! Sie hatte ihn ja schon als Kind geliebt, als junges Mädchen verlangte sie nichts Anderes, als ihn anzubeten. Und wie auch er ihr zugethan war, zärtlich, vollständig! Wenn er bis jetzt die Rolle eines großen Bruders gespielt hatte, so mußte das jetzt, wo sie achtzehn Jahre alt geworden, natürlich anders werden. Großmutter und sie hatten zwar nie von diesem Gatten gesprochen, auf den Alles hindeutete; aber war es auch nöthig, davon zu sprechen? Sie verstanden sich ja ohnehin!

Dann verging der Winter. Die Tänzer behandelten Miete mit respektvoller Zärtlichkeit. Einer oder der Andere sah aus, als wolle er noch etwas Anderes ankern als diese achtungsvolle Sympathie. Niemals sprachen diese jungen Leute, von denen ein Theil gewiß recht skeptisch war, mit ihr, wie sie sonst mit jungen Mädchen sprachen. Alle ichienen mehr oder weniger Guy nachzuahmen, Alle beschützten sie, Alle sorgten dafür, daß sie sich nicht allzu sehr ermüde.

Niemand begehrte ihre Hand. Anfangs verwunderte sie das nicht. Sie war noch sehr jung. Und dann hatte sie auch immer geargwohnt, daß ihre Freundinnen in ihren intimen Gesprächen die Zahl ihrer Freier übertrieben.

Endlich verheirathete sich eine ihrer Freundinnen, dann eine andere. Beide waren weniger hübsch und weniger reich als sie.

Schmerzlich überrascht, weniger begehrt zu werden als ihre Freundinnen, sagte sie sich: Warum? Warum? Und sie glaubte nur zu gut zu verstehen.

Als eines Tages Guy mit ihr ausgelassen heiter plauderte, blieb sie einen Augenblick stehen und sagte voller Bervirrung:

— Du weißt, Guy, jetzt heirathet auch Martha. Bald werde ich das einzige ledige Mädchen unseres Kreises sein. Sage mir, Guy, sage mir, warum will

man mich nicht? Man findet mich doch liebenswürdig und verdöhnt mich sogar; aber keiner meiner Tänzer denkt an mich. Warum? ... Gibt es in unserer Familie irgend etwas, was man mir verheimlicht? Ist es eine Schande, Jemanden von uns zu heirathen? Du wirst mir antworten, Du ganz gewiß, weil Du weißt, daß ich ein wenig unter dieser Zurücksetzung leide. . .

Guy wurde bleich, dann sofort sich wieder fassend, suchte er zu scherzen:

— Du, Du vernachlässigt? ... Schau, schau, kleine Freundin, wie ist das möglich? Aber nicht ein Einziger unter diesen jungen Leuten ist, der sich nicht glücklich schätzen würde, in unsere Familie ein treten zu können, auf der nicht der leiseste Schatten ruht. Nur darfst Du nicht glauben, daß man zu den jungen Mädchen von den einlaufenden Anträgen spricht — ich versichere Dir, es kommen deren mehr als zu viel. Aber Deine Großmutter will für Dich einen Prinzen aus dem Feenlande, ein Idealgeschöpf; sie ist unerbittlich gegen gewöhnliche Sterbliche; sie wird Dir von Keinem sprechen, bis sie den gefunden hat, den sie sucht.

Ein Lächeln der Freude überflog ihre Züge; aber diese Freude dauerte nicht lange. Sie glaubte nicht allzustark an die vielen Anträge, die man ihr verschwieg.

— Wenn Du mir wenigstens einen Namen angeben wollest, einen einzigen. . .

— Warum Einen, warum nicht zehn? Guy wollte Zeit gewinnen, verzweifelt nach einem plausiblem Namen suchend und bereit, den also bezeichneten Freund sofort zu informieren.

— Ich bin nicht anspruchsvoll, sieh! Ein Einziger genügt mir.

— Was würdest Du z. B. zu Robert de Fortal sagen? — Er? . . . Ah, welches Glück!

— Sieh, wie indiskret ich bin; Großmama will ihn nicht.

— Ah, ich auch nicht. Ich liebe ihn nicht. Aber doch, eine Frau könnte stolz sein, seinen Namen zu führen. . .

Und die Freude kehrte ihrem kleinen Herzen wieder.

Das Unglück wollte, daß Fortal am Abend bei einem großen Diner Miettens Tischnachbar wurde. Es waren so viel Menschen bei Tisch, daß die jungen Leute plaudern konnten, als seien sie allein. De Fortal, ein junger Mann von großer Zukunft, damals schon ein bekannter Advokat, Deputirter seit seinem sechsundzwanzigsten Jahr, hatte stets große Bewunderung für Fräulein v. Szegraye an den Tag gelegt, die ihn ihrerseits ebenfalls hochachtete. Sie brachte die Unterhaltung auf die Sitten verschiedener Länder in Bezug auf die Ehe. Sie erklärte sich für die englische Manier, sich direkt an das junge Mädchen zu wenden, welches man sucht, bevor man die Eltern verständigt.

— Schließlich sind wir es doch, die sich verheirathen, und nicht unsere Eltern, die, wie es scheint, uns oft nicht einmal Mittheilung machen von den Anträgen, die uns zugebracht sind.

— Ah, wie recht Sie haben, Fräulein! Das ist eine der größten Berehrtheiten unserer Gesellschaft; ich bin ganz Ihrer Meinung. Wenn ich ein junges Mädchen lieben würde, glauben Sie mir, ich würde es ihr einfach und ehrlich sagen und würde mich nicht eher an die Eltern wenden, als bis sie mir's erlaubte.

Die arme kleine Miette suchte zu lächeln. Sie sagte sich: Er hat mich belogen. . . Warum? Und von Neuem sah sie deutlich die drei Gräber vor sich.

— Frä. v. Szegraye ist unwohl. . . Man mußte sie wegbringen; sie hatte das Brustweisse verloren.

(Schluß folgt.)

erblicken die Ausflügler auf einem hohen Baum einen Bloujenmann, der dort oben hinstieht.

„Hallo, guter Mann!“ ruft ein Mitglied der Gesellschaft zu ihm hinauf.

„Sie befehlen?“

„Wir möchten gern den erzherzoglichen Park besichtigen. Ist es gestattet?“

„Ja, warum denn nicht?“

„Möchten Sie uns nicht als Führer dienen?“

„Mit größtem Vergnügen. Boreerst muß ich aber hinunterklettern.“

Der Arbeiter in der Blouje stieg vom Baume hinab und führte die Gesellschaft. Er war ein sehr guter Führer; er mußte Alles zu zeigen und eingehend zu erklären.

Wiederholt raunten sich die Mitglieder der Gesellschaft zu: „Was für gebildete Dienerschaft der Erzherzog hat!“

Nachdem die Ausflügler mit dem Rundgange fertig geworden, gaben sie dem Führer ein Trinkgeld von drei Gulden, welches derselbe mit gebührendem Danke annahm, um dann seiner Wege zu gehen.

Die Gesellschaft wendete sich dem Ausgange zu. Doch waren sie noch nicht draußen und bald sagte der Eine, bald der Andere: „Wie schade, daß wir den Erzherzog nicht gesehen haben!“

Und sie fragten einen zufällig des Weges kommenden Gärtnerburshen: „Auf welche Weise könnten wir wohl den Erzherzog Joseph zu Gesicht bekommen?“

„Gerade im gegenwärtigen Augenblick können Sie ihn sehen. Dort geht er.“

„Der dort in der Blouje?“

„Jawohl.“

Diese Versicherung auf den Gesichtern der Ausflügler. Der Bloujenmann, ihr soeben entlassener Führer, dem sie drei Gulden „Trinkgeld“ gegeben hatten, war der Erzherzog in eigener Person.

Beim Diner sagte Erzherzog Joseph in heiterem Tone zu seiner Gemahlin, der Erzherzogin Klotilde:

„Siehst Du, meine Theuerste, das Mittagessen habe ich mir heute verdient.“

Und er zeigte der hohen Frau triumphirend die drei Gulden; auch erzählte er ihr, auf welche Art er das Geld „verdient“ habe. Das „Trinkgeld“ vertheilte er dann unter die Messther armen Kinder.

\* Silberne Hochzeit. Am 11. Januar werden Großherzog Ferdinand von Toskana und dessen Gemahlin Großherzogin Alice von Toskana den 25jährigen Gedächtnistag ihrer Vermählung feiern.

Aus diesem Anlasse hat der Gemeinderath von Salzburg beschlossen, den Tag durch einen Festgottesdienst und durch Wohlthätigkeitsakte zu begehen.

\* Zur Millenniums-Ausstellung. Im Lande des Gartenbauvereins hielt heute Wilhelm Gillemot einen Vortrag über die Rolle des Gartenbauers gelegentlich der Millenniums-Ausstellung.

Nach einem Rückblick auf die 185er Ausstellung betont der Vortragende die Nothwendigkeit, den Gärten eine selbstständige schönere Halle zur Verfügung zu stellen.

Vortragender erwähnt, daß er bereits seit Jahren für die Schaffung eines schönen hauptstädtischen Parks kämpft, wozu sich jetzt in Stadtwaldchen Gelegenheit bietet, welches mit Ausnahme eines kleinen Theiles der Hauptstadt eher zur Schande als zur Zierde gereiche.

Gelegentlich der bevorstehenden Ausstellung wäre es am Platze, das ganze Stadtwaldchen vom Standpunkte der Gartenbaukunst unter Mitwirkung des Staates und der Stadt umzugestalten.

Hierzu müßte man jedoch bereits jetzt die Vorbereitungen treffen. Der Vortragende zieht dann eine Parallele zwischen dem Stadtwaldchen und den Parks in Stuttgart, Wien und Graz und betont, daß vor Allem die Regulirung der prächtig

gelegenen Stadtwaldchenteiche erforderlich sei. Gillemot erwähnte sodann den Thiergarten, der im Gegensatz zu anderen Städten des Parks entbehrt, und schloß seine Ausführungen mit dem nochmaligen Hinweis auf die nothwendige Umgestaltung des Stadtwaldchens.

Nach dem Vortrage sprachen die Herren Karl Schilberer jun. und Joseph Fekete im Sinne der Ausführungen Gillemots zur Sache, worauf ein Komite behufs Studiums der Angelegenheit ernannt wurde.

\* Im Besinden des Oberbürgermeisters Karl Rath hält die Besserung in erfreulicher Weise an. Der Zustand des Kranken, der bereits kurze Zeit außerhalb des Bettes zubringt, kann gegenwärtig als ein befriedigender bezeichnet werden.

\* Die Stiftung des Wäinzer Bischofs. Am Neujahrstage wird eine große Deputation der Stadt Wäinzen unter Führung des Bürgermeisters Geza Gajary beim Bischof Konstantin Schuster vorprechen, um dem Kirchenfürsten für seine 80,000 Gulden-Stiftung zu danken.

Sprecher der Deputation wird der öffentliche Notar Dr. Ludwig Freisinger sein.

\* Zur Wahlbewegung in der Leopoldstadt. Das Exekutivkomitee der Mezei-Partei hielt heute unter dem Präsidium Theodor Hüttls eine Sitzung, in welcher mehrere Redner gegen das Vorgehen der Gegenpartei, die Mezei-Partei mit grundlosen Invektiven zu überhäufen, protestirten und den Antrag stellten, daß gegen dieses Vorgehen Stellung genommen werde.

Der Vorsitzende erklärte, daß die Mezei-Partei im Interesse des Friedens in der Leopoldstadt und entsprechend dem Selbstbewußtsein und der Würde der Wähler dieses Bezirks den Vorden der Lokalität nicht verlasse und niemals persönlich werde.

Die Mezei-Partei arbeite unter keiner PreSSION und auf ihre Entschlüsse habe keinerlei Clique und Kollektie irgend einen Einfluß. Dies neuerlich zu betonen, wäre überflüssig.

Die Worte des Vorsitzenden wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Das Präsidium der Krauß-Partei hielt Nachmittags eine gut besuchte Sitzung, in welcher laufende Angelegenheiten berathen wurden und mitgetheilt wurde, daß die Wahlergebnisse vom 3. bis 6. Januar bei der Bezirksvorstehung behoben werden können.

Der Abgeordnetenkandidat Ludwig v. Krauß äußerte in der gestrigen Sitzung des Exekutivkomitees seiner Partei, daß ein hiesiger Advokat, der einer hochangeesehenen Familie angehört und hauptstädtischer Repräsentant ist, gegen das ihm (Herrn v. Krauß) gegebene ehrenwörtliche Versprechen anlässlich der Wahl am 20. d. gegen ihn gestimmt hätte, weil er befürchtete, daß die „Clique“ ihn in seiner Repräsentantenstellung erschlächtern könnte.

Diese Neuzerung veranlaßte Herrn Dr. Paul v. Ullmann, mit Rücksicht auf die Details und die begleitenden Umstände der erwähnten Einigung durch die Herren Jos. V. Hirsch und Dr. August Komlos von Herrn v. Krauß Aufklärung zu verlangen.

Herr Ludwig v. Krauß erklärte den genannten Herren in der bündigsten Form, daß seine Neuzerung sich nicht auf Herrn Dr. Paul v. Ullmann beziehe.

\* Polytechniker als Holzschneider. Ein Theil der Hörer des Polytechnikums betrieb in der letzten Zeit den in Schülertreisen nicht ganz neuen Sport, daß sie die Bänke in einem Hofsaale mit den unterschiedlichsten Schnitzereien versehen.

Wahgebenden Ortes wurden jedoch die mit mehr weniger technischer Vollkommenheit ausgeführten Verzierungen nicht nach Gebühr gewürdigt, denn der Defau Giegler hat den Technikern zu wissen gemacht, daß die in einem der Säle an den Bänken angerichteten Schäden von den Frequen-

ten des betreffenden Saales ersetzt werden müssen, und zwar — bevor die Färbere testirt werden.

\* Dessenfacher Dank. Der Unterrichtsminister spricht Herrn Albert Fay in Szilgy (Neogradger Komitat) und Herrn Nikolaus Böjer in Budapest, welche je 1000 fl., sowie dem Bürgerichulprofessor in Szilgy Georg Leib, welcher 100 fl. für Schulzwecke gestiftet hat, Dank und Anerkennung aus.

\* Die Raumnoth der Hochschulen. Unsere beiden Hochschulen, die Universtität und das Polytechnikum, leiden seit Jahren an einer Raumnoth, die sich immer fühlbarer macht und geradezu unerträglich geworden ist.

An der Universtität ist Mangel an Hörsälen und die vorhandenen Säle sind so klein, daß die Hörer in denselben keinen Platz haben.

Die Festlichkeiten der alma mater müssen im Stadthause abgehalten werden, die Studenten veranstalten ihre Matinees im Komitatshause zc. Fast dieselben Uebelstände herrschen in dem erst seit etwa zehn Jahren bestehenden Palais des Polytechnikums.

Um nun dieser Mißere ein Ende zu machen, hat der Unterrichtsminister eine Enquete einberufen, in welche die Universtität ihre Vertreter demnachst entsendet, während das Polytechnikum zu diesem Zweck den Rektor König und die Professoren Wartha, Kaufmann und Giegler ernannt hat.

Wie „P. N.“ erfährt, werden der Enquete, zu der auch einige hervorragende Fachmänner geladen sind, mehrere interessante Projekte vorliegen, über die das citirte Blatt Folgendes mittheilt:

Der erste dieser Vorschläge geht dahin, daß das Polytechnikum sein gegenwärtiges Gebäude verlasse und dieses der Universtität abtrete.

Die überreits einen Grund im botanischen Garten am Ende der Uellbergstraße überließe. Dieser Garten hat einen Umfang von 28 Joch, während für seinen eigentlichen Zweck zwei Joch genügen; der Senat des Polytechnikums möchte für dessen Gebäude 20 Joch benützen.

Dieser Plan dürfte angenommen werden. Nach einem zweiten Vorschlage sollte das Polytechnikum auf dem Lágymányos (!) erbaut werden, wo in Folge dessen ein kleiner Stadttheil entstehen würde.

Außerdem würde man am Donauufer einen Park anlegen, als Erholungsort für die Bewohner der inneren und der Frankstadt, wenn einmal die Zollamtsring-Lagymányoser Brücke erbaut wird.

Für das Polytechnikum sind auch der Rákóczyplatz und das Terrain des Neugebüdes (?) in Kombination gezogen. Das jetzige Polytechnikumsgedäude wäre für die Zwecke der Central-Universtität sehr geeignet, da es den Fiskalanstalten näher läge.

Ein drittes Projekt empfiehlt die Ueberstaltung des Pariserordens und seines Gymnasiums in das durch den erwähnten Tausch leer bleibende Central-Universtitätsgedäude, da das Parisergebäude auf dem Stadthausplatze dem Baue der Schourplahbrücke, respektive der damit verbundenen Straßenregulirung zum Opfer fällt.

Erwähnt sei noch, daß bezüglich des Ausbaues der Universtitätsplatz-Fronte des Central-Universtitätsgedäudes im Unterrichtsministerium seit Jahren ein Plan des vereinigten Ministerial-Architekten Weber erliegt, dessen Ausführung von Jahr zu Jahr verschoben worden ist.

\* Das Bischofsjubiläum des Papstes. Anlässlich des Bischofsjubiläums des Papstes veranstalten alle St. Vinzenzvereine der Welt eine Pilgerfahrt nach Rom.

Die erwähnten Vereine sammeln die Kosten zur Errichtung einer Kapelle in der h. Joachimkirche, welche der Papst aus Anlaß seines Jubiläums erbauen läßt.

Unter den ungarländischen St. Vinzenzvereinen, an deren Spitze Graf Ferdinand Zichy steht, sind die diesbezüglichen Sammlungen bereits eingeleitet worden.

Inseheim, ganz inseheim wußte sie freilich schon, wer dieses Ideal sein würde! Sie hatte ihn ja schon als Kind geliebt, als junges Mädchen verlangte sie nichts Anderes, als ihn anzubeten.

Und wie auch er ihr zugethan war, zärtlich, vollständig! Wenn er bis jetzt die Rolle eines großen Bruders gespielt hatte, so mußte das jetzt, wo sie achtzehn Jahre alt geworden, natürlich anders werden.

Großmutter und sie hatten zwar nie von diesem Gatten gesprochen, auf den Alles hindeutete; aber war es auch nöthig, davon zu sprechen? Sie verstanden sich ja ohnehin!

Dann verging der Winter. Die Tänzer behandelten Miette mit respektvoller Zärtlichkeit. Einer oder der Andere sah aus, als wolle er noch etwas Anderes ankern als diese achtungsvolle Sympathie.

Niemals sprachen diese jungen Leute, von denen ein Theil gewiß recht skeptisch war, mit ihr, wie sie sonst mit jungen Mädchen sprachen. Alle schienen mehr oder weniger Guy nachzuahmen, Alle beschützten sie, Alle sorgten dafür, daß sie sich nicht allzu sehr ermüde.

Niemand begehrte ihre Hand. Anfangs verwunderte sie das nicht. Sie war noch sehr jung. Und dann hatte sie auch immer geargwohnt, daß ihre Freundinnen in ihren intimen Gesprächen die Zahl ihrer Freier übertrieben.

Endlich verheirathete sich eine ihrer Freundinnen, dann eine andere. Beide waren weniger hübsch und weniger reich als sie.

Schmerzlich überrascht, weniger begehrt zu werden als ihre Freundinnen, sagte sie sich: Warum? Warum? Und sie glaubte nur zu gut zu verstehen.

Als eines Tages Guy mit ihr ausgelassen heiter plauderte, blieb sie einen Augenblick stehen und sagte voller Verwirrung:

— Du weißt, Guy, jetzt heirathet auch Martha. Bald werde ich das einzige ledige Mädchen unseres Kreises sein. Sage mir, Guy, sage mir, warum will

man mich nicht? Man findet mich doch lebenswürdig und verhöht mich sogar; aber keiner meiner Tänzer denkt an mich. Warum? ... Gibt es in unserer Familie irgend etwas, was man mir verheimlicht? Ist es eine Schande, jemanden von uns zu heirathen? Du wirst mir antworten, Du ganz gewiß, weil Du weißt, daß ich ein wenig unter dieser Zurücksetzung leide. ...

Guy wurde bleich, dann sofort sich wieder fassend, suchte er zu scherzen:

— Du, Du vernachlässigt? ... Schau, schau, kleine Freundin, wie ist das möglich? Aber nicht ein Einziger unter diesen jungen Leuten ist, der sich nicht glücklich schätzen würde, in unsere Familie einzutreten zu können, auf der nicht der leiseste Schatten ruht. Nur darfst Du nicht glauben, daß man zu den jungen Mädchen von den einlaufenden Anträgen spricht — ich versichere Dir, es kommen deren mehr als zu viel. Aber Deine Großmutter will für Dich einen Prinzen aus dem Feenlande, ein Idealgeschöpf; sie ist unerbittlich gegen gewöhnliche Sterbliche; sie wird Dir von Keinem sprechen, bis sie den gefunden hat, den sie sucht.

Ein Lächeln der Freude überflog ihre Züge; aber diese Freude dauerte nicht lange. Sie glaubte nicht allzustark an die vielen Anträge, die man ihr verschwieg.

— Wenn Du mir wenigstens einen Namen angeben wolltest, einen einzigen. ...

— Warum Einem, warum nicht zehn? Guy wollte Zeit gewinnen, verzweifeln nach einem plausiblen Namen suchend und bereit, den also bezeichneten Freund sofort zu informieren.

— Ich bin nicht anspruchsvoll, steh! Ein Einziger genügt mir.

— Was würdest Du z. B. zu Robert de Fortal sagen?

— Er? ... Ah, welches Glück!

— Sieh, wie indiskret ich bin; Großmama will ihn nicht.

— Ah, ich auch nicht. Ich liebe ihn nicht. Aber doch, eine Frau könnte stolz sein, seinen Namen zu führen. ...

Und die Freude kehrte ihrem kleinen Herzen wieder.

Das Unglück wollte, daß Fortal am Abend bei einem großen Diner Mittens Tischnachbar wurde. Es waren so viel Menschen bei Tisch, daß die jungen Leute plaudern konnten, als seien sie allein.

De Fortal, ein junger Mann von großer Zukunft, damals schon ein bekannter Advokat, Deputirter seit seinem sechsundzwanzigsten Jahr, hatte stets große Bewunderung für Fräulein v. Szzeraye an den Tag gelegt, die ihn ihrerseits ebenfalls hochachtete.

Sie brachte die Unterhaltung auf die Sitten verschiedener Länder in Bezug auf die Ehe. Sie erklärte sich für die englische Manier, sich direkt an das junge Mädchen zu wenden, welches man sucht, bevor man die Eltern verständigt.

— Schließlich sind wir es doch, die sich verheirathen, und nicht unsere Eltern, die, wie es scheint, uns oft nicht einmal Mittheilung machen von den Anträgen, die uns zugehacht sind.

— Ah, wie recht Sie haben, Fräulein! Das ist eine der größten Verthehrheiten unserer Gesellschaft; ich bin ganz Ihrer Meinung. Wenn ich ein junges Mädchen lieben würde, glauben Sie mir, ich würde es ihr einfach und ehrlich sagen und würde mich nicht eher an die Eltern wenden, als bis sie mir's erlaubte.

Die arme kleine Miette suchte zu lächeln. Sie sagte sich: Er hat mich belogen. ... Warum? Und von Neuem sah sie deutlich die drei Gräber vor sich.

— Fr. v. Szzeraye ist unwohl. ... Man mußte sie wegbringen; sie hatte das Bewußtsein verloren.

(Schluß folgt.)

**Der Großwärdener Frauenkrieg.** Die Entscheidung des Ministers des Innern in der Großwärdener Kommissionsfrage hat nicht geringes Aufsehen gemacht und in aristokratisch-katholischen Kreisen eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Wie „P. N.“ erfährt, wollen die Damen der Aristokratie Sammlungen für den Frauenverein des Biharer Komitats einleiten für den Fall, daß dieser durch die Unnachgiebigkeit der Fraktion der Frau Koloman Tiska gespalten würde. Für die Baronin Gerliczy wird nach der citirten Quelle eine glänzende Demonstration geplant, welche ihr für die erlittene Unbill Genugthuung gewähren soll. Der Standpunkt, den die Mehrheit des Frauenvereins dem Ministerialreskript gegenüber einnehmen dürfte, ist der, daß die Intervention des Bizegespans zurückzuweisen sei und zur Verhandlung des Reskripts eine neuere Generalversammlung einberufen werde. Im Abgeordnetenhaus soll in dieser Angelegenheit interpellirt werden. — Baronin Felix Gerliczy erklärte einem Interviewer gegenüber, daß sie die ministerielle Entscheidung für unmotivirt halte. Sie ist nicht geneigt, eine Spaltung des Vereins zuzulassen, sondern will vielmehr die Mitglieder desselben ohne Unterschied der Konfession zusammenhalten. Im Uebrigen begehrt der Verein am 6. Januar sein 25jähriges Jubiläum und erst nach diesem soll jene Generalversammlung abgehalten werden, die sich mit dem Ministerialbescheid zu befassen hat. — Der Herrikale „Magyar Allam“ findet es zwar sonderbar, daß der Minister, statt eine Entscheidung zu treffen, Rathschläge ertheilt, nimmt es aber mit einiger Befriedigung zur Kenntniß, daß nicht der Frau Koloman Tiska und ihrem Anhang Recht gegeben wurde. Hiefür gebühre dem Minister sogar Dank. Die endgiltige Entscheidung in der Angelegenheit stehe im Uebrigen einzig und allein dem Frauenverein zu.

**Billige Rundreisefarten.** Im Sommer künftigen Jahres werden neue außerordentlich billige Rundreisefarten zur Ausgabe gelangen, die dem Touristenverkehr eine durch bisher unbeachtete, wunderschöne Gegenden führende Reiseroute eröffnen. Diese Route geht von Budapest aus über Bosnabrod, Serajewo, Metkowitz per Bahn, von dort auf schön eingerichteten Separatschiffen nach Fiume und von da wieder per Bahn entweder über Wien oder unmittelbar zurück nach Budapest. Die Reise kann mit diesen Fahrkarten auch in umgekehrter Reihenfolge unternommen werden. Zweifellos werden diese Rundreisefarten, mit denen man überdies an den Hauptstationen zu beliebigem Aufenthalt aussteigen kann, nicht nur auf die inländische, sondern auch auf die ausländische Touristenwelt eine große Anziehungskraft ausüben.

**Jubiläum.** In Preßburg beging gestern der Chef der dortigen Finanzdirektion kön. Rath Joseph v. Vitál sein 40jähriges Dienstjubiläum und war aus diesem Anlaß Gegenstand herzlicher Ovationen.

**Ein sonderbares Vermächtniß.** Am Sonntag ist in Ala der adelige Gutsbesitzer Giambattista Peggini im Alter von 92 Jahren gestorben. Seine Loge im Theater von Ala hat er, wie italienische Blätter berichten, den dortigen Kapuzinern vermacht, damit sie jeden Tag ins Theater gehen sollen, um sich so zu überzeugen, ob kein frivoles Stück aufgeführt wird.

**Aus dem Vereinsleben.** Der Industriellen-Geselligkeitsklub „Nefelejts“ veranstaltet am 1. Januar in den eigenen Lokalitäten (Franziskaner-Bazar) eine Soirée. — Der Typographen-Gesangsverein „Ebrede“ veranstaltet am 31. d. im Stokk auf der Széchenyi-Promenade eine Sylvesterfeier. — Eine Massen-Deputation des Josephstädter „Emberbarát“-Vereins unter Führung des Herrn Joseph Blumenszöfz machte heute bei dem zweiten Dekanomen des Vereins Herrn Armin Herzfelder ihre Aufwartung, um demselben ihren Dank abzustatten für die warme Theilnahme, die er den Interessen des genannten Vereins entgegenbringt. — Der Dienstvermittlungs- und Unterstützungsverein der Budapestiner Maschinisten und Heizer veranstaltet am 7. Januar im Széchenyi-Stokk eine Tanzunterhaltung zu Gunsten des Vereinsfonds.

**Zur Nagytapolcsányer Abgeordnetenwahl.** Die kath. Geistlichen des Nagytapolcsányer Bezirkes veröffentlichten folgende vom 29. d. datirte und vom Titulardekanen und Dekan-Pfarrer Wilhelm Szecsenyi und vom Schriftführer Ignaz Szitnyay gefertigte Erklärung:

Die im Nagytapolcsányer Wahlbezirk wohnhaften katholischen Geistlichen haben in ihrer heute in Nagytapolcsány stattgehabten Konferenz dem Assakürther Pfarradministrator Eugen Hollady gegenüber — wegen seines politischen Verhaltens, wonach er sich in seinem öffentlichen Auftreten den Lehren der katholischen Kirche gegenüberstellt, in seinen Reden kirchenfeindliche Ansichten vertritt und über die für ihren Glauben sich ereinernde Geistlichkeit geringschätzig sich äußert — mittelst einhelligen Beschlusses ihrem Bedauern und ihrer Entrüstung Ausdruck verliehen.

**Der Landesverein für Hygiene** hielt heute unter dem Präsidium Dr. Vinzenz Wartsa eine Ausschusssitzung. An Stelle des zurückgetretenen Kassiers Dr. Emerich Régey wurde Professor Dr. Ferdinand Klug zur Uebernahme dieser Stelle ersucht. Der Verein wird auf ein hygienisches Lehrbuch einen Konkurs ausschreiben. Magnatenhausmitglied Paul Luczner

hat sich bereit erklärt, dieses Buch in 10,000 Exemplaren auf eigene Kosten drucken zu lassen. Das Buch wird seinerzeit gratis vertheilt werden. Dr. Wartsa brachte jedoch die in gewisser Beziehung skandalösen Reinlichkeitsverhältnisse in der Hauptstadt zur Sprache, welche in den Städten des Auslandes überwiegen nicht haben. Der Präsident betont, daß in Angelegenheit der öffentlichen Anstandsorte, sowie der Anstandsorte und Kanäle in den Häusern etwas gechehen müsse. Joseph Kauer betont, daß ein Unternehmer der Hauptstadt bereits die Auffstellung von 150 öffentlichen Anstandsorten offerirt habe, daß aber die Haussethümer der Sache großen Widerstand entgegenbrächten. Die Angelegenheit befindet sich jetzt zur Entscheidung beim Ministerium des Innern. Nachdem noch Professor Dr. Joseph Fodor zur Sache gesprochen, wurde beschloffen, die Angelegenheit der technischen Fachsektion des Vereins zur Berathung zu verweisen.

**Spenden für die Rettungsgesellschaft.** Graf Friedrich Wendheim hat heute der Budapestiner freiwilligen Rettungsgesellschaft einen Betrag von 2000 fl. als 1893er Rate seiner 8000 fl. betragenden Spende übermittleit. — Der Gastwirth Franz Plath sendete der Rettungsgesellschaft 40 fl. als den Erlös des „Nachlassers“ einer in seinem Gasthause bestehenden Tischgesellschaft.

**Polizeinachtichten.** Betreffend die nach einer Lokalkorrespondenz in der Dienstags-Nummer unseres Blattes gebrachte Mittheilung über ein im Keller des Jakob Domány (Petöfistgasse 13) stattgehabtes Feuer werden wir mitzutheilen erucht, daß gelegentlich dieses Feuers an den Wänden nicht der geringste Schaden angerichtet wurde. — Das 3jährige Töchterchen des Kaufmanns Nikolaus Besei, welches, wie berichtet wurde, vor einigen Tagen während unvorsichtigen Spiels beim Ofen Brandwunden erlitt, ist heute den erlittenen Verletzungen erlegen.

**Ein Abend der Patti.** Man schreibt aus Paris, 26. d.: Es ist nun ausgemacht, daß Adelina Patti nicht an der hundertsten Aufführung von „Gounod's „Romeo und Julia“ in der Großen Oper theilnehmen wird. Die Unterhandlungen haben sich bei Aufsehrung der Geldfrage zerschlagen. Man bietet der Sängerin für den Abend hier nur 5000 Francs und sie hält es unter ihrer Würde, für diesen Preis zu singen, da ihr in Amerika 25,000 und in Brasilien sogar 30,000 Francs geboten werden.

**Spende.** Von der Frühstücks-Gesellschaft bei Gertrud sind uns für die Volkstüche im VI. Bezirk 5 fl. 80 kr. zugekommen.

**Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 29. Dezember. Infektionskrankheiten kamen vor 11, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Variolois —, Schafblattern 2, Scharlach 3, Masern —, Diphtheritis 2, Group —, Trachoma 2, Dypenterie —, Keuchhusten —, Rothlauf 1, Pneumonie 1, Cholera 1. Kranke in den Hospitälern 1926, im Johanneshospital 290. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 33, und zwar: 1. Bezirk 5, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 1, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk —, in Spitälern 9.

**Glückschwinkel und Tombola** bei Theodor Kertész, Dorotheagasse.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Königliche Oper.)** In der königlichen Oper erwies heute die Muse der Pietät ihre Reverenz. Franz Doppler's fast ein halbjährhundert alte „Illa“ wurde nach elfjähriger Archivruhe zu neuem Bühnenleben erweckt; wohl nicht zu allzulänglichem. Mit der Mitarbeit etwa älterer Szigligetischer Lustspiele muthet schon das Textbuch an. Illa und der Span Stephan an sind Weisenkinder, die einander in Liebe zugethan sind. Aber der alte Gutscher Bodagrassy möchte das junge Blut selbst haben und jagt daher seinen Span fort, der in seiner Verzweiflung sich von den Husaren im Dorfe anwerben läßt. Doch siehe, schon im zweiten Akte erkennt der anführende Husarenwachmeister in Illa seine Tochter, im dritten bringt eine Zigeunerin, die wie eine wohlthätige Vorsehung durch das Stück wandelt, den aktenmäßigen Beweis dafür, daß Stephan Bodagrassy's Sohn ist; der junge Liebhaber ist legitimirt und Vater Wachmeister gibt seinen Segen. — Wo die Musik Doppler's dem Ausdruck des Volksthümlichen dient, also zumest in den Chören, den Längen, einzelnen Strophenliedern und endlich auch in der Duvertüre, da zeigt sie in Rhythmus und Harmonik magyarischen Charakter. Abgesehen aber von diesen lediglich angelegenen Zuthaten, welche als trifolore Etikette für den polyglotten Inhalt dienen sollen, ist „Illa“ ebensovienig eine ungarische Oper, als eine deutsche oder italienische; sie ist vielmehr die stillose, die uns je begegnet ist. Deutsche, vor Allen Lorzing'sche Sentimentalität, französischer leichtfertiger Operettenstil, italienische Arioso's, Rossini'sche Schelmerei, all das findet sich in kaleidoskopischem Durcheinander in der Oper; nebst geistvollen Einfällen, vielen reizenden Details ziehen musikalische Götzen viertelstundlang vor dem Ohre des Hörers vorüber; so ist der zweite Akt der Oper geradezu eine musikalische Geduldsprobe. Daß die Charakteristik nur eine oberflächliche ist, die höchstens im Kolorit des Orchesters zuweilen durch markantere Striche angezeigt ist, geht schon daraus hervor, daß das Bauernmädchen Illa sich den ganzen Abend hindurch mit den arellsten Kunstblumen

virtuosen Koloraturgesanges schmückt. Der größte Theil der Oper erzielte denn auch trotz der relativ guten Darstellung nur geringe Wirkung; ehlischen Beifall fanden lediglich die Ensemblezenen, die Chöre, ein schönes Volkslied „Lakats“, die humoristischen Szenen und der nie versagende Csárdás. Von den Darstellern ist vor Allem Fr. Bianchi für die tadellose Interpretation des gesanglichen Theiles ihrer Leistung mit Lob zu nennen; zu schauspielerischen Verdiensten bietet die Partie keinerlei Gelegenheit; die schöne Illa ist eine Puppe, die weiter absolut nichts zu thun hat, als Passagen, Staccati und Triller zu singen. Als „Zittab“ fügte Frau Hilgermann in der Galerie ihrer schönen Zigeunerinnen mit Erfolg eine neue Gestalt an. Auch sie entledigte sich ihrer Aufgabe wie immer mit Geschmack und Verständniß. Lediglich in der Deutlichkeit der Textansprache ließen beide Sängern viel zu wünschen übrig. Von den männlichen Darstellern verdient Herr Lakats für die geschmackvolle und warm empfundene Interpretation seiner Partie vor Allem genannt zu werden; neben ihm verdienen Herr Szendrői und Herr Hegedüs für ihre köstlichen Chorgesänge Anerkennung. Chor und Orchester ließen die musikalisch sichere Hand Gerliczy's erkennen; versteht auch dieser treffliche Dirigent nicht wohl die Kunst, Gabelsteine zu glätten und zu fassen, so vermag er doch sie aus dem Schacht zu heben. Die Regie bot in den Volkszenen recht gelungene Bilder voll Leben und Bewegung. — Der Vorstellung wohnte kein zahlreiches, aber ein beifallsfreudiges Publikum bei, das seinen Applaus allerdings wohlfeil genug abgab. Nach der Oper konnte der noch anwesende Theil der Gäste sich an der getanzten Tarodpartie „Tous les trois“ erfreuen, wozu die bravourösen Paas der Frau Hiller einigen Anlaß gaben.

**Im kön. Opernhause** wird wegen plötzlicher Erkrankung des Fr. Bertha Sandel morgen statt „Lannhäuser“ die Oper „Illa“ aufgeführt.

Fr. Irma Erdöl, das neugagarte Mitglied des Nationaltheaters, wird am 3. Januar in Eszty's „Proletárok“ zum ersten Male auftreten.

Im Monat Januar gelangt im Nationaltheater das zweifaktige Lustspiel „A révhen“ (Im Hofen) zur Aufführung, als dessen Verfasser Alexander Molnár genannt ist. Dies ist ein Heudonpm, hinter dem sich, wie „Fov. Lap.“ berichten, ein hervorragender Parlamentarier verbergen soll. Nach diesem Stücke geht Murai's „Pezsög“ in Szene. Im Februar kommt die Reihe an Karczag's vieraktiges Schauspiel „A lemondás“ und wahrscheinlich an Urad's preisgekröntes Drama „Charitas“. Im März wird das mit dem Garat-Preis ausgezeichnete Lustspiel von Arpad Bercziz und Franz Herczegh's erstes Stück, das fünfaktige Lustspiel „A dolovai nábob“, aufgeführt.

Im Künstlerhause hat heute die alljährlich übliche Bilderverlosung stattgefunden. Bilder haben u. A. gewonnen: der König („Abendstimmung“ von Arthur Tölgessy, Werth 150 fl.), General Stephan Tür, das Mikolcz Nationalkassino, Kronhüter Joseph Szlavay u.

**Gerichtshalle.**

**(Dokumentenfälschung.)** Der Neuester Fleischhauer Karl Uhl schuldete seinem Bruder Julius Uhl 3500 fl., die auf das Haus des Ersteren intabulirt wurden. Die Brüder Uhl kamen dahin überein, daß, im Falle das Haus verkauft würde, der Ueberkauf dem Karl Uhl zufallen solle. Kurz nach dieser Uebereinkunft wies Arthur Östrik dem jüngeren Uhl ein Dokument auf, laut welchem Karl Uhl sein Anrecht auf den Kaufpreis des Hauses Ersterem für seine, 2300 fl. betragende Schuld überlasse. Julius Uhl verkaufte hierauf, ohne seinen Bruder verständigt zu haben, das Haus um 6000 fl. an die Gattin Östrik's. Bezüglich dieser Konzeption, welche Karl Hungadi verfaßte, behauptet Karl Uhl, daß die auf derselben befindliche Unterschrift falsch sei, und klagte Arthur Östrik und Karl Hungadi der Dokumentenfälschung an. Heute wurde in dieser Angelegenheit die Schlussverhandlung abgehalten, welcher Joseph Károly präsidirte. Die Anklage vertrat der kön. Bezirksanwalt Jozan Ugefsuthy, den Ankläger Dr. Max Breuer, die Angeklagten verteidigte Advokat Géza Polonny. Die Schriftkundigen erklärten im Verlauf der Verhandlung, daß die auf der Konzeption figurirende Unterschrift gefälscht sei. Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

**(Eine problematische Erbschaft.)** Da der Angeklagte Emil Banovits schwer leidend zu sein scheint, beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung zu vertagen und den Angeklagten durch den Gerichtsarzt untersuchen zu lassen.

**Arad, 29. Dezember. (Preßprozeß.)** Vor dem hiesigen Schwurgerichte fand heute die Verhandlung über die Klage des Abgeordneten Béla Barabás gegen den Redakteur der „Temesvári Zeitung“, Armin Barát, statt. Veranlassung zu der Klage gab der Umstand, daß Barát den Redakteur Karl Steiner, gegen welchen er einen Preßprozeß hatte, in seinem Blatte, nachdem er durch Steiner's Angriffe hiezu provoziert worden, scharf an den Leib rückte und hiebei auch den Vertheidiger Steiner's, den Abgeordneten Barabás, nicht schonte, weil dieser, von Barát gefordert, erklärte, daß er die Worte, die er über Information Steiner's als Vertheidiger gesprochen, als Privatmann nicht zu seinen eigenen mache. Barabás überreichte gegen Barát die Preßklage, über welche nun heute hier verhandelt wurde. Barát war zur Verhandlung nicht erschienen. Barabás erklärte, daß er über den Angeklagten nichts Schlechtes sagen könne. Die Geschwornen sprachen

arat in contumaciam einstimmig schuldig, worauf Barabás erklärte, daß er, da er volle Satisfaktion erhalten, die Klage zurückziehe. Der Gerichtshof hat in Folge dieser Erklärung das weitere Verfahren eingestellt.

Kanten, 29. Dezember. (Zum Kanten Knabenmord.) Wie das „Clever Kreisblatt“ auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle mittheilt, hat die Staatsanwaltschaft Cleve jetzt nicht allein gegen Wesendrup, sondern auch noch gegen eine zweite Person wegen Verdachtes, den Knabenmord in Kanten begangen zu haben, die Untersuchung eingeleitet. Es scheint, daß neue Momente aufgetaucht sind, welche den Mordverdacht begründen.

Offener Sprechsaal. #) Prüfungs-Erfolg.

Von Seite der Militärschule des Hauptmann E. Fißinger in Budapest, V., Nagykorona-utca 13 wurden am 28. und 29. d. M. bei der k. u. k. 31. Infanterie-Truppen-Division 16 Aspiranten zur Befähigungsprüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst vorgeführt, von welchen dieselbe fünf mit Stimmeneinheit und zehn mit Stimmenmehrheit bestanden haben, während einer mit Stimmenmehrheit gefallen ist. Der nächste Kurs beginnt am 2. Januar 1893.

In meinem Atelier wird am 31. d. M. und am 1. und 2. Januar eine besonders glänzende

Braut-Toilette - Ausstattung

ausgestellt, zu deren gest. Besichtigung ich meine geehrten Kunden und die p. t. Damenwelt höflich einlade.

Berenyi Henrik,

József-tér 14, Nador-utca sarkán.

Samstag, den 31. d. M., 9 Uhr Früh, findet im Magazin Nr. 10 des Donauuferbahnhofs eine öffentliche

AUKTION

über aus Sizilien importirte Orangen u. Limonen statt. Ung. Handels-Artien-Gesellschaft.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten Cäcille Löwy, Zsófia, Adolf Diamant, Bars-Radno, als Verlobte. 52484

Hermine Deutsch, Jolán, Adolf Klein, Csank, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 52483

Bertha Schön, Mónács, Salamon Schön, Vinkovcze, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 52485

Bertha Haas, Trencsén, Bernhard Haas, Csavoy, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 52507

Irma Kessler, Karl Wolf, Kopreinis, Belovar, Verlobte.

Die bekannten ausgezeichneten Champagner des Hauses Brüder Kleinschlegel (gegründet 1750 in den beliebten Marken „Gold“, „Gold-Sec“, „Gold-Berg-Drü“ und „Rajia-Rajta“ werden bestens empfohlen. Budapest: Haupt-Depot bei Joh. Franz Lobmayer & Co., V., Karoly-kö. ut. 18.

Zahnarzt Med. univ. Dr. S. Seidner Budapest, Andrássy-ut 1. I. Stock. Nasose, Plomben, Kunstzähne, Gebisse.

Dr. Vajna Vilmos, egyetemi m. tanár, fogorvos. Rndel: Kigyó-tér (S. bestyén-utca 5, Karman-ház.)

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

An die geehrten Leser des „Styx“.

Der Gründer, Eigentümer und Chefredakteur dieses Blattes, mein unvergeßlicher Gatte Herr A. C. Singer, ist am 28. d. M. nach langem Leiden gestorben. In meinem unermeßlichen Schmerze ist die rege Theilnahme des hochgeehrten Publikums mein einziger Trost, wofür ich hiemit meinen innigsten Dank ausspreche. Ebenso spreche ich hiemit meinen herzlichsten Dank der hauptstädtischen Presse für die höchst ehrenhaften Nachrufe aus. - Das Blatt geht mit dem heutigen Tage in mein Eigenthum über und wird dasselbe so wie bisher regelmäßig erscheinen. Die redaktionelle Leitung hat interimistisch Herr Eduard Saphir übernommen. Um gütiges Wohlwollen bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Wittve Rosa Singer, geb. Weiberger, Eigentümerin und Herausgeberin des „Styx“.

Tief betrübt geben wir unseren Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten 14 Monate alten Töchterchens

OLGA,

welches heute Morgens selig entschlafen ist. Die irdischen Ueberreste werden vom Trauerhause (IX., Franzgasse 16) morgen, Freitag, den 30. Dezember, 11 Uhr Vormittags, nach dem Kerepeser Friedhofe (Str. Noth.) zur ewigen Ruhe bestattet. Dr. Marton Czoniczer u. Frau geb. Holzer. Um stilles Beileid wird gebeten.

Erklärung.

Gefertigter erkläre hiemit, daß die Geschäftsbücher und Kassegebühren des Erzsébetvárosi Hiteletintézet auf meine Veranlassung außer dem Aufsichtsrathe auch noch durch einen gerichtlich beideten Buchhalter unterrichtet und diese nach jeder Richtung hin in vollständiger Ordnung gefunden wurden, wemzufolge ich die Gegner des unter meinem Präsidium stehenden Instituts als Verleumder erkläre. - Gleichzeitig sehe ich mich veranlaßt, zur Steuer der Wahrheit und zur weiteren Aufklärung mitzutheilen, daß unter dem entlassenen Beamten des Instituts nicht der aus unserem Verbands vor fünf Wochen freiwillig geschiedene Sekretär Herr Samuel Sonnenstein, sondern der kassier Herr Valentin Schlessinger gemeint war. Letzterem hat das Institut die Einbuße seines guten, bisher unbemerkelten Rufes, die Entziehung des Kredites und sonst dergleichen mehr zu verdanken. Herr La Roche, welcher an der Spitze der Bewegung steht, ist nur der vorgeschobene Strohhalm und selbst irreführend worden. Indem ich noch die Antheilsschein-Besitzer des „Erzsébetvárosi Hiteletintézet“ höflich einlade, sich von der Wahrheit meiner Angaben in den Institutslokalitäten durch den Augenchein selbst zu überzeugen, bemerke ich noch, daß wir alle fälligen Spareinlagen und Forderungen alltätlich während der Amtsstunden, Nachmittags von 3-6 Uhr, pünktlich honoriren. 52488

J. S. Weiller, Direktions-Präses.

Tiefgebeugt geben die Gefertigten in ihrem wie im Namen aller Verwandten Nachricht von dem Ableben ihres theueren, unvergeßlichen Sohnes, resp. Bruders und Schwagers

Jacob Spitzer,

welcher nach kurzer Krankheit im 26. Lebensjahre am 29. d. M. sanft entschlummert ist. Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Freitag, den 30. Dezember, um halb 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Szerecsen-utca Nr. 12, nach dem neuen israelitischen Friedhofe überführt und daselbst zur ewigen Ruhe bestattet. Er ruhe in Frieden! Adolf Spitzer und Frau, Eltern; Therese, verehel. Ben amin, Seleno, Mar, Emil, Josephine, als Geschwister; Philip Benjamin, als Schwager.

Telegramme.

Die Ministerkonferenz in Wien.

Wien, 29. Dezember. Die „Bud. Kor.“ meldet auf Grund kompetenter Informationen: Die Konferenz zwischen den beiderseitigen Finanzministern hat heute Abends fast volle drei Stunden beansprucht und über eine Stunde waren die Herren Baron Albert Rothschild, Direktor Mauthner von der österreichischen Kreditanstalt, Markgraf Pallavicini von der ungarischen Kreditbank und Baron Bezecey mit Direktor Tauffig von der österreichischen Bodenkreditanstalt bei diesen Beratungen anwesend. Die gepflogenen Erörterungen haben sich allerdings auf den ganzen Komplex der mit der Durchführung der Valutaregulierung in Zusammenhang stehenden verschiedenen Kreditoperationen bezogen, von den konkreten Geschäften des österreichischen sowie des ungarischen Finanzministers war aber selbstverständlich nicht die Rede. Als Ergebnis der Besprechungen kann konstatiert werden, daß die Durchführung der großen Kreditoperationen, und zwar der Konversionen in Ungarn und in Oesterreich, parallel in

die nächste Nähe gerückt erscheint, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß der österreichische Finanzminister gleichzeitig successive auch für die Goldbeschaffung sorgt.

Es ist nunmehr festgestellt, daß die Vertreter der Nothgeldgruppe, und zwar Baron Rothschild, Direktor Mauthner, Direktor Hansemann und Herr Bleichröder oder ein Vertreter seines Hauses, am 4. Januar in Budapest eintreffen, um mit Ministerpräsident Weyerle die meritorischen Beratungen über den abzuschließenden Konversionsvertrag aufzunehmen.

Wien, 29. Dezember. Die zwischen den beiden Finanzministern heute fortgesetzten Verhandlungen ergaben eine vollständige Verständigung über die folgenden Punkte: Ungarn vollzieht jetzt die neue Konvertirung; die Emission der Goldanleihe wird bezüglich Ungarns vertagt; Oesterreich emittirt nur einen Theilbetrag von 50-80 Millionen Gulden zur Goldbeschaffung; gleichzeitig vollzieht jedoch Oesterreich die Konversion der in den Valutaregeln genannten Titres. Finanzminister Weyerle konferirte heute noch mit dem Bankgouverneur Raab und spät Abends mit den Mitgliedern verschiedener Finanzgruppen, denen er über das Programm der Durchführung der Operationen Mittheilung machte. Die definitiven Abmachungen werden zwischen dem 4. bis 10. Januar stattfinden. Die Publikationen über die verschiedenen Verträge mit den Finanzgruppen erfolgen am 20. Januar. Die Emission der österreichischen Goldanleihe erfolgt wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Januar. („M. G.“)

Wien, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Heute Abends fand im Finanzministerium eine Konferenz über die Valutaregulationen statt, welche zwei Stunden dauerte. Anwesend waren beide Finanzminister, ferner Baron Albert Rothschild, Freiherr v. Bezecey, Ritter v. Tauffig, Mauthner, Graf Pallavicini und der Sektionschef im Finanzministerium Niebauer. Es wurde ein eingehender Meinungsaustausch über die Opportunität der Inangriffnahme der Operationen und der Reihenfolge derselben gepflogen. Sämtliche Anwesende nahmen an der Diskussion lebhaften Antheil, doch wurde noch kein Beschluß gefaßt. Die eigentlichen geschäftlichen Verhandlungen werden mit den beiden Finanzministern gesondert in Wien und Budapest in den nächsten Tagen geführt werden. Interessant war, daß Minister Dr. Weyerle und Herr Tauffig seit der bekannten Affaire wieder an einem Tische sich zusammenfanden. Es heißt, daß sich sehr maßgebende Einflüsse geltend gemacht haben, um die Spannung zu beseitigen. Ministerpräsident Weyerle bleibt bis morgen Nachmittags in Wien. Für morgen Vormittags hat derselbe eine Konferenz mit dem Bankgouverneur Raab in Aussicht genommen.

Der Panama-Skandal.

Paris, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Vol. Kor.“ Wie verlautet, war die französische Regierung von dem Bevorstehen peinlicher Enthüllungen in der Panama-Angelegenheit schon seit längerer Zeit unterrichtet. Nach den ihr zugekommenen Informationen habe sie aber annehmen müssen, daß diese Aktion unmittelbar vor den nächsten Kammerwahlen werde ins Werk gesetzt werden, um für die Wahlcampagne ausbeutet zu werden. Die französische Regierung soll denn auch seinerzeit den Stand der Dinge in diesem Sinne den diplomatischen Vertretern Frankreichs im Auslande, sowie den höheren Funktionären im Inlande vertraulich zur Kenntniß gebracht haben.

Paris, 29. Dezember. Alle Blätter beschäftigen sich mit der Bildung des neuen Wohlfahrtsausschusses, der als ernste Gefahr angesehen wird. Der „Siecle“ und andere Journale fragen, ob die Regierung der Organisation der Inurrektion ruhig zusehen wolle. Mehrere Reporter haben die Sozialistenführer und Revolutionäre der Maison-du-Peuple-Versammlung interviewt. Heute, nachdem das Schlagwort, am 10. Januar gegen das Palais Bourbon zu marschiren, ausgegeben und in die Bevölkerung gedrungen ist, stellen diese Komitemitglieder die Sache als ganz harmlos dar. Die Zeitungsmeldungen, sagen sie, seien übertrieben gewesen. Zugegeben wird jedoch, daß man achtzig Sub-Komités in Paris organisiren

und einen Appell an die Armeereichten wolle. In politischen Kreisen wird das Rendezvous vom 10. Januar als sehr ernst angesehen.

Wien, 29. Dezember. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet, in Paris zirkulire das Gerücht, Präsident Carnot beabsichtige ernstlich, zu demissioniren. Die Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

Paris, 29. Dezember. Vor der Untersuchungskommission wurde heute der Vertreter der „Moskauer Zeitung“ vernommen, welcher versicherte, daß das genannte Journal niemals irgendwie eine von der Panamagesellschaft oder einer anderen Quelle herrührende Geldsumme empfangen habe. Die Kommission vertrat sich bis zum 5. Januar.

Paris, 29. Dezember. Eine Note der „Agence Havas“ demontirt die Mittheilungen des „Soleil“, denen zufolge Präsident Carnot den Direktor des Crédit Foncier, Christophe, für die Wahlen im Jahre 1889 angeblich brieflich um Geld angegangen hätte.

Paris, 29. Dezember. Die Meldung, daß Brouardel in seinem Gutachten einen natürlichen Tod Reinaud's annahm, wird offiziös demontirt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Es wurde eine neue Analyse angeordnet.

Explosionen.

Paris, 29. Dezember. Um 1 Uhr Nachts erschütterte eine Explosion die Kasernen der Cité, wo sich die Bureaus der Polizeipräfektur befinden. Es war keine große Explosion, Niemand wurde verletzt, nur die Wände und Fenster des um diese Stunde leeren Bureauzimmers wurden stark beschädigt. Polizeipräsident Lozé, der noch in seinem Bureau arbeitete, eilte sofort, von dem Chef der Detektives begleitet, nach dem Attentatsorte. Dann kam der Chemiker Girard und begann gleich die Trümmer nach Spuren des explodirten Gegenstandes zu durchsuchen. Auch wurde eine Streifung durch das ganze Polizeigebäude unternommen, doch fand man nichts und Niemanden.

Paris, 29. Dezember. Die Explosion in der Polizeipräfektur fand nicht unter, sondern gegenüber der Wohnung des Polizeipräsidenten statt. Die Polizeipräfektur legt dem Vorfall nur geringe Bedeutung bei. Die Explosion erfolgte möglicherweise durch Gas. Die Untersuchung wird eingeleitet. Es bestätigt sich, daß Niemand verletzt wurde.

Paris, 29. Dezember. Mehrere Blätter behaupten, daß die Explosion auf der Polizeipräfektur durch eine Sprengmaschine verursacht worden sei.

Paris, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Durch die im Laufe des heutigen Vormittags vorgenommene genaue Untersuchung wurde nunmehr festgestellt, daß die Explosion im Polizeigebäude auf keinen Unfall, sondern auf ein verbrecherisches Attentat zurückzuführen ist. Der Direktor des chemischen Laboratoriums, Girard, fand nämlich Fragmente einer Sprengmaschine und neigt der Ansicht zu, daß es eine Umsturzmaschine war, ähnlich wie die, welche in der Rue Bonaparte benützt wurde. Die Füllung dürfte aus 150-200 Gramm Pulver (Chlorate) und die Umhüllung aus Metallstücken bestanden haben. Die Maschine war offenbar darauf berechnet, früher zu explodiren. Mangelhafter Mechanismus oder Versehen ist es zuzuschreiben, daß dieselbe erst in den Nachstunden explodirte und daher, von geringem materiellen Schaden abgesehen, kein Menschenleben zu beklagen ist. Die Explosion erfolgte in jenem Trakte des Polizeigebäudes, wo die Municipalpolizei ihre Lokalität hat. Das Borgemach ist als Wartezimmer für jene Bewerber bestimmt, die in dieses Korps aufgenommen zu werden wünschen. Ein im Borgemach befindlicher Koffer wurde gänzlich zertrümmert, und wird angenommen, daß die Sprengmaschine in der Nähe dieses Koffers oder in demselben deponirt war. Da die Haushore Abends geschlossen und Schilbwarden vor denselben aufgestellt werden, ist es ausgemacht, daß Abends kein Unberufener sich einschleichen konnte. Der Attentäter wurde unter dem Polizeipersonal vermuthet. Da jedoch Girard der Ansicht ist, daß die Bombe während des Tages deponirt worden sein dürfte, verheißt die Polizei eifrig nach jenen sechs Personen, welche gestern behufs Aufnahme in das Korps warteten und in der Nähe des erwähnten Koffers saßen. Der einvernommene Bureau-dienner will nichts Verdächtiges bemerkt haben. Die Explosion war keine donnerähnliche, sondern wurde überhaupt nicht besonders gut gehört.

Paris, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Polizeipräsident Lozé, interviewt, ertheilte folgende Auskunft: Der Schaden beträgt etwa 150 Francs. Der Attentäter hat sich also in dieser Richtung verrechnet, indessen war der Ort

mitt gutem Vorbedacht gewählt, da das Sprenggeschloß im Koffer verborgen wurde, der sich in dem von den Bewerbern um Polizeistellen viel frequentirten Vestibule befindet. Wäre der Mechanismus erst heute Morgens zur Wirkung gelangt, dann wäre jedenfalls größeres Unglück angerichtet worden. Wann wurde das Sprenggeschloß deponirt? — Offenbar Nachmittags. Die Bureaus werden nämlich um 6 Uhr geschlossen. Auch ist zu bemerken, daß ein Wächter um 11 Uhr Nachts die Kunde macht. Derselbe bemerkte nichts Auffallendes. — Wer ist der Attentäter? — Darüber weiß ich nichts, aber ich glaube, daß es mehr auf die moralische Wirkung abgesehen war, um unser so hingebungsvolles Personal zu erschrecken. Das wird man nicht erreichen. Neuhliche Attentate werden den Eifer der Wache nur erhöhen. — Vertillon, der Direktor des anthropometrischen Instituts, photographirte den Schauplatz der Explosion. Der Polizeipräsident, der Minister des Innern Loubet, der Generalprokurator und Untersuchungsrichter Atalin erschienen am Orte des Unglücks. Atalin zweifelt nicht, daß ein anarchistisches Attentat vorliegt, und werden die Recherchen auch in dieser Richtung gepflogen, ob nicht unter den Bewerbern zur Aufnahme in das Polizeikorps sich ein Anarchist eingeschlichen habe. Vorläufig lenkt sich der Verdacht auf einen kürzlich strafweise entlassenen Polizeigenanten.

Paris, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) An den Thüren mehrerer Kommissariate wurden mit Kreide geschrieben die Worte gefunden: „Morgen wird diese Boutique in die Luft gesprengt.“ Die Kommissariate werden streng bewacht.

Newyork, 28. Dezember. Um 8 Uhr Morgens fanden heftige Dynamit-Explosionen in den in der Long-Island-City gelegenen Werkstätten der „Tunnel-Company Newyork“ statt. Die Häuser der Nachbarschaft wurden erschüttert, einige sind eingestürzt, andere in Brand gerathen. Im nahen Postbureau wurde das Mobilkar umgeflürzt, die Briefkasten wurden in Stücke gerissen, die Beamten zu Boden geschleudert, zwei Einwohner durch Benzenzerreißung getödtet und entsehrlich verunstaltet. Sechs Personen sind schwer, davon drei tödtlich, viele andere leichter verletzt. Mehrere Personen verloren die Arme, andere erlitten schwere Augenverletzungen. Im Umkreise einer englischen Meile war Alles mit Glasstrümmern bedeckt. Die Katastrophe wird der Unvorsichtigkeit eines italienischen Arbeiters zugeschrieben, welcher, um drei Barrels Dynamit aufzutragen, dieselben in den Hof schaffte, wo er dicht dabei ein großes Feuer angezündet hatte. Der Italiener wurde in Stücke gerissen.

Milwaukee (Wisconsin), 28. Dezember. In einem Wagenshoppen der Tramway-Gesellschaft brach durch eine von Unbekannten geworfene, eine schwere Explosion verursachende Bombe eine Feuersbrunst aus. Der während der letzten fünf Monate durch Feuersbrünste verursachte Schaden wird auf mehr als fünf Millionen Dollars geschätzt.

Fünffirchen, 29. Dezember. In der heutigen Generalversammlung des städtischen Munizipalrathes wurde beschlossen, an den Ministerpräsidenten Weyerle und an den Minister des Innern Hieronymi separate Begrüßungsadressen zu richten.

Hermanstadt, 29. Dezember. Die heutige außerordentliche Komitatskongregation beschloß, an den Ministerpräsidenten Weyerle und an den Minister Hieronymi Begrüßungsadressen zu richten.

Stuhlweissenburg, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Beim Reichstagsabgeordneten unserer Stadt Madár Lóth erschien heute eine aus zahlreichen Mitgliedern bestehende Wauerndeputatation, deren Führer, der städtische Repräsentant Emerich Pénezy, den Abgeordneten um seinen kirchenpolitischen Standpunkt befragte. Lóth führte in seiner Antwort aus, daß er auf der Basis des Regierungsprogrammes stehe; daß Ehre und Würde ohne Schädigung der katholischen Dogmen geregelt werden und die Person des Königs hiebei eine Garantie dafür, daß der Katholizismus keine Benachtheiligung erfahren werde. Die Deputatation gab sich mit der Antwort zufrieden.

Fogaras, 29. Dezember. In der heutigen außerordentlichen Komitatskongregation wurde der von Reichstagsabgeordneten Nikolaus Sierbanu gestellte Antrag, wonach gegen den Komitats-Bischof Moriz Kapocsanyi die Disziplinarrichteruntersuchung und die Suspension von Aemtern hätte verhängt werden sollen, in geheimer Abstimmung mit 64 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Auch bei drei anderen Abstimmungen blieben die Nummern in der Minorität.

Wien, 29. Dezember. Das Programm, welches Minister Gautsch für die neue Majorität aus-

gearbeitet hat, wurde von Sr. Majestät vollständig genehmigt. Dasselbe umfaßt die Herstellung des Ausgleiches in Böhmen, den Verzicht der Konservativen auf die konfessionelle Schule, ferner Reformen auf volkswirtschaftlichem Gebiete, den Ausgleich der sozialen Gegensätze, Steuerreformen, die Verbesserung der Justizpflege und die Geltendmachung der Anforderungen des Kleinwerbes.

Wien, 29. Dezember. Nachdem in Folge der Verhältnisse in Serbien die rechtzeitige Inkraftsetzung des neuen österreichisch-ungarisch-serbischen Handelsvertrages unmöglich ist, wurde heute im Ministerium des Aeußern seitens des Grafen Kalnoky und des serbischen Gesandten Simics eine Deklaration unterzeichnet, durch welche der alte Vertrag bis Ende Juni 1893 verlängert wird.

Berlin, 29. Dezember. Die „Volkszeitung“ meldet, der Vorstand der hiesigen Judengemeinde beabsichtige, den Kaiser in einer Petition um Schutz gegen die Ausschreitungen des Antisemitismus anzugehen. Die „Volkszeitung“ erklärt sich aus allgemeinen politischen und aus Zweckmäßigkeitsgründen gegen einen solchen Schritt.

Berlin, 29. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ prüft den Einfluß der Ablehnung der Militärvorlage auf die Stimmung bei einem künftigen Kriege und sagt:

Die Stimmung der zur Rettung der Ehre oder des Daseins aufgerufenen deutschen Nation werde niemals vom Kurzzettel abhängen. Die Ablehnung der Vorlage würde den künftigen Führern und Truppen die Aufgabe sehr erschweren. Sind wir nicht stark genug zur Offensive, so wird der deutsche Boden der Kriegsschauplatz. Dann stehen andere Dinge auf dem Spiele als Verstim-mungen. Es sei daher die ernste Frage, ob es nicht gerathener sei, jetzt den Unmuth zu überwinden, als die Leistungsfähigkeit des Heeres und des Volkes beim Ausbruche eines Krieges auch moralisch herab-zubringen.

Rom, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Der König hat dem Ministerpräsidenten Giolitti anlässlich der Jahreswende das Großkreuz des Mauritus- und Lazarusordens verliehen.

Bukarest, 29. Dezember. Anlässlich des Geburtsfestes der Königin wurden in dem Königsaal zahlreiche Beglückwünschungen dargebracht. Viele Personen zeichneten sich in die im königlichen Palais aufliegende Liste ein. Auch an die Königin gerichtete telegraphische Glückwünsche sind von vielen Seiten eingelangt. Die Stadt ist beslaggt.

Saarbrücken, 29. Dezember. In Folge des Beschlusses der gestrigen Versammlungen der Bergleute in Bildstok haben heute 3123 Bergleute die Arbeit eingestellt. Man befürchtet eine weitere Ausdehnung des Ausstandes.

Paris, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Baron Alphons Rothschild spendete zu Gunsten armer Böhmerinnen eine Million Francs.

Frankfurt, 29. Dezember. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 261.87, Südbahnaktien 75%.

Wiener Börse vom 29. Dezember.

Die Börse eröffnete auf bessere Pariser Notirungen in freundlicher Stimmung, der Verkehr war jedoch geringfügig. Südbahnaktien flau. Später trat in Folge niedrigerer Berliner Kurie eine Abschwächung ein. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Name of instrument and its value. Includes items like 5proz. österr. Papierrente, 1854er Loje, Grundrentl., n-österr., Bodentredit-Actien, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterr. Kreditaktien 311.75 nach 312.50 und 311.62, Länderbank 225.80, Staatsbahnaktien 292.75 nach 293.12, Lombarden 87 nach 87.25, Tabaktien 167 nach 167.75, Alpine 52, Rente 97.77, vierprozentige ungarische Goldrente 114.25.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Fexhelt. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-gesellschaft.

# COGNAC DE BOURGOGNE

## C. DUVERGEY-TABOUREAU

in MEURSAULT (Côte d'or).

Meine General-Vertretung für die Länder der ungarischen Krone überliess ich den k. österr. und kön. ung. Hoflieferanten Herren

### DIETRICH & GOTTSCHLIG

in Budapest und unterhalte bei denselben zum Detail- und Engrosverkauf kontinuell ein stattliches Lager in deren Hof-Thee- und Rum-Handlungen:

IV., Waitznergasse Nr. 18, vis-à-vis „Café Krone“,

IV., Schlangenplatz, Palais Teleky,

VI., Andrassystrasse Nr. 23, vis-à-vis der kön. Oper.

Für den Engros-Verkauf unterhalte ich bei den Herren

### DIETRICH & GOTTSCHLIG,

Budapest, IV., Alte Postgasse Nr. 10, grosses Lager von meinen Cognacs in Kisten á 12 grosse Bouteillen und in Kisten á 12 kleine Bouteillen und unterhalte ein Engros-Lager in den Transito-Kellereien der Herren

### DIETRICH & GOTTSCHLIG

X., Steinbruch, Füzér-utca Nr. 30, für den Verkauf ausserhalb Budapest.

Meine stipulirten Preise für den Detail-Verkauf in Budapest sind nachfolgende:

1879er Burgunder Cognac die grosse Bout. .... fl. 5.—	1879er Burgunder Cognac die kleine Bout. .... fl. 2.50
*** Burgunder Cognac die grosse Bout. .... fl. 4.—	*** Burgunder Cognac die kleine Bout. .... fl. 2.—
** Burgunder Cognac die grosse Bout. .... fl. 3.—	** Burgunder Cognac die kleine Bout. .... fl. 1.50
* Burgunder Cognac die grosse Bout. .... fl. 2.—	* Burgunder Cognac die kleine Bout. .... fl. 1.—

Den Herren Engros-Käufern und den Herren Hoteliers und Cafétiers sind besondere Konditionen gesichert. C. Duvergey-Taboureaux.

## Zimmer-Duft.

Belchen-Duft Flasche 50kr	Theroid-Duft Flasche 40kr
Coniferen-Duft " 40 "	Seliotrop-Duft " 40 "
Maiglöckchen-Duft " 40 "	Hyacinthen-Duft " 40 "
Flasche 40 "	Opopanax-Duft " 40 "
Flieber-Duft " 40 "	Myrthen-Duft " 40 "
Heu-Duft " 40 "	Gartennelken-Duft " 40 "
Selweiss-Duft " 40 "	Orchideen-Duft " 40 "
Moosrose-Duft " 40 "	Neleba-Duft " 40 "
Frangipan-Duft " 40 "	

Zu Karton zu 3 Flaschen fl. 1.20, 6 fl. fl. 2.40, Droguist, Friedrich Detsinyi, Budapest, 5. Bezirk, Waitzner Boulevard 10, zum „Schwarzen Hund“.

## Sorsolási Közlöny

(Authentisches Verlosungsblatt) im VII. Jahrgang. Billigstes, verlässliches Ziehungsbuch und finanzielle Zeitschrift. Erscheint 2-4mal monatlich in deutsch-ungar. Sprache. Veröffentlicht alle in- u. ausländischen Verlosungen und deren Resultate-Verzeichnisse. Abonnementspreis ganzjährig nur 1 fl. - 2 Kronen. Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis zugestellt. - Probenummer gratis. BEIMEL LAJOS, Verwaltung des „Sorsolási Közlöny“, Budapest, Csékesmész-utca 6.

Schönstes

## Neujahrsgeschenk

Haupttreffer v. 800.000 Kronen, welche nur mit fl. 11.— zu gewinnen sind:

1 Oesterr. Kredit-Promesse, Ziehung am 2. Januar 1893.	5.50
1 Wiener Kommunal-Promesse, Ziehung am 2. Januar 1893.	4.—
1 4% ung. Hypotheken-Promesse, Ziehung am 15. Januar 1893.	2.50
	fl. 12.—

Alle drei zusammen nur fl. 11.—. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“ S. POLITZER. Budapest, Dorotheagasse 12. Mit voller Nachnahme wird nichts versendet.

### Die Konvertirung

der 5% Notenrenten, der 5% ungarischen Eisenbahn-Prioritäten, der 4% u. 5% Rudolfsbahn-Schuldverschreibungen, der Aktien der Ungarischen Nordostbahn etc.

ist bevorstehend.

Zur Vermeidung von Verlusten ist es notwendig, Auskünfte über Kapitalanlagen einzuholen, die wir mündlich und brieflich kostenfrei erteilen.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

„Magyar Mercur“

J. Lóry,

Budapest, IV., Sattanergasse Nr. 15.

### Lithograph

tüchtig in Farbenplatten, wird als Leiter für eine Steindruckerei aufgenommen. W. WINER Wien, VIII., Senangasse 17.

### Cognacs

Das Haus A. Menard-Roger & Co., Cognac (Frankreich) sucht in jeder Stadt solide Kaufleute als Depositäre seiner Fines Champagnes. Offerten mit Referenzen nach Cognac.

### Verkaufe

#### meinen Besitz

um 8500 fl. (ausser als Anstalt oder für Kaufleute, Gärtner und Rosenzüchter), bestehend aus einem Doppelwohnhaus mit Garten, Stall für 10 St. Vieh, 48 Weizen prima Anbau, 22 Weizen, Weingarten, Waldbau, Rosenzucht, gut gebautes Rosenhaus, 22 Meter lang, kleine Obstbaumgasse. Haus steht an Hauptplatz, zu jedem Geschäft geeignet, in bestem Zustande, 7 Stunden von der Bahnstation. Zum Ankauf nötig 4500 fl., Sparrasse hat 4000 fl. borgemerkter, selber Betrag kann am Besitz bleiben. Wegen Anstellung verkaufe sofort.

Johann Wawrinetz,

Nagy-Appony, Neutraer Komitat.

### Geld

auf Bedarf, reell und coulant, für Offiziere, Kavaliere und solch. Geschäftleute. Anfragen mit dopp. Rückporto unter „No. 10108 M.“ an Hauptstein u. Bogler, Mailand

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen (echt französisch) in feinsten Qualitäten, 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend. Capot American (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 pr. Duz. Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 pr. Duz. Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück. Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück). Versandt prompt bei strengster Diskretion. IGNATZ M. ROTHHAUSER, 41941 Budapest, Röntgengasse 6.

## „MERCUR“

23. Jahrgang. authentischer Verlosungs-Anzeiger.

Unter den vielen Verlosungsblättern ragt der „Mercur“ durch die anerkannte Verlässlichkeit, Vollständigkeit, Sorgfalt und klare Uebersicht seiner Ziehungslisten hervor.

Der „Mercur“ erscheint mit ungarisch-deutschem Texte monatlich 2-3mal und veröffentlicht außer den Verlosungen alles Wissenswerthe auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, des Handels und des Verkehrswezens, wodurch der „Mercur“ für jeden Besitzer von Werthpapieren, namentlich für Kapitalisten ein unentbehrliches Fachblatt bildet. Als Neujahrsgeschenk erhält jeder Abonnent das

### Verlosungs-Jahrbuch pr. 1893

welches ein vollständiges Restanten-Verzeichniß aller bis Ende 1892 gezogen und noch behobenen ungar., österr. und ausländischen Lose enthält, so dass sich Jedermann sofort davon überzeugen kann, ob seine Lose — auch wenn er selbe bisher niemals nachgesehen hat — bisher überhaupt schon gezogen worden sind oder nicht.

Dies zu wissen ist aber umso notwendiger, da bekanntlich Treffer von Millionen Gulden, darunter zahlreiche Haupttreffer nicht behoben sind, welche nicht nur unverzinst liegen, sondern nach einer gewissen Zeit verjähren. Unter vielem Anderen enthält das Buch einen

### Allgemeinen Verlosungs-Kalender pro 1893

sämmtliche ungar., österr. und ausländischen Lose und sämtlicher verlosbaren ungar. Werthpapiere. Trotz der Fülle des Stoffes, welchen wir unseren Lesern bieten, ist der Pränumerations-Preis des „Mercur“

blos fl. 2 per Jahr

inkl. direkter Franko-Zusendung. Probenummern gratis. Abonnements übernimmt die Administration des

## „Mercur“

BUDAPEST, V. Bezirk, Dorotheagasse Nr. 12.

1893. **Die Gartenlaube** 1893.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Gulden 10 kr.

Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

Marie Bernhardt: Buon Ritiro.  
 Ernst Eckstein: Die Sklaven.  
 L. Ganghofer: Die Martinsklause  
 W. Heimburg: Sabinens Freier.  
 Stefanie Keyser: Herr Albrecht.  
 G. Werner: Freie Bahn!  
 G. Wichert: Elsa. u. f. w. u. f. w.

Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postämtern, in jährlich 14 Hefen á 30 kr. oder 28 Halbheften á 15 kr. bei den Buchhandlungen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 30. Dezember 1892.

Beilage des „Neues Bester Journal.“

Seite 9.

## NEMZETI SZINHÁZ.

Havi béret 2. szám  
**A szegény marquis.**  
 Szinművelésben. Humanoir után fordította Feleki.  
 Frosnia, marquis B res nyi  
 Madlaine, leánya Alszegei  
 Rigaud, bankár Vizvári  
 Gyögy, fia Dezső  
 Góddardné Vizvári  
 Duperron Gabányi  
 Miklós Zillahi  
 Fargeau Pintér

### A szikra.

Vigáték 1. felv. Irta Pailleron.  
 De Ocran Raoul Császár  
 Léone Helvey  
 Antoflette Csillag  
 Kezdeté 7 órakor.

### Magy. kir. operaház

Havi béret 2. szám.  
**Iika**  
 6. a huszártorozó.  
 Eredeti opera 3. felv. Zenéjét  
 szerzette Doppler.  
 Podgrásky Lázár Szendrői  
 Bátor János Tokáts

### Repertoire des Nationaltheaters.

Samstag (Monats-Abonnement Nr. 2) „Iregakadas“, „I. Zorzerem“. — Sonntag (Abonnement suspensiu Nr. 1) „I. Zorzerem“. —

### Repertoire der kön. ung. Oper.

Samstag geselltesen — Sonntag „I. Zorzerem“. —

### Repertoire des Festungstheaters.

Sonntag „I. Zorzerem“.

### Erstes hauptstädtisches

## ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.

Erstes Wiederauftreten des Herrn Ferdinand Müll nach seiner Krankheit, u. zw. in

## „Das Frauenbataillon“.

Großes militärisches Schauspiel mit Gesang, Tanz und Evolutionen von Direktor Karl Somoffy, Musik von Hofkapellmeister, mit Jul Carola, Herrn Müll und Herrn Werner in den Hauptrollen, sowie Auftreten der Goldgladiatoren Brothers Bayton und aller engagierten Künstlerkräfte.

## Herzmann's Orpheum

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Grossartiger Erfolg:

## Die Königin v. Sabattel.

Großes sensationelles Schauspiel mit Gesang, Tanz und Evolutionen von D. . . . Musik von J. Schindler.  
 Gastspiel der Diamantenkönigin

## PAULA MENOTTI

und Auftreten sämtlicher 30 engagierten Künstlerkräfte und Spezialitäten.

### Stets wechselndes, hochkomisches Programm.

Am 1. Januar: Erstes Auftreten der Grotesque-Tänzer-Trippe mit ihrer Teufelsnummer, des Mundharmonika-Virtuosen Georg Schindler und der Sangerinnen Marianne Doré, Stella Hillen und Van Smith.

Logen sind tagsüber im Café Herzmann, neben dem Orpheum erhältlich

### Passende

## Neujahrs-Geschenke

in meinen Fabriksniederlagen

Waltznergasse 22, Andrassystrasse 13,

## Heinrich Brammer,

Chokoladen- und

Zuckerwaarenfabrik.

### Französisches, flüssiges

## Haarfärbemittel

(Cromatique Parisien).

welches jedes Haar in 10 Minuten nach Befeben dauerhaft schwarz, braun oder blond färbt. Eigenschaften: Die Farbe ist dauerhaft und von der natürlichen Farbe nicht zu unterscheiden; die Anwendung ist einfach. Preis 2 fl. Die zum Gebrauche nötigen Schalen, Bürsten u. 60 fr. Hauptdepot

Budapest in der Apotheke des Josef v. Zörb, Königsgasse 12.

Iika, árva leány Bianchi  
 István Kiss  
 Miska Hegedüs  
 Zitta, özgánynő Hilgarmann  
 Altiszti Veres

### A babatünder.

Látványos ballet 1. felv. Zenéjét írta Bayer.  
 Kezdeté 7 órakor

### Népszínház.

### A kis molnárné.

Eredeti operette 3. felv. Zenéjét szerzette Sztójánovits  
 A fejedelmé Hegyi  
 A fejedelmő Csizai  
 Bicski András Kassai  
 Oláh Péter Kárai  
 Gerstl Flórián Németh  
 Czeleszta Komáromi  
 Testőrkapitány Vojnits  
 1-6) nász Nagy Sántha  
 2-ik) Izsó

### Várszínház.

### Ma zárva marad.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 2) „Iregakadas“, „I. Zorzerem“. — Sonntag (Abonnement suspensiu Nr. 1) „I. Zorzerem“. —

### Repertoire der kön. ung. Oper.

Samstag geselltesen — Sonntag „I. Zorzerem“. —

### Repertoire des Festungstheaters.

Sonntag „I. Zorzerem“.

## Folies Caprice.

## Im Jenseits.

## Endegut, Alles gut.

## „IMPERIAL“.

## Die Töchter des Kapitän Brand.

## Armin's „Sude“.

## Tarara boom di Ay auf Reisen.

Von Violin-Humoristen Friedrich Singer.

## Redouten-Bierhalle.

Letzte 6 Tage. Auftreten

der in Budapest noch nie gesehenen, Sensation erregenden arabischen Sängers- und Tänzer-Gesellschaft

## OULED BEL HADY.

Entrée 50 kr. Vorverkauf 40 kr. Anfang 8 Uhr.

## Salon-Feuerwerke

empfehlte die pyrotechnische Fabrik des Adolf Emmerling, Budapest, Promontorer-Straße 10452. Geschäft: Koronaherzog-utca 11.

## Billige und gute

## Orangen

franko Packung und Expedition zu allen Poststationen in 5 Kilo-Paketen, nach der Größe des Obstes von 24-60 Stück Orangen oder Zitronen event. gemischt, mit Nachnahme d. W. fl. 1.50.

Gebr. Kaffee, Spezialität, 1 Ko.	fl. 2.40
" " Santos, 1 Ko.	fl. 1.50
" " Cuba, 1 Ko.	fl. 2.05
" " 1 Ko.	fl. 1.95
" " Java, 1 Ko.	fl. 1.95
" " Java-Gold, 1 Ko.	fl. 2.10
" " edt Mokka, 1 Ko.	fl. 2.05
Datteln, gelbe, 1 Ko.	fl. .60
Datteln, Tunis, schönste 1 Ko.	fl. 1.60
Feigen, Smyrna oder Kranz, 1 Ko.	fl. .25
Malaga-Trauben, 1 Ko.	fl. 1.40
Russische Fische in 5 Ko.-Fässer	fl. 1.50

## SCHUSTER GYULA,

Spezereihändler, VI., Andrassy-ut 61. Filiale: Döbrenteiplatz 2, Budapest.

## Fabriks-Niederlage.

Ein kautionsfähiger junger Mann, Christ, repräsentationsfähig, wird für die Niederlage einer Wiener Metallwaaren-Fabrik für Budapest gesucht. Solche, die in der Eisen-, Haus- und Kleider-Einrichtungsbranche gut bewandert sind, belegen ihre Offerte an Rudolf Mosse, Wien, unter Chiffre „7. 5142“ zur Weiterbeförderung zu senden.

## Gustav Klinger's Romanen

ist mir noch ein Werk zu haben; Freunde der Klinger'schen Romanen werden hiemit eingeladen, das noch vorrätige Werk sich anzufaufen. Zu haben ist noch: Der Todtengräber aus der Franzadt, drei Bände stark, 40 fr., mit Postverwendung 45 fr. Dieses Werk wird zu dem oben notierten Preise auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“.



## Wo suchen wir das beste Puder?

Verlangen wir das J. L. Müller'sche Blaha-Serail-Puder,

das Lieblings-Gesichtspuder der Künftlerin Louise Blaha (Baronin Spienyi); das Vorzüglichste aller Gesichtspuder, sowohl für den Tag als auch für die Nacht; von Kapazitäten unterrichtet als chemisch rein und vollkommen unschädlich befinden. Als Toilette-Artikel unentbehrlich, verleiht der Gesichtshaut die zarteste Weiße, jugendliche Anmuth, Schönheit und rosige Farbe. 1 Schachtel 60 fr., größere 1 fl.

## Crème Pompadour.

Dies ist das Mittel, mit welchem die berühmte Frau Pompadour ihre Wunderschönheit bis in ihrem hohen Alter erhalten konnte, ohne daß selbst ihrer Gesundheit schädlich gewesen wäre.

Das „Crème Pompadour“ wird zum Einreiben des Gesichtes und der Hand Früh und Abend verwendet, sobald ein wenig mit dem „Poudre de Serail“ eingestreut. 1 Siegel fl. 1.50.

## J. L. Müller,

Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabriks-Niederlage, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2. Reiches Lager in besonders vorzüglichen Zahn-, Haar-, Kleiderbürsten und Kämmen.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

## Seltene Gelegenheit für Möbelkäufer!!

In Folge vorgekommener Firmaänderung und Ueberhäufung unseres Lagers haben wir uns entschlossen, unsere dauerhafte und gute Qualität von

## Tischler- u. Tapezierer-Möbel,

## NEUJAHRSGESCHENKE

geeignete allerlei einzelne Möbelstücke bis Ende Dezember um 20% billiger als bisher mit 2jähr. Gutstehung zu verkaufen. Diese seltenen Gelegenheits-Möbel empfehlen wir dem geehrten Publikum. Mit patriotischer Achtung

## Hoffmann & Schlosser, vom Steier & Hoffmann,

Möbelhändler, Tapezierer und Dekorateur, Budapest, IV., Hatvani-utca 11. I. Stock (neben dem Palais Neruda). Illustrierte Preiscourante auf Wunsch gratis und franko.

Eine Madrider Skandal-Affaire.

Das Interesse der Madrider Gesellschaft wird seit gestern von einem Vorgang gefesselt, der um so tragischer genommen wird, als die königliche Familie in demselben eine Rolle spielt. Der Gemahl der entthronten Königin Isabella, der in Paris lebende Franz von Assisi, besitzt eine Schwester, die Infantin Donna Maria Christina, welche früher mit dem Infanten Don Sebastian vermählt, seit dem Ableben desselben der hauptstädtischen Gesellschaft den Rücken gekehrt hat und, obwohl es ihr an Mitteln nicht fehlt, ihren Palast nur selten, fast lediglich gelegentlich von Ausfahrten verläßt. Da es bald bekannt wurde, daß die Prinzessin sich innerhalb ihres Palastes ausschließlich einem stillen Hinbrüten hingebte, welches nur durch die Mahlzeiten unterbrochen werde, so war das Volk bald mit einem Beinamen zur Stelle, welcher natürlich kein Schmeichelname war. Die Infantin besaß fünf Söhne, welche in Deutschland eine sorgfältige und vielseitige Erziehung genossen hatten; diese Erziehung wurde leider durch Charakterchwäche, die bei einigen in Charakterlosigkeit und in noch Schlimmeres ausartete, kompensiert. Die drei Älteren vermählten sich vor einigen Jahren mit Damen des spanischen Adels und erhielten von der Königin den Herzogstitel. Der Eine, Don Louis von Bourbon, Herzog von Angola, starb in Algier; sein Körper war nicht allein in Folge der Schwindsucht, an der er litt, sondern auch durch seine Liebe zu den Getränken und durch andere Gewohnheiten heruntergekommen; dem Zweiten, Aljونس de Bourbon, Herzog von Marchena, mußte vor einigen Wochen wegen geistiger Unfähigkeit die Verwaltung seines Vermögens entzogen werden.

Am auffallendsten ist indessen das Schicksal des Dritten, Pedro's von Bourbon, Herzogs von Durcal. Dieser vermählte sich vor sieben Jahren mit einer schönen jungen Kubanerin, Maria de la Caridad Madan; er war reich und sie war nicht arm. Die Salons des jungen Paares waren einige Winter lang in Madrid die besuchtesten; der Herzog und die Herzogin besaßen genug, um weder sich noch ihren Freunden etwas vorenthalten zu dürfen; sie lebten bald in Madrid, bald in Paris und warfen hier wie dort das Geld mit vollen Händen fort. Aber das Geld ging endlich zu Ende. Der Herzog scheint außerdem nicht allein Wucherern, sondern auch persönlichen Feinden, an welchen die spanische Bourbonenfamilie so reich ist, in die Hände gefallen zu sein; es wird gesagt, daß systematisch an seinem Untergang gearbeitet worden sei. Dazu trug nicht wenig das junge Ehepaar; der Herzog lebte in Madrid, die Herzogin in Paris. Als der Erstere kein bares Geld mehr hatte, begann er zu verkaufen und zu verpfänden, was er hatte, um sich nur auf jede mögliche Weise Geld zu verschaffen. Er war der Neffe des Königs Franz und der leibliche Cousin des verstorbenen Königs Alphons; dies hielt die Madrider Gerichte nicht ab, einen Strafbefehl gegen ihn zu erlassen. Die Herzogin erhielt davon Nachricht, erschien plötzlich in Madrid, fand nach langem Suchen ihren Gemahl in der Bodenkammer eines in einer

Nebenstraße gelegenen Gebäudes, in welchem er sich vor den Gerichten verborgen hatte, und verhalf ihm zur Flucht nach Frankreich. In Paris starb der junge Herzog plötzlich, am 6. April 1885, im Alter von 29 Jahren. Die Familie behauptete, daß sein Ableben in Folge der Familienkrankheit der spanischen Bourbonen, der Schwindsucht, erfolgt sei; die öffentliche Meinung bestand indessen darauf, daß ein Verbrechen begangen worden sei, um die allerhöchste Familie vor jeder Mitleidenschaft mit dem mit Schande bedeckten Mann zu bewahren. Die Zeit verging und das Gerücht verstummte.

Seine Witwe, die Herzogin Maria, hielt sich in diesem Sommer kurze Zeit in Madrid auf und kehrte dann nach Paris zurück. Dort scheinen sich ihre letzten Mittel erschöpft zu haben; ihre Möbel wurden verkauft und sie selber mit ihren beiden kleinen Kindern auf die Gasse gewiesen. Sie wendete sich an ihre Schwiegermutter, die Infantin Christina, mit der Bitte um Unterstützung; die Prinzessin möchte sich wenigstens der Großkinder annehmen. Die Infantin weigerte sich. Herzogin Maria wiederholte ihre Forderung gerichtlich, verlor aber den Prozeß. Es gelang ihr, nach Madrid zu kommen, wo die junge schöne Frau sich bald in derselben Lage befand wie in Paris; kein Kredit, aber tägliche Ausflüge auf die Straße geworfen zu werden. Sie strengte also abermals einen Prozeß gegen ihre Schwiegermutter an und verlangte von derselben Schutz für deren Enkel, ihre eigenen Kinder. Es heißt, daß die Prinzessin diesen Schutz deshalb verweigere, weil mancherlei Vorgänge und Anzeichen dafür sprechen, daß die beiden Kinder gar nicht die Enkel der Infantin Christina, d. h. daß dieselben wohl Kinder der schönen, lebenslustigen Herzogin Durcal, aber keineswegs diejenigen des verstorbenen Herzogs gewesen seien. Aber selbst dann, wenn derartige Verdachtsgründe berechtigt sind, das monarchische Prinzip steht in Spanien keineswegs auf so festen Füßen, daß es einen so ungeheuerlichen und vor der breitesten Öffentlichkeit sich abspielenden Skandal leicht aushalten könnte. Das Verhalten der Infantin, welche den ganzen Skandal durch einige tausend Francs hätte vermeiden können, ist unerklärlich. Wohl ergäbe man sich, daß die Regentin sich im letzten Augenblick entschlossen habe, den Kindern eine Pension zu bewilligen; da indessen der Prozeß seinen Fortgang nimmt, scheint sie von ihrem Vorhaben Abstand genommen zu haben.

Allerlei.

(Das Brautgeschenk der Gräfin Wittens.) Im Januar v. J. fand in Wien die Vermählung der jungen Baronin Zenta Nabherny von Boratin mit dem Reichsgrafen Wittens statt. Der Vater der Braut Johann Freiherr Nabherny von Boratin gab seiner Tochter ein ebenso prächtiges als werthvolles Brautgeschenk, nämlich eine jährliche Rente von 30,000 Gulden, welche nach dem eventuellen Ableben der Tochter auch deren Kinder während ihrer Lebensdauer beziehen sollen. Die Steuerbehörde erklärte dieses „Brautgeschenk“ als „Mitgift“, die erfolgte schriftliche Annahme als einen „Rechtsvertrag“ und schrieb die

Steuer nach der Tarifpost „Ehepatte“ vor. Die Brautleute wendeten sich, nachdem auch das Finanzministerium die Besteuerung des Brautgeschenktes als Rechtsvertrag bestätigt hatte, mit einer Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof und machten geltend, es könne im vorliegenden Falle von einer „Mitgift“ nicht die Rede sein, weil nicht die Braut dem Bräutigam ein Vermögen mitgebracht habe; die jährliche Rente sei nur als ein „Brautgeschenk“ des Vaters an die Tochter, nicht aber an den Bräutigam zu betrachten. Der Verwaltungsgerichtshof gab der Beschwerde statt und hob die angefochtene Gebührenbemessung als ungefährlich auf. In der interessanten Begründung dieser Entscheidung wird hervorgehoben: Unter Mitgift versteht man dasjenige Vermögen, welches von der Ehegattin oder für sie von einem Dritten dem Mann zur Erleichterung des mit der ehelichen Gemeinschaft verbundenen Aufwandes übergeben oder zugesichert wird. Es ergibt sich daraus, daß bei Bestellung der Mitgift immer als der eine Vertragsteil der Bräutigam auftritt. Im vorliegenden Falle aber wurde die Abmachung bezüglich der Rente bloß zwischen Brautvater und Braut gemacht. Es liegt somit kein Uebereinkommen (Rechtsvertrag) zwischen den Brautleuten vor.

(Der Londoner Polizeirichter) Montagu Williams ist gestorben. Diese Nachricht hätte für das Ausland kaum Bedeutung, wenn Montagu Williams nicht einer der volkstümlichsten Männer Londons gewesen wäre. Es steckte außer dem Polizeirichter noch etwas mehr in dem Verstorbenen. Montagu Williams hatte ein romantisches Leben hinter sich, ehe er den Richterstuhl einnahm. Urgroßvater, Großvater und Vater waren Juristen gewesen — der Sohn wurde also selbstredend zu derselben Laufbahn bestimmt. Aber er war ein „schändlicher Sünder“. Als ein Stipendium ihm verloren ging, stahlte er um, studierte alles Mögliche und wurde eine Zeit lang Schulmeister. Dann brach der Krimkrieg aus und er trat in das Süd-Lincolnshire Milizregiment. Darauf wurde er Schauspieler und schrieb eine Fosse, die 200 Abende aufgeführt wurde. Die Kunst führte zur Liebe. Der Schwiegervater aber rieth ihm, zur trockenen Jurisprudenz zurückzukehren, und bald finden wir Montagu Williams als Advokat im Inner Temple. Die Gerichtshäuser hatten wider von seinen scharfsinnigen Vertretungen in Strafrechtsfällen. Dann kam das tragische Schicksal. Der feurige Advokat, dem fast die höchsten Ehren vorbehalten schienen, verlor die Stimme. Der bewährte Arzt Dr. Hahn entfernte den Kehlkopf. Die alte Kraft des Sprachorgans erhielt Montagu Williams natürlich nicht wieder, und die Advokatenlaufbahn war ihm nunmehr verschlossen. Er ließ sich jetzt zum Polizeirichter ernennen. Als solcher ist er gestorben. London hat wenig Polizeirichter bejehet, die einen solchen unerhörlichen Freimuth und solch tiefe menschliche Theilnahme für die vorgeführten Uebelthäter bezeugten. Wer kannte Montagu Williams nicht in seinem Bezirk? Als ein Sarun-al-Raschid sah er selbst auf der Zünderbank und beschaute Leben und Treiben der Leute, über die er vielleicht am nächsten Tage zu urtheilen hatte. Die Unerbittlichkeit des Richters war ebenso groß, wie das Herz des Menschen. Und das war es, was Montagu

Mademoiselle Bébé.

Roman von G. Duruy. — Autorisirte Bearbeitung.

1.

„Un sou, Monsieur, un petit sou“, das war der Ruf, welcher den beiden Freunden alsbald aus unzähligen frischen Kinderlächeln entgegenscholl, und besonders die kleinen Mädchen waren es, welche die Herren am eifrigsten umlagerten.

Waren die Kinder hübsch, so fühlte sich d'Hapencourt stets zu einer kleinen Gabe geneigt, bei den häßlichen aber sah er sich veranlaßt, tugendhafte Reden über das Lasterhafte des Bettelns zu halten. Die Kinder beobachteten ihn belustigt, bis er seinen klugen Diskurs zu Ende geführt, und dann erscholl von Neuem der Ruf: „Un sou, Monsieur, un petit sou!“

Der Weg war heiß und staubig; die Gegend rechts und links ziemlich flach, prächtige Kornfelder begrenzten die Straße, da und dort sah man kleine Weiler oder auch einzelne Häuser; links lag mäterisch, von Bäumen umgeben, der Friedhof der Gestrandeten mit seinem großen, weithin leuchtenden Kreuzstein; durch die offene Thüre eines weißgetünchten Hauses hörte man Kinderstimmen in eifrigem Geplauder; es war dies die Mädchenschule des benachbarten Ortes, in welcher die Kleinen während der Rekreation sich durch Zungenübung unterhielten.

Etwas weiter draußen lagen ein paar einzelne Gehöfte; das eine derselben ein Gasthaus mit einer Tabaktrafik und einem Kaufladen, in welchem man in rührender Gemeinschaft Tinte, Kerzen, Heiligen-Bilder und Schinken, farbige Taschentücher und Käse bekam.

Als diese Dinge bemerkten die jungen Männer mit Wohlgefallen, während sie durch die Landschaft dahingingen. Nach einer Stunde etwa empfanden sie Durst und wollten, vor einem Gasthause Halt machend, einen kleinen Imbiß zu sich nehmen.

— Wo liegt denn Moulinvert? fragte René den Wirth.

— Mein Gott, ganz nahe, nach links hin-

über, dann um die Ecke und der Herr mußte den Besitz vor sich sehen. Wer dort lebe, wolle er wissen? Der alte Herr Popteul und seine Frau, dann das Fräulein Popteul und Mamzellechen.

— Wer ist Mamzellechen, wie heißt sie?

Der Wirth zuckte die Achseln.

— Sie werde in der ganzen Gegend nur Mamzelle Bébé genannt und sei ein hübsches, liebes Kind!

Die Neugierde der beiden jungen Leute war inzwischen immer höher gestiegen; Jules Lemoine interessirte sich jetzt schon kaum weniger für das kleine Franzensimmerchen, als sein Freund.

Das Dorf hinter sich zurücklassend, schritten sie Beide eine Zeit lang an einer endlos scheinenden Mauer dahin, bis sie, ehe sie sich dessen versahen, vor einem jener feinsten Meierhöfe standen, wie dieselben in der Normandie so häufig vorzukommen pflegen.

Es war ein niederes Haus mit weißgetünchten Wänden, grünen Fensterläden und rothem Ziegeldach, ein Haus, welches uralter Ephen theilweise überwucherte; an das Wohngebäude war die Mühle gebaut, die ihrerseits von den Wirtschaftsräumen umschlossen wurde; hinter dem Hause sah man einen großen, schönen Obsthof.

Moulinvert machte den Eindruck des tiefsten Friedens, jenes Friedens, wie man ihn nur auf dem Lande findet.

— Nun, da hast Du Dein Moulinvert und ich will sogar zugestehen, daß es sich des Spazierganges verlohnte! Der Thurm da sieht aus, als ob er schon vor der Sintfluth bestanden, Dein kleiner Singvogel aber ist nirgends zu erspähen! Wie willst Du es anstellen, seiner habhaft zu werden?

— Das sollst Du sehen!

D'Hapencourt lehnte sich behaglich auf die grüne Gartenthüre, welche den Hof von der Straße trennte, dann zog er ein Notizbuch aus der Tasche und schickte sich an, den alten Thurm so gut als er dies imstande war zu skizziren.

— Verlaß Dich auf die weibliche Neugierde! flüsterte er seinem Freunde dabei leise zu. Binnen zehn Minuten stecken alle Weiber, die sich darin befinden, die Nase heraus, um nachzusehen, was ich da thue!

— Wenn sie von der Kunst auch nur das Geringste verstehen, so lassen sie's bleiben! meinte Lemoine, indem er ein Lächeln unterdrückte. Wenn Du zeichnen könntest, so müßtest Du wissen, daß, um ein Gebäude dieser Größe aufzunehmen, Du in ziemlich weiter Entfernung zu stehen habest und nicht ein paar Meter weit davor!

— Ruhig! Hier wird man das nicht so genau nehmen; wenn die Leute in meiner Zeichnung die Schweine vom Thurme zu unterscheiden imstande sind, so halten sie mich für einen Michel Angelo, dessen magst Du gewiß sein!

D'Hapencourt fuhr ruhig in seiner Skizze fort. Der beste Lehrmeister freilich würde bei seinem absoluten Mangel an Talent unfähig gewesen sein, ihm einen Begriff der Proportion oder auch nur eine Ahnung für gerade Linien beizubringen. Jules Lemoine's Sinn für das Komische war sehr ausgeprägt und ihm, dem trefflichen Maler, dünkte die Sache denn auch geradezu lächerlich. Graf René's Annahme aber erwies sich als korrekt; nach kaum fünf Minuten, zeigte sich vor der offenen Thüre des Meierhofes eine Frauengestalt, zu der sich nach Kurzem eine zweite gesellte, die einen Korb in der Hand trug und jungen Mann unverwandt anstarrte; sie war eine hochgewachsene, massive Person, deren Haar tief in die Stirne fiel und die unverkennbar den südfranzösischen Typus in ihren Zügen dokumentirte.

Sie starrte den jungen Mann neugierig an und als ein ermutigendes Lächeln seine Lippen umspielte, trat sie auf ihn zu und fragte:

— Sie zeichnen da unseren Thurm, nicht wahr?

Er nickte bejahend und schien in seine Arbeit vertieft, welcher sie mit scheinbarem Kunstverständnis folgte, wobei sie erzählte, daß auch im verflohenen Sommer ein paar Künstler dagewesen seien, welche den Thurm aufgenommen.

— Aber viel größer und in Farben, fügte sie dann hinzu. Der Herr hat es wohl mit seiner Arbeit sehr eilig gehabt und macht das, was die Herren Maler eine Skizze nennen?

D'Hapencourt nickte bejahend, dann erzählte er mit geradezu verblüffender Unverfrorenheit, daß er zu den größten Künstlern des Reiches gehöre und

Williams' Namen in London mit einem so lichten Zauber bekleidete. Von der Londoner Polizei hatte er keine sehr hohen Ansichten. In Wort und Schrift hat er sie manchmal einen bitteren Tropfen kosten lassen. Montagu Williams hat zwei Bände „Denkwürdigkeiten“ veröffentlicht.

**Der höchste Geiz.)** In dem Städtchen Caraca in Kumanien starb dieser Tage ein Grieche, der stets von dem Almosen lebte, das er von mitleidigen Landsleuten erhielt. Kurz vor seinem Tode ließ er seine Frau schwören, daß sie ihm den alten schmutzigen und gestickten Rock, den er zwanzig Jahre lang täglich getragen hatte, ins Grab legen werde. Die arme Frau mußte die Barmherzigkeit der in Caraca lebenden Griechen annehmen, um die Kosten für das Begräbniß des Mannes beschaffen zu können. Ein milderherziger Landsmann, der die Witwe des Ventlers besuchte und tröstete, sagte ihr, daß er ihr für den Todten einen besseren Rock geben werde; er machte ihr klar, daß es unsichtbar sei, die Leiche mit einem so schmutzigen Feszen zu bedecken, als es der famose Lumpenrock war. Aber die Witwe wollte ihren Eid nicht brechen. Als der Grieche etwas von einem Eide hörte, wurde er argwöhnisch und rief der Witwe, den Rock gut zu untersuchen, bevor sie ihn mit dem Leichnam in die Grube lege; und die Witwe fand, nachdem sie das Rockstück zertrümmert hatte, in dem alten Lappen — 350,000 Francs in Staatspapieren — 350,000 Francs in Staatspapieren, die der Geizige mit sich ins Grab hatte nehmen wollen.

**(In der Zeit der Panama-Scandale.)** Eine recht bezeichnende „Nouvelle à la main“ aus dem „Figaro“: „Im Credit Lyonnais. Ein Herr wendet sich an einen Beamten und bittet ihn, einen Check von 20,000 Francs auf Lyon an die Ordre des Herrn Hand auf auszustellen. Der Beamte schreibt den Check aus, läßt den Kunden die genannte Summe einzahlen und händigt ihm den Check ein. Einen Augenblick darauf kommt der Herr, ganz roth vor Zorn, wieder zurück: „Aber ich habe Ihnen doch nicht gesagt, daß der Empfänger meines Checks Deputirter ist?! Wollen Sie, bitte, diese Bezeichnung wegstreichen!“ — „Verzeihung, mein Herr, das werde ich sofort abändern!“ Und der Beamte schreibt anstatt Deputirter — Senator.“

**(Der Nothstand in Rußland.)** Auch in diesem Jahre sind viele Ortlichkeiten in Rußland von einer schweren Misere betroffen worden, und das Elend, welches nach Schilderungen von Augenzeugen unter der dortigen Landbevölkerung herrscht, ist weit erschreckender als im vorigen Jahre. So schreibt Graf W. Bobrinski aus Bogoroditsk im Gouvernement Tula: „Unter ganzer Bezirk ist von einer Misere heimgejucht worden, welche die vorjährige weit übertrifft. Hungersnoth und Krankheiten haben sich neuerdings eingestellt. Die vorjährige Misere weicht zurück vor den Folgen der gegenwärtigen Hungersnoth. Aber außer der Hungersnoth leidet die ganze Bevölkerung unter dem Mangel an Heizmaterial. Die Strohdächer, Wagen und allerhand wirtschaftliche Geräte sind bereits verbrannt worden. Die Bauern müssen jetzt ungeheizte Hütten bewohnen. Nebst alldem grassiren noch der Typhus und allerlei Kinderkrankheiten. Ich bereite den Bezirk und war überall Zeuge herzzerreißender Szenen. Ueberall kalte und feuchte Behausungen, die Wände sind mit Schimmel bedeckt, durch den Dachboden tropft es herein, der Boden selbst bildet eine Schlacke, während am Ofen fünf oder sechs typhuskrante Personen ohne Pflege und Nahrung bewußtlos darniederliegen. Und ein langer kalter Winter steht noch bevor...“ Ein ebenso düsteres

Bild entwirft Graf Leo Tolstoi in den „Kuplja Wiedomosti“ aus dem Gouvernement Kursk. Auch hier herrscht eine Hungersnoth mit allen ihren Schrecken, während die Bauern ohne Hilfe dastehen.

**(Von den neuen Columbus-Briefmarken)** berichtet die „New Yorker Handelszeitung“. Die „American Bank Note Co.“ ist zur Zeit mit der Herstellung der von der Bundesregierung in Bestellung gegebenen drei Milliarden neuen Briefmarken zur Erinnerung an das 400jährige Jubiläum der Entdeckung Amerikas durch Columbus eifrig beschäftigt. Auf den 15 verschiedenen neuen Postwertzeichen im Werthe von einem Cent bis zu fünf Dollars gelangen einige der berühmtesten und bekanntesten Gemälde, welche Szenen aus dem ereignisreichen Leben des großen Entdeckers darstellen, zum Abdruck. So werden die Cent-Marken das „Kolumbus-Gemälde“, die Zwei-Cent-Marken die „Landing von Columbus“, das durch seine Verwendung als Greenback-Biguette allgemein bekannte Gemälde Vanderlyn's im Capitol. Das „Flaggenschiff des Columbus“ nach einem alten spanischen Stahlgemälde bringen die Drei-Cent-Marken, während das bekannte Profil des Columbus vor der Königin Isabella“ im Metropolitan-Museum of Art auf den Fünf-Cent-Marken vervielfältigt worden ist. Die Fünf-Dollar-Marken zeigen ein wohlaustragendes Profil des Entdeckers, dasselbe, welches auch für die Fünfzig-Cent-Souvenir-Silberstücke bestimmt ist. Die neuen Marken dürften zu Anfang Neujahr in den Handel kommen, und zwar soll nach dem Verkauf derselben die Bestellung nicht wieder erneuert werden.

**(Graf's Pech in der Liebe)** scheint der Präsident der Republik Uruguay zu haben. Italienischen Blättern wird über ein galantes Abenteuer dieses Herrn Folgendes berichtet: „In Montevideo gibt seit einiger Zeit die Theatergesellschaft Arsaldo Vorstellungen; die Truppe verfügt über einige sehr schöne Ballettanten. Die die Herrenwelt der Hauptstadt in ein wahres Delirium versetzt haben. Jung und Alt — und Alt noch mehr als Jung — wirbt um die Gunst der Schönen im Ballet, und fast jede von den Letzteren verfügt bereits über Brillanten in Hülle und Fülle und über den dazu gehörigen Spender. Einer der eifrigsten Bewerber der „Nuovo Politeama“ (so heißt das Theater in Montevideo) war lange Zeit der ehrenwerthe Präsident der Republik, Herr Herrera. Seine Bemühungen suchten geküßelt zu werden, der Präsident sei ein großer Kunstenthusiast und gediegener Kunstkenner, während seine Gegner mit demselben Eifer behaupteten, Herrera sei nur ein Kenner der Künstlerinnen oder möchte es wenigstens werden. So schwankte, von der Partein Haß und Günstig verfolgt, das Charakterbild des Präsidenten lange in der Geschichte von Montevideo, bis man den alten Herrn eines Abends auf verbotenen Wegen erkappte, die er jedoch, nach den trübten Erfahrungen, die er mit der geheimen Sünde gemacht, nicht zum zweiten Male einschlagen dürfte. Es war an einem der letzten Abende im November; die Vorstellung im „Politeama“ war soeben zu Ende gegangen und an den Ausgängen des Theaters warteten mehr oder minder elegant gekleidete Jünglinge auf die leichten Sphären. Vor einem Seitenportchen hielt die Staatskarosse des Präsidenten und von seinem Coupe aus überflog das Staatsoberhaupt von Uruguay mit Luchsaugen die zur Bühne führende halbschneckenförmige Treppe, die die reizenden Ballettinnen hinab vollstiegen mußten, um ins Freie zu gelangen. Und alle, alle

kamen, die Laura, die Clorinda, die Roia, die Bianca, und Jede fand bald ein Plätzchen und ein Schätzchen und flog in die offenen Arme ihres harrenden Seladons, und als die niedliche Anetta, der sogenannte „Gassenjunge“ des Balletkörpers, singend und pfeifend die Wendeltreppe hinabstieg, da öffnete auch der würdige Präsident die Arme und außer den Armen noch den Wagenhieb und flüsternde der Schönen in aller Eile süß klingende Märchen von einem üppigen Souper und einem trotz Ben Affa noch nicht dagewesenen Brillantschmuck zu. Doch kaum war ihm das Wort entfahren, mocht er im Bufen gern bewahren. Denn wenn ein Präsident Pech haben soll, verführt ihn ein netter Kobold dazu, mit einer verheirateten Dame vom Ballet anzubandeln. Zu allem Unglück hatte Anetta's schlechtere Hälfte jedes der glühenden Worte, das der Präsident dem schönen „Gassenjungen“ zuflüsterte, gehört und sich für diese seiner Gattin zuheil gewordene Liebeshandlung auf der Stelle revanchirt, indem er der obersten Spitze der Behörden von Uruguay zwei ebenso gutgemeinte als wohlgezielte Ohrfeigen verabreichte. Das Fiasko in der Liebe, das der Präsident Herrera erlitten, wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Man muß jedoch nicht etwa glauben, daß der Präsident gegen den schlagfertigen Gatten Anetta's geklagt habe; im Gegentheil, der Letztere spielt jetzt noch den Beleidigten und verlangt von Herrn Herrera eine Sühne in klingender Münze für die der lieblichen Anetta angethane „Schmach“.

**(Bismarck als Gründer.)** Aus Milwaukee, Wis., kommt folgende interessante Nachricht: Herr Henry Willard, welcher sich in dieser Woche hier aufhielt, erzählt, Fürst Bismarck sei mit circa 200,000 Mark an den dortigen Straßenbahnen interessiert. Willard befand sich zu der Zeit, als der Plan betreffs Konsolidierung der Straßenbahngesellschaften in Milwaukee zur Ausführung gelangte, in Berlin und sprach über die Angelegenheit mit dem Fürsten Bismarck. Der Letztere interessirte sich dafür und legte die erwähnte Summe in Aktien der Straßenbahnen an. — Diese Nachricht, so fügt die „New Yorker Handelszeitung“ der Meldung hinzu, bedarf indessen noch der Bestätigung, da sie sehr unwahrscheinlich klingt.

**(Bismarck's Weihnachten.)** Aus Hamburg vom 26. d. M. wird gemeldet: Fürst Bismarck feierte das diesjährige Weihnachtsfest inmitten seiner ganzen Familie und im besten Wohlsein. Nur Dr. Schwemmer und einige Gutsnachbarn mit ihren Familien waren als Gäste zugegen. Der Fürst erhielt zahlreiche Geschenke von Fern und Nah.

**(Militärposten ohne scharje Patronen.)** Die Berliner Militärposten beziehen seit einigen Tagen ihre Posten ohne scharje Patronen; die Letzteren werden in Zukunft in den Bäcklokalen unter Verhluß aufbewahrt, so daß künftighin nur auf Befehl des Wachhabenden scharf geschossen werden kann. Die Posten an wichtigen Punkten, so namentlich diejenigen, welche zur Bewachung von Gefangenen-Anstalten aufgestellt sind, werden nach wie vor mit scharfen Patronen ausgerüstet sein.

**(Harte Köpfe.)** Der Eisfelder Magistrat erläßt eine Verordnung, daß die Bürgersteige vom Schnee rein zu halten sind, die zum Schluß wörtlich besagt: „Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Häuserbesitzer, beziehungsweise Bewohner für allen durch Hinfallen von Personen an den Häusern entstehenden Schaden civilrechtlich verantwortlich gemacht werden können.“

von einem großen Pariser Blatt nach der Provinz gesandt worden sei, um alles Interessante zu zeichnen, was seinen Blicken auffalle; da er aber nur drei Tage Zeit habe, muß er sich beeilen.

Mit ernstem, etwas blöden Blicken lauschte sie seinen Worten, welche keinen besonderen Eindruck auf sie zu machen schienen.

Als Jules Lemoine fragte, wie alt der Thurm sei, konnte sie keinen Bescheid sagen, und erwiderte, sie wisse nur, daß er alt, sehr alt wäre; er habe schon bestanden, als ihr Großvater noch ein kleiner Junge gewesen, und sei zu jener Zeit schon als eine Sehenswürdigkeit den Leuten gezeigt worden.

— Und leben Sie hier mit Ihrem Großvater, Fräulein Popieul? fragte d'Hapencourt in verbindlichem Ton. Sie erröthete.

— Wie weiß denn der Herr meinen Namen? — Alle Welt hier im Umkreis kennt Sie ja doch! erwiderte er galant. Und Ihre Eltern leben auch hier, nicht wahr?

Sie warf ihm einen mißtrauischen Blick zu und ihr Wesen wurde sofort kühl und zurückhaltend.

— Ja; aber ich muß meiner Arbeit nachgehen. Guten Tag meine Herren!

Sie wandte sich ab und d'Hapencourt rief sie, von heller Verzweiflung erfaßt, vergeblich ein paar Mal zurück. Endlich machte er einen letzten Versuch und donnerte mit wahrer Stenorsstimme:

— Ich möchte gerne Ihre kleine Schwester zeichnen, mein Fräulein!

— Der Herr scherzen wohl, ich habe keine Schwester!

— Ich traf sie aber erst heute Morgen auf der Düne, sie sah Ihnen sehr ähnlich! rief d'Hapencourt, von der Hoffnung befeelt, durch diese Schmeichelei das Herz des alternden Mädchens zu rühren.

Fräulein Popieul aber ließ sich nicht so rasch besänftigen und offenbar konnte man ihren wachgerufenen Verdacht nicht allzu leicht aus dem Wege räumen.

— Ich habe keine Schwester! wiederholte sie mürrisch. Mein Vater, meine Mutter, meine Großmutter, der alte Pierre und sein Sohn, die leben mit mir in Moulinsart, aber keine Schwester! Hören Sie mich, mein Herr! Wenn Sie übrigens in drei Tagen alle sehenswerthen Punkte der Gegend auf-

nehmen wollen, werden Sie gut daran thun, sich zu beeilen!

Ihre Miene war nun, geradezu drohend und während sie im Ganse verschwand, hörten die beiden Herren sie pfeifen, woraufhin ein großer und brauner Hund in mächtigen Schritten dahergeprungen kam und die Fremden zähnefletschend ankunnte.

— Es nügt Alles nichts, René! flüsterte Jules belustigt und die beiden Herren machten eben Miene sich hinwegzuwenden, als der Helle Klang einer sympathischen Frauenstimme ihre Aufmerksamkeit auf sich zog.

Emporblickend, sahen sie aus dem ephemeranten Fenster des alten Thurmes einen lockigen Mädchenkopf herniedersehen, welcher an den Pinsel Creuze's erinnerte.

— Tiens, Adele! rief die Stimme laut und lustig. Warum hast Du denn den Herren gesagt, daß hier Niemand wohne außer Dir und Deinen Eltern bin denn ich, Bébé, nicht da? Und wenn ein Künstler, ein wirklicher Künstler mich zeichnen will, so habe ich nichts dagegen einzuwenden, es steht ihm dies vollkommen frei.

2.

Eine Pause entstand, während welcher die beiden Herren lachend vor dem Gitter weikten und darauf warteten, daß man ihnen Einlaß gewähre; dann trat plötzlich unter den geschwungenen Thorbogen des Thurmes eine zierliche, kleine Gestalt in blauem Kleide, und selbst Jules Lemoine, der Skeptiker, konnte nicht umhin, bei dem Anblick dieses zierlichen Kindes ein gewisses Interesse und eine aufrichtige Bewunderung zu empfinden.

Sie war klein, hatte ein rosiges Gesicht und graue, ins Bläuliche schillernde Augen, dazu kastanienbraunes Haar; ihre schmalen Hände waren sonnengebräunt, die niedlichen Füße stakten in rothe Schuhe und das ganze kleine Persönchen legte eine mit kindlicher Unschuld gepaarte Koketterie an den Tag, so daß es begreiflich erschien, wenn das Herz eines Mannes ihr entgegenlag.

Leichtfüßig tänzelte sie über den Boden daher und trat endlich an das grüne Gitter, hinter welchem die beiden Männer standen; sie kreuzte die Arme und fragte, indem sie einen schalkhaften Blick hinüberwarf, in welchem, unverfälschtem Dialekt der

Normandie, ob es ihr wohl vergönnt sei, die Skizze des Herrn zu sehen.

Natürlich war d'Hapencourt seinerseits hoch erfreut und hielt ihr das Blatt entgegen, auf dem man nur ein paar Striche sah, welche einem vierjährigen Kinde kaum Ehre gemacht haben würden.

Das kleine Dämchen blickte das Blatt lange und aufmerksam an, aber ihre Wimpern waren so tief gesenkt, daß man nicht sehen konnte, ob ein netter Kobold in ihren Augen blitze oder nicht.

— Es ist sehr schön! sprach sie endlich mit ernster Miene, dem Grafen das Blatt zurückgebend. Ich sehe, daß der Herr ein Künstler ist! Würden Sie mich, Bébé, wohl zeichnen wollen, so wie ich hier an der Gartenthüre lehne?

Natürlich erklärte René sich mit Vergnügen dazu bereit und so stellte sich dem Bébé in Postur und bot, mit dem ephemeranten Thurme im Hintergrund, auch wirklich ein ganz allerliebster Bild. Graf d'Hapencourt stellte sich etwa einen Meter weit von ihr entfernt auf und mühte sich vergeblich, auch nur annähernd die Umrisse einer weiblichen Gestalt auf das Papier zu zaubern. Jules Lemoine aber, dessen künstlerisches Empfinden sich aufbäumte gegen René's fürchterliche Verzerrung eines amuthigen Originals, zog Skizzenbuch und Bleistift aus der Tasche und entwarf mit gewandten Strichen ein allerliebsteres Bildchen, welches vollkommen geeignet war, das Wohlgefallen Aller wachzurufen.

Fräulein Adele Popieul, welche anfangs durch die Wendung der Dinge sichtlich unangenehm berührt gewesen, schlich sich nach und nach der grünen Gitterpforte immer näher; offenbar würde sie erfreut gewesen sein, wenn sie hätte hoffen können, bei dem Bildchen ebenfalls Aufnahme zu finden, ihre vierjährige Gestalt stand in schroffem Gegensatz zu Mademoiselle Bébé's Schloffenfigur und man hätte ganz gemüthlich drei aus ihr schneiden können; in ihrer Art, war auch Adele eine Kokette. Bei der Tanzunterrichtungen in der Ortschaft pflegte sie es zu sein, welche nicht vor Morgengrauen nach Hause ging; ein gewisser plumper Witz stand ihr stets zu Gebote und es kam es, daß sie unter den Burtschen des Dorfes für eine Schönheit und überdies für eine sehr geschickte Person angesehen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

ite 10.

Die Braut- ministerium übertrag waltungs- vorliegen- sein, weil en mitge- als ein e Tochter, Der Verz- und hob eßlich auf- nischeidung man das- der für sie leicheringe- enen Auf- er gibt sich r als der Im vor- züglich der emacht. Es ) zwischen

Montagu hätte für tagu Wil- inner Lon- olizei- richter atagu Wil- fisch, ehe er vater und ohn wurde mt. Aber Stipendium alles Mög- ger. Dann das Süd- er Schau- ende ausge- Schwiager- zens zurück- Williams als alle halten- gungen in e Schicksal. Ehren vor- er deutsche ihm nun- olizei- richter hat wenig hütterlichen Inahme für Der kannte ? Als ein erbank und über die er hatte. Die oh, wie das s Montagu

nur das en! meinte ste. Wenn en, daß, en, Du in st und nicht

ht so genau chnung die n imstande el Angelo,

ner Skizze de bei sei- ge gewesen oder auch einzubringen.

war sehr ler, dünkte Graf René's nach kaum Thüre des sich nach orb in der anstarrte; rson, deren unverkennbar Zügen bo-

engierig an Lippen um-

Thurm, nicht

keine Arbeit verständniße verfloßene: eien, welche

arden, fügte mit seiner s, was die

ann erzählte renheit, daß gehöre und

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstänfe werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**Gebrachte und neue feuerfeste u. einbruchsfichere Kassen,**  
auch Original Friedrich Wieje und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrikniederlage, **Budapest, Göttergasse 6.** 63419

**Heirathende.**  
Wer in Heirathsangelegenheiten bezüglich der erforderlichen Heirathsdocumente Schwierigkeiten begegnet, wende sich vertrauensvoll an mich, Rasche Abhilfe unter Garantie. Auch brieflich. Adr. in der Exp. 63579

**Regalpädiern**  
empfehle ich meine **Spiritusparnis-Essenz** 2 fl. 50 kr., durch welche 15 bis 20% Spiritus, resp. per Hektoliter ca. 10 fl. erspart wird. Ein Kilo genügt zu 750 Liter Branntwein. Durch diese Essenz gewinnen die Branntweine an Kraft und Geschmack. Der durch meine **Weineffenz** (Preis 4 fl. 50 kr.) erzeugte vorzügliche Wein stellt sich bloß per Liter auf 8 kr. und wird umso besser, je länger er lagert. **Treiber, Lager, Sibowitz- und Borovicka-Essenz** 2 fl. 50 kr., franz. **Cognac-Essenz** 6 fl. 20 kr., **Jamaica-Rum-Essenz** 2 fl. 75 kr. Die Preise per Kilo und per **Nachnahme**. Ein Kilo jeglicher Essenz genügt zur Erzeugung (auf kaltem Weg) von 100 Liter Branntwein. Für **Umschuldigkeit** der Essenz **garantire** ich. Jeder Sendung füge ich leichtfahliche **Gebrauchsanweisung** bei. **Preiscontante** sämtlicher auch hier nicht benannter Essenzen **verjende gratis.** **J. Fischer,** Apotheker, Fabrikant in **Marosvásárhely.** 63464

**On cherche**  
une **Bonne française** auprès deux enfants. L'adr. à l'exped. 63643

**Kaffeehaus,**  
im Hause Kasino mit 150 Mitgliedern, ist wegen Mangels an Leitung um den Inventarwerth sofort zu übergeben. **S. Herzhaft,** „Cafe Budapest“, **Andrássy-straße 27.** 63620

**Praktikant**  
für ein Bankgeschäft wird gesucht. Näh. in der Exp. 11055

**Für Schweißkerabend**  
liefert schon fortirte Feuerwerke in Kartons zu 1 fl. bis 3 fl. Oder, **Rathhausplatz 9, Telephon.** 11066

**Kompagnon**  
gesucht mit 5 bis 6 Mille zu einem Geschäft. Nur ledige Herren, die in der Buchführung und Korrespondenz verjirt sind, mögen sich melden. Adr. in der Exp. 63681

**Kein Detonom**  
verabäume es, von **Ignaz Salbeck's** Samenhandlung, **Budapest, Karlsring Nr. 9,** einen **Preiscontant** zu verlangen. 11061

**Ankauf**  
von **Preislos** u. **Uhren** komptant oder auf **Katen** erwirft **W. Altmann,** **Budapest, Theresienring Nr. 27, 1. Stof.** 63325

**Bediger Gärtner**  
wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 63651

**In Mezökövesd**  
ist ein Haus (mit großem Grund), worin ein gut eingerichtetes Fruchtgeschäft und für dreißig Waggons Frucht Magazine sind, sammt Fundus instructus zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres beim Eigentümer **Mor. Bodorsy** in **Mezökövesd.** 63648

**Erzieher**  
wird für Anfang Januar 1893 gesucht, der meine 5 Kinder, von welchen er 1 Knaben für die 4., 1 Knaben für die 3. Gymnasialklasse zu der am Ende des Schuljahres stattfindenden Prüfung fortsetzend vorzubereiten, 2 Knaben und 1 Mädchen in den Normalgegenständen als auch im Hebräischen zu unterrichten hat. Monatliches Gehalt 20-25 fl. nebst gänzlicher Verpflegung. Reflektanten wollen Kopien ihrer Befähigungszeugnisse an **Benő Pollner, Régyes, Borjoder Komitat,** senden. Die in Violin Unterricht ertheilen, werden bevorzugt. 11088

**Eine alleinlebende Frau**  
mit besten Referenzen und Zeugnissen wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als **Stütze der Hausfrau, Gesellschaftlerin** oder auch **Krankenwärterin.** Antr. unter „Berläßlich“ an die Exp. erbeten. 63646

**Kapitalist**  
zur Kompletirung eines nachweisbar nutzbringenden **Maschinengeschäftes** gesucht. Dieser Art in Ungarn kein ähnliches. Offerte unter „Nutzbringend“ an die Exp. 63624

**Kereskedelmit**  
végzett, egyszerű kettős könyvvezetésben és magyar levelezésben jártas fiatal ember, szerény feltelek mellett állást keres. Czim a kiadóhivatalban. 63603

**Kleinholz- und Kohlengeschäft**  
ist zu übergeben, auch gegen **Katenzahlung.** Näheres in der Exp. 63602

**Gözmotor**  
eladó, három lövegyű, Robinson angol gyártmány, igen jó karban, csak tíz hónapig volt használatba, fűgőleges alaku, kevés helyet foglal el, kevés tüzelővel nagyon jól működik, vízvezés, malomkőhajítás, sztalos- vagy esztergályos-műhelyekbe cselarányosan használható. Gödöllő, Horváth Ferencz tulajdonos. 63617

**Lehrjunge**  
aus gutem Hause wird in einer feineren Spezereihandlung in der Leopoldstadt sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 63622

**Heirathsgellegenheit**  
gesucht für häusliches Mädchen aus feiner israel. Familie. Bewerber oder Vermittler belieben anfragen unter „3000 Hozomány“ in der Exp. 63663

**Magyar okl. nevelő**  
felvétetik öt gyermek mellé. Kivánatik a német és francia nyelvi, ugy zeneismeret. Fizetés 350-400 ft és t. ljes ellátás. Czim a kiadóhivatalban. 11058

**Spezereigeschäft**  
erst. Ranges sammt Prachtwohnung und Nebenlokalitäten ist wegen anderer Unternehmung auch gegen **Theilzahlung** zu verkaufen. Näheres in d. Exped. 11053

**„Berndt“ Infanterie-Gewehre**  
in tadellos gutem Zustande auffallend billig zu haben. **A. M. Sohn,** Eisen- und Metall-Engros-Geschäft, **Budapest, VI., mossár-utca 9.** 10851

**Praktikant**  
(Christ), der ungar. und deutschen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift, wird in einem **Maschinengeschäft** aufgenommen. Offerte in beiden Sprachen unter „P. 99“ an die Exp. 63321

**Ein deutsches Fräulein**  
sucht Stelle zu einem oder zwei Kindern im Alter von 3-5 Jahren. Adr. in der Exp. 63702

**Ein geschlossener Hauswagen,**  
ein- oder zweispännig, ist sofort zu vergeben. Agenten erhalten gute Provision. Adr. in der Exp. 63699

**Övadékképes**  
egyén rakárnoki, pénzbeszedő, felügyelő vagy ehhez hasonló állást keres. Czim a kiadóhivatalban 63687

**Pferdekoken.**  
Wir empfehlen unser **Fabriklager aller Gattungen Siebenbürger langhaariger, sowie anderer** (auch für Zimmer und Bureau geeigneter) **Koken, feiner Pferde-, Zücker-, Sattel-, Pflisch (Tiger), Angora- und sonstiger Decken in allen Qualitäten und Dimensionen zu billigsten Preisen.** **L. J. Mogorósy & Stein,** Großhändler, **Budapest, 5. Bez., nádor-utca 23.** 63710

**In meinem neuen Gold-, Juwelen- u. Uhren-Geschäfte, Badgasse Nr. 1,** Ecke der Dorotheagasse, verkaufe ich zu äußerst billigen Preisen die in den ersten Ateliers erzeugten **Juwelen, Gold- und Silberwaaren,** sowie auch nur ausschließlich das Beste in **Schweizer Taschenuhren.** Auch mache ich meine geehrten Kunden auf meine gut eingerichtete **Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Werkstätte** aufmerksam, wobei ich allen Anforderungen nachkomme, Umfassungen alter Juwelen in moderne Façon überarbeitend schön und billig ausführe und Reparaturen aller Arten erkräft mache. Provinzanträge auf das Gewissenhafteste nur per **Nachnahme.** 10827

**Albert Glinger,** Juwelier 5. Bez., **Badgasse 1.**

**Fräulein**  
mit schöner Handschrift, deutsch und ungarisch korrespondierend, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte an **Theodor Abeles,** **Váci utca 1.** 63700

**Tüchtiger Spengler,**  
Installateur, der auch **Maner-Arbeit** versehen kann, verheirathet, kinderlos, wünscht als **Hausmeister** in einem größeren Hause baldigst unterzukommen. Adresse: **Lajos Sándor, VIII., Golya-utca 1, 2. em. ajtó 12.** 63698

**Elsejére két technikus tiszta, viágos, butorozott szobát**  
keres, lehetőleg a technika közelében. Intelligens israelita családnál, esetleg teljes ellátással. Ajánlatok „Barátosság“ jelleggel a kiadóhivatalba kéretnek. 63709

**Egy 30,000 lakossal bíró városba családi viszonyok miatt egy jó forgalmú bór-üzlet**  
azonnal átadó, Bővebbet **Engel Jónásnál, Nyiregyházaán.** 11076

**Intelligens leány,**  
jó házból, IV. polgárit végzett, alkalmazást keres. Czim a kiadóhivatalban. 63693

**Pályázat.**  
A verébélyi izr. népiskolánál egy tanítói állomás azonnal betöltendő. Évi fizetés 400 ft. Okleveles tanítók, kik a magyar, német és heber tárgyak tanításában teljes jártassággal bírnak, folyamodványaitak alolirt iskolaszéki elnökhöz legkésőbb 8 napon belül, küldjék be. Előnyben részesül és mellékjövdelemre számíthat, ki algyonaszumi tantárgyak oktatására is képes. **Verébély, 1892. december 28-án. Dr. Kohn P., isk. elnök.** 11078

**Kereskedő segéd**  
helybeli férfi - kalap-üzletben azonnali belépésre felvétetik. A szakma ismerése okvetlen szükséges. Czim a kiadóhivatalban. 63706

**Egy igen kelemes újévi ajándék.**  
Valódi s ja maga nemében eredeti vörös és fehér bor, literes palackokban, szépen felszerelve, nálam 40 kr-ával kapható. **Garai Nándor** üzletében, **Ferencz-körút 30. sz.** 63703

**Schöne Wohnung,**  
bestehend aus 2 Hofzimmern, Vorzimmer, Küche und Speis, ist am **Theresienring Nr. 3, 1. Stof 8,** Abreise halber billig zu vergeben. Näheres daselbst. 63704

**Billige Möbel.**  
Wegen Ueberfüdung meines **Muster- und Möbeljalous** verkaufe ich die in **Vorrath** gestellten **Speisemane und Schlafdivans, Ottomane und Kopshaar-Matrasen** zu tief herabgesetzten Preisen. **Ludwig Greß,** Tapeziermeister, **Nádor-utca 28, vis-à-vis dem Neugebäude.** 63705

**Zu einer Dampfmlühle,** die jährlich 40,000 Mtr. Getreide vermahlt, ihr **Mahlprodukt** exportirt, 1/2 Stunden von **Budapest** entfernt ist, wird ein **Kompagnon** mit einer Einlage von 15,000 Gulden gesucht. Mitwirkung nach Wunsch nicht unbedingtnothwendig. Für's Einlagekapital werden 15% garantirt. Offerte erbittet man unter Chiffre „L. Sz. 15,000“ in der Exp. gebzugeben. 11074

**Dizitation.**  
Am 31. Dezember, halb 3 Uhr Nachmittag, werden im Lagerhaus der ungar. Eskomptebank, **Mag. 1,** im Beisein eines k. Notars 11 Transportfaß **Rothe Wein** an den Meistbietenden lizitando per netto **Kasse** veräußert. 11072

**Englisches Fräulein**  
gesucht für täglich zwei Stunden zu zwei Mädchen zur **Konversation** und zum **Promeniren.** Solche, die deutsch und französisch sprechen, werden bevorzugt. **Offabekring 18, Sattler.** 11073

**Gesucht werden**  
3 Zimmer mit je 2 Betten, wenn möglich beizammen, wenn nicht, auch getrennt, in der **Nähe der Redoute** Beziehbar am 4. Januar. Adressen abzugeben in der **Redouten-Bierhalle.** 11075

**Ein tüchtiger Kommiss,**  
der deutschen, kroatischen und ungarischen Sprache mächtig, welcher in der **Manufaktur- u. Konfektionswaaren-Branch**e und **Buchführung** vollkommen verjirt ist, findet sofortige **Aufnahme** bei **L. Sternberg, Patrac.** 11077

**Suche zu kaufen eine 5- bis 6zöllige Centrifugalpumpe,** gebraucht, aber sonst gut erhalten, sammt **Ventil, Bogenrohr** und ein **Meter** gegenes **Kohr,** womöglich **Schlichtes Fabrikat.** Adr. in der Exp. 63690

**Reichliches Honorar**  
oder sonstige **Gegendienste** Demjenigen, der einem **ledigen ungar., deutschen, engl., franz. Korrespondenten** u. **Buchhalter** (Mühlenbranche) bei einer **reisepetablen Firma** eine dauernde Stelle verschafft. Derselbe würde eventuell ins **Geschäft hineinbetreiben.** Anträge unter „**Solid** und **fließig 30**“ an die Exp. erbeten. 63692

**Intelligente junge Dame**  
gibt **englische Stunden.** Offerte an die Exp. unter „**Chicago**“ 63695

**Salifay, Schlittschuhe,**  
**Prima-Qualität,** per Paar fl. 1.80, **Schlittschuhriemen** per Stück 15 fr., **Salonfeuerwerke,** ganzes Sortiment in **praktvoller** **Wirtung,** per Karton von 1 fl. aufwärts, **Bigottphones,** **Kochingsinstrumente** für **Karrenabende,** von 30 ft. bis 2 fl. per Stück bei **J. S. Goldberg,** **Waisenstraße 20.** 11071

**Junger Mann,**  
24 Jahre alt, militärfrei, sucht Stelle als **Reisender.** Gef. Anträge unter „**G. L.**“ an die Exp. 63689

**Wohnung,**  
nahe dem **Theresienring,** mit **Verpflegung** für einen **intelligenten Herrn** zu haben. Adr. in der Exp. 63708

**Praktikant,**  
der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, wird in einem **Komptoir** zum **sofortigen** **Eintritt** aufgenommen. Adr. in der Exp. 63691

**Ein Paar große Equipage-Perde,**  
sehr schnelle **Läufer,** preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 63711

**Reines, unaujgeschchnittenes Manulaturpapier à 11 fl. per Meterzentner**  
ab **Magazin** zu verkaufen. Bei **Aufnahme** von **mindestens 5 Meterzentner à 10 fl. Näheres** die **Exped.**

**Kommiss**  
der **Manufakturbranche** für die **Provinz** zum **sofortigen** **Eintritt** gesucht. Offerte unter „**S. & P.**“ an die Exp. 11063

**Ich erlaube mir,**  
dem **geehrten Publikum** die **höfliche** **Anzeige** zu machen, daß ich **abgetragene Herrenkleider** **überaus schön,** wie **neu** **hergerichtet** im **Stande** bin. Ich **übernehme** **jedes** **Reinigungsstück** zu **renoviren** und **gebe** **mir** **reidliche** **Mühe,** den **abgetragenen** **Kleidungsstücken** die **ursprüngliche** **elegante** **Form** **wiederzugeben.** **Indem** **ich** **recht** **zahlreiche** **Aufträge** **mir** **erbitte,** **will** **ich** **recht** **be-** **merken,** **daß** **ich** **recht** **billige** **Preise** **mache.** **Hochachtungsvoll** **Bernat Fischer,** **7. Bez., sip-utca 8, 2. St., Th. 16.** **Einer** **Bestellung** **mittelft** **Korrespondenzkarte** **komme** **ich** **sofort** **nach.**

# WINTER

**Normal-Wäsche „System Jäger“.**

1 Herren-Hemd . . . 1-1.50	1 P. Damen-Strümpfe 20- 40
1 Herren-Hose . . . 80-1.50	1 „Handschuhe 30- 50
1 Paar Herren-Socken 15- 40	1 Damen-Hemd . . . 1-1.50
1 „Handschuhe 30- 50	1 Damen-Hose . . . 80-1.50

Gratis und franko versende meinen mit 200 Illustrationen versehenen Preiscontant.

**A. Schwarz jun.,** Wäsche- und Wirkwaaren-Fabrik, **Budapest, VI., grosse Feldgasse 14.**

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 29. Dezember. (Von der Börse.) Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Vorbereitungen für die mit der Durchführung der Valutaregulierung zusammenhängenden Finanzgeschäfte ihrem Abschlusse nahe sind und daß schon im Monat Januar einzelne Emissionen erfolgen werden. Auf die Börse haben jedoch die Nachrichten der letzten Tage nur geringen Ein- druck gemacht, Kreditaktien sind nicht wesentlich gestiegen und nur der Kurs der ungarischen Gold- rente ist im Laufe dieser Woche um ein halbes Prozent höher gegangen, weil, wie es heißt, die für die Ausmünzung erforderliche Goldbeschaffung durch Emission von vierprozentiger Goldrente erfolgen soll. Die heutige Börse eröffnete wohl in freundlicher Stimmung, da die Pariser Nachrichten etwas besser lauteten. Im weiteren Verlauf trafen jedoch von Berlin niedrigere Kurse ein, die von Verkaufsaufträgen begleitet waren; die Ungewißheit, mit welcher man den Pariser Vorgängen entgegensteht, machte sich neuerdings geltend und die Kurse er- fuhren daher eine nicht unwesentliche Abschwächung. An der Wiener Börse hatte die Nachricht, daß der dortige bekannte Großspekulant S a l o K o h n sich von Neujaht an vom Börsengeschäfte total zurück- ziehen wolle, einige Aufregung hervorgerufen. Salo Kohn behauptete an der Wiener Börse seit Jahren eine dominierende Stellung, sein Glück war sprich- wörtlich geworden und oft genug wurde das Höher- gehen oder das Fallen der Kurse von Wien aus ausschließlich damit motivirt: „Salo Kohn kauft“ oder „Salo Kohn gibt“. Er genoß an der Börse ein solches Ansehen, daß er auch in den Börsenrat gewählt wurde, und nur die Thatsache, daß er diese Stelle niedergelegt hat, scheint zu beweisen, daß es ihm mit seiner Zurückziehung von den Börsen- geschäften ernst ist.

(Große Fallimente in Debreczin.) Ueber die von uns bereits gemeldeten Fallimente liegt folgender Bericht in Debrecziner Blättern vor: Die Firma Philipp F e i s c h l u. S o h n (nicht Fleisch und Sohn) hat sich vornehmlich mit dem Produk- tenhandel, aber auch mit Landwirtschaft und sonstigen Geschäften befaßt und hatte bis vor wenigen Tagen die „Afficazioni Generali“ als General- agent vertreten. Die Passiven betragen circa eine halbe Million Gulden, denen nur 10 Prozent Aktiven gegenüberstehen sollen. Dieser Konkurserklä- rung folgte eine zweite, die des Privatiers Jakob A m b r u s u. F r a u, welche für die Firma Feischl Gesellschaftsaccepte ausgestellt hatten; über- dies werden noch einige Zahlungseinstellungen er- folgen. Besonders interessant sind ein Leinwand- händler, ein Lederhändler, mehrere kleinere Leute und einige Institute, die letzteren jedoch mit gerin- geren Beträgen, darunter die Debrecziner Filiale der österreichisch-ungarischen Bank mit 160,000 fl. Philipp Feischl genoß in Debreczin großes Ver- trauen; er war Direktor und Aufsichtsrath mehrerer Institute, auch Bankensor, und wurde auch des- halb vor Eröffnung des Konkurses eine friedliche Ordnung der Angelegenheiten versucht, jedoch ohne Erfolg. — Mit Einschluß der Garantieverbindun- gen, welche die Firma F e i s c h l u. S o h n für die vor einigen Monaten fallit gewordene Buda- pester Manufakturfirma M. D. S o n n e n b e r g, die 550,000 fl. schuldet, übernahm, erreichen die Passiva derselben eine Million Gulden. — Un- weit Abends aus Debreczin telegraphirt: Beim Konkurs F e i s c h l sind die Banken nur in geringe Mittheilung gezogen. Die österreichisch- ungarische Bank ist nur mit 40,000 Gulden inter- essirt. Das Falliment ist durch den Schwager Feischl's, den Budapester Großhändler S o n n e n- b e r g, verursacht worden. Feischl hatte das Arrangement der Angelegenheiten dieser Firma auf sich genommen. Man hofft, da Feischl über ein großes Privatvermögen verfügt, die Abwicklung der Affaire ohne weitere größere Erschütterung. Neuere Fallimente sind nicht erfolgt.

(Österreichisch-ungarische Bank.) In der heutigen Generalrathssitzung der österreichisch- ungarischen Bank wurde für die neu zu errichtende Filiale in T e t s c h e n - B o d e n b a c h der Per- sonal-Kreditbezirk festgestellt. Die beiden Haupt- anstalten in W i e n und B u d a p e s t wurden er- mächtigt, für eingeliefertes Gold auf Wunsch des Sintererers statt Noten auch G o l d m ü n z e n der K r o n e n w ä h r u n g nach Maßgabe des vorhandenen Bestandes unter Einhebung einer Pro- vision von 1/2 per mille von dem in Gold zur Ausgabe gelangenden Betrage auszufolgen.

(Südfrüchten-Auktionen.) Die bisher in Budapest abgehaltenen Südfrüchten-Auktionen haben zu einem so unerwartet günstigen Erfolge geführt, daß von nun an die ungarischen Staatsbahnen mit Genehmigung des Handelsministers die nach Finne- anlangenden Südfrüchten-Ladungen nicht nur mit Separatwagen nach Budapest, sondern einzelne Wagenladungen aus Finne unmittelbar nach größeren Städten der Provinz, wie U r a d, S z e- g e d i n, G r o s s w a r d e i n, P r e s b u r g, zur Auktion versenden werden.

(Wahlen für die Budapester Handelskammer.) In N e u p e s t haben heute die Industriellen die Wah- len für die Budapester Handels- und Gewerbetammer

vorgenommen. Gewählt wurden die Herren Theodor W o l f n e r, Moriz W e i ß (Chef der Firma Hermann Weiß u. Sohn) und Bernhard S c h ö n (Chef der Firma Schön u. Klein). Morgen wählen die Kaufleute. (Die Budapester-Deputirten-Sparkasse) hielt heute unter Vorsitz des Ministerialrathes Albert S c h ö b e r ihre konstituierende Genera- lversammlung ab. Der Vorsitzende konstatirte, daß in der Generalversammlung theils persönlich, theils in Vertretung 320 Aktionäre mit dem Aktienbetrage von 480,000 Gulden erschienen sind und daß in Folge dessen die Generalversammlung beschlußfähig ist. Mit der Führung des Protokolls wurde Dr. Armin N e u- m a n n betraut. Die Tagesordnung betreffend kon- statirte Vorsitzender, daß 30 Prozent des Aktienkapitals, sowie weitere zwei Kronen nach jeder Aktie ein- gezahlt und vorhanden sind, und spricht als Be- schluß aus, daß die Budapester-Deputirten-Spar- kasse sich konstituirt. Die Statuten der Gesellschaft wurden en bloc angenommen, ferner zur Kenntnis ge- bracht, daß die Gründer nachstehende Herren: Ludwig T o l n a y, Dr. J f f i d o r K r a u s, Dr. Lazar S a- m u e l, Stephan P o p p e r, Joseph E i s e l e, Ludwig G y e d i, Alexander T ö r ö k, Paul T e n c e r und Robert A u e r für 3 Jahre in die Direktion ernannt haben. In den Aufsichtsrath wurden gewählt: Ministerialrath Albert S c h ö b e r, Emerich S a i n t- n e r, Joseph D e z s e n y i, Emil B a c h e r, E. J. N i g l e r und Sigmund H a r t e n s t e i n. In den Ausschuß wurden gewählt: M a r B a r t a, J o h a n B a r t o l f s y, M a r B e t t e l h e i m, Roman P r e s l a n e r, Joseph B r ö d y, Adolf B ü c h l e r, Friedrich C s a t a r y, Dr. Bela F e l e k i, Gabriel F o r r a i, Joseph G a r a i, Emil S o m p e r z, Dr. Anton H i r s c h f e l d, Ludwig J a m n i c z k y, Julius J u n g e r, Anton F. K e l l e r, Dr. Nikolaus K e- m e n y, Alexander M e l l i n g e r, Deßider N e m e- n y i, Ladislaus N e v y, Ludwig D e r l e y, Daniel R i c h, Dr. Sigmund K e i n e r, Markus R ö n a, Eduard S t e r n, Dr. Ludwig S z o h n e r, Julius T a f a c s, Alexander T i c h u t, Julius W o g e l, Karl W e i n e r, Joseph W o l f n e r. Zum Schluß votirte die Generalversammlung den Herren Albert S c h ö b e r und Dr. Armin N e u m a n n den Dank für ihre im Interesse des Zustandekommens des In- stituts entwickelte erfolgreiche Thätigkeit.

(Neue Frachtbriefe.) Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister verordnet, daß vom 1. Januar 1893 ab die neuen, dem Wiener internationalen Uebereinkommen entprechenden, in der k. u. Staatsruderei hergestellten, gestempelten Fracht- briefe in Anwendung zu kommen haben. Bloss in dem Bereiche mit Serbien, Bulgarien und mit der Türkei bleiben auch fernerhin die mit dem eingetragten arabi- schen Stempel nicht versehenen Frachtbriefe in Ver- wendung. Die neuen internationalen Frachtbriefe sind für Lastgüter auf weissen, für Gülgüter aber auf rosa- farbigem Schreibpapier ausgestellt. Bei der Aufgäbe in Ungarn können nach Belieben Blankete mit ungarisch- französischem oder ungarisch-deutschem Texte benützt werden. Für den inländischen, sowie für den österreichi- schen und ungarischen Verkehr sind Blankete mit ungar- ischen, ungarisch-deutschen, ungarisch-französisch-deutschem und ungarisch-italienisch-deutschem Text vorhanden. Die internationalen Frachtbrief-Blankete kosten 23 Gulden 18 fr. das Tausend, und einzeln 2 1/2 kr. Die Binnen- verkehrs-Blankete für Gülgüter kosten 13 fl. 12 fr. das Tausend und einzeln 1 1/2 kr., für Frachtgüter 9 fl. 22 fr. das Tausend und einzeln 1 kr. In diesem Preise sind jedoch die Stempelgebühren nicht inbegriffen. Die bisherigen gestempelten Frachtbriefe können übergangs- weise im ungarischen Inlandsverkehr bis 1. April k. J. benützt werden.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kredit- verein meldet folgende Insolvenzen: Wilhelm L ö w y, Kaufmann in L e h o t a z, A. F. F i e t e l, Schneider und Herrenkleiderhändler in L e t s c h e n, Joseph Edwin S t o l l e, Baumwollwaaren- erzeuger in W a r n s d o f, K a l m a n S c h w a r z, Schnei- dermeister in B e r e t t y ö - U j f a l u, Emanuel K e i n, prot. Gemischtwaarenhändler in T a p i ö - S z e l e, Ignaz D i a m a n t, Kaufmann in W i e n, X v i., Brunnengasse 51; Jakob D e u t s c h, Konfektio- när in W i e n, X v i., D t a k r i n g e r s t r a ß e 5; Ludwig B e c k, H a n d e l s m a n n in U n m ü s; Joseph W e y e r, Handelsmann in T a p i ö - S u l u; Heinrich P o h l, Handelsmann in B ö h m i s c h - L e i p a; Anna J. S o v a n o- v i c s, Handelsfrau in B e l g r a d; Hermine S t e r n, F a b r i k l e i n i n W i e n, X I I., S c h ö n b r u n n e r s t r a ß e 75; Samuel D e u t s c h, Handelsmann in P r e s b u r g; Philipp F e i s c h l u. S o h n, Handelsfirma in D e b r e c z i n.

(Die kön. ung. Postsparkassen-Direktion) gibt bekannt, daß die Hauptkasse des Instituts mit Rücksicht auf den Jahresabschluß am 31. Dezember nur bis 12 Uhr Mittags geöffnet sein wird.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 29. Dezember. (Nachbörsen.) 4perz- tige ungarische Goldrente 96.10, österreichische Kredit- aktien 164.75, Südbahnaktien 37.10, Karl Ludwigsbahn- Aktien 92.00. — Schwach.

Hamburg, 29. Dezember. (Schluß.) 4.2perz- tige Silberrente 81.70, österreichische Kreditaktien 262.25, 1860er Lose 126.75, Südbahn —, Italiener 181.—, österreichische Goldrente 91.75, 4perzentige ungarische Goldrente 98.50, russische Noten 96.—. Schwach.

Paris, 29. Dezember. (Schluß.) Dreiperz. Rente 95.55, 4 1/2perz. Rente 105.15, österreichische Staatsbahnaktien 631.25, Südbahn 202.50, französische amortisirbare Rente 97.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, 4perzent. ung. Goldrente 97 1/2, Otiomanbank 576.25, österreichische Bodencredit 1110.—, österreichische Länderbank 491.25, Türkenlose 88.37, Banque de Paris 650.—, Alpine 118.12, türkische Tabak-Aktien 355.62, Italiener —. Baifse.

London, 29. Dezember. Consols 98 1/2. Berlin, 29. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Dezember Nm. 151.50, per April-Mai Nm. 153.25, Roggen per Dezember Nm. 135.50, per April-Mai Nm. 135.75, Hafer per

Dezember Nm. 143.50, per April-Mai Nm. 138.75, R i b ö l per Dezember-Januar Nm. 50.10, per April- Mai Nm. 50.60, Spiritus per Dezember-Januar Nm. 30.40, per April-Mai Nm. 31.75. — Weizen flau, Roggen und Hafer matt, Del still, Spiritus flau. Paris, 29. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 20.80, per Januar 20.90, per vier ersten Monate 21.30, per vier Monate vom März 21.75. — Weizenmehl per laufenden Monat 47.60, per Januar 47.75, per vier ersten Monate 47.80, per vier Monate vom März 48.10. — R i b ö l per laufenden Monat 56.25, per Januar 56.50, per vier ersten Monate 57.25, per vier Monate vom März 58.—. — S p i- ritus per laufenden Monat 45.75, per Januar 45.75, per vier ersten Monate 45.75, per vier Monate vom März 45.50. — Weizen, Mehl und Del ruhig, Spi- ritus flau. — Wetter: Frost.

Newyork, 28. Dezember. Petroleum Type live Certif. in Newyork 5.40, in Philadelphia 5.35, Mehl Ioko 2.90, rother Weizen Ioko 79.—, per Januar 76.50, per Februar 76.75, per Mai 81.25, Getreide- fracht 1.50, Mais per Dezember 48.50.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 29. Dezember. Die Umsätze in internationalen Werthen waren heute sehr klein, nur ungarische Goldrente wurde zu steigenden Kursen ge- handelt, während Südbahnaktien matt waren. Von Lokalspapieren wurden einige Mühlen zu besseren Kursen gehandelt.

V o r m i t t a g s wurden gehandelt: Oester- reichische Kredit-Aktien zu 312.80 bis 313.10, un- garische Goldrente zu 114.15 bis 114.27 1/2, Rima- Murányer zu 179.25 österreichisch-ungarische Staats- bahn-Aktien zu 294.25 bis 294 3/4, Südbahn-Aktien zu 37.50 bis 38.50.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische Papierrente zu 100.55 bis 100.0, Regale- Obligationen zu 101.57 1/2, ungarische Grundentlastungs- Obligationen zu 95.20 bis 95.25, Anglo-österreichische Bankaktien zu 149, Bankverein zu 139.50, Kommerzial- bank-Aktien zu 104.6 bis 104.7, Handels- und Gewerbe- bank-Aktien zu 85 bis 90, Wiener Versicherungsgesell- schaft zu 185 bis 186, Elisabeth-Mühle zu 508 bis 514, Müller- und Bäckermühle zu 460, Victoria-Mühle zu 320, elektrische Stadtbahn-Aktien zu 151 bis 151.75, Südbahn-Aktien zu 88, Straßenbahn-Aktien zu 293, Innerstädter Sparkasse zu 105, Neuhäuser Ziegels zu 326 bis 329, 3perzentige Bodencredit-Prämien-Pfand- briefe zu 117.50. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Goldrente zu 114.20 bis 114.37 1/2, österreichische Kredit-Aktien zu 312.80 bis 313, Indu- striebank-Aktien zu 116.50, Südbahn-Aktien zu 37.25 bis 38.25, Rima-Murányer zu 179.25 bis 180. — Zur E r f l ü t u n g s z e i t notirten: Oesterreichische Kre- dit-Aktien 313, vierprozentige ungarische Goldrente 114.35. — P r ä m i e n g e s c h ä f t: Kursstellung in österreichi- schen Kredit-Aktien auf morgen 1 fl. 75 kr. bis 2 fl. 25 fr., auf acht Tage 4 fl. 50 fr. bis 5 fl., auf einen Monat 10 fl. bis 11 fl. — L i q u i d a- t i o n s k u r s e: 4perzentige ungarische Goldrente 114.25, ungarische Papierrente 100.50, ungarische Kredit- bank 361, ungarische Eskomptebank 115, ungarische Hypothekbank 187, österreichische Kredit-Aktien 313, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 294, Süd- bahnaktien 88, Rima-Murányer 179, Fiumaner Kredit- Aktien 110, Industrie- und Handelsbank 116. — D e- v i s e n u n d B a l u t e n: Zwanzig-Francis-Südde 9.55 bis 9.59, Reichsmark 59.05 bis 59.25, London 120.30 bis 120.80.

An der Nachbörse war die Tendenz auf Berliner Abgaben flauer; österreichische Kredit-Aktien wurden zu 313 bis 314.40, vierprozentige ungarische Goldrente zu 114.30 bis 114.17 1/2, Südbahnaktien zu 37.50 bis 37 1/2, Staatsbahn-Aktien zu 293.75 bis 293 3/4, gemacht. — S c h l u ß: Oesterreichische Kredit- Aktien 311.80.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust schwach, die Tendenz flau, es wurden nur 10,000 Meterzentner umgesetzt und mußten Partien 5 fr. und Wagonwaare bis 10 fr. billiger erlassen werden. In anderen Körnern war der Verkehr belanglos, Roggen und Gerste 5 fr. matter, Hafer und Mais blieben unverändert. Verkauf wurden: Weizen, T h e i ß: 200 Mtr. 79.5 K. zu 7 fl. 95 fr., 300 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 7 1/2 fr., 100 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 5 fr., 300 Mtr. 75 K. zu 7 fl. 55 fr., 100 Mtr. 74.4 K. zu 7 fl. 45 fr., 100 Mtr. 74 K. zu 7 fl. 40 fr., 200 Mtr. 74 K. zu 7 fl. 35 fr., Alles per drei Monate. — P e s t e r B o d e n c r e d i t: 100 Mtr. 81.5 K. zu 8 fl., 500 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 90 fr., 500 Mtr. 79.5 K. zu 8 fl., 200 Mtr. 77 K. zu 7 fl. 75 fr., 100 Mtr. 77 K. zu 7 fl. 85 fr., Alles per drei Monate. — D e b e r t h e i ß: 100 Mtr. 76 K. zu 7 fl. 60 fr., 150 Mtr. 74 K. zu 7 fl. 35 fr., 100 Mtr. 76.5 K. zu 7 fl. 65 fr., Alles per drei Monate. — B a n a t e r: 100 Mtr. 76.7 K. zu 7 fl. 50 fr., per drei Monate. — S i e b e n b ü r g e r: 100 Mtr. 78.4 K. zu 7 fl. 65 fr., per drei Monate. — M a g a z i n s w a a r e: 2700 Mtr. 76 K. zu 7 fl. 75 fr., 2500 Mtr. 74.5 K. zu 7 fl. 30 fr., Beides per drei Monate. — W a l a c h i s c h e r: 100 Mtr. 75 K., 100 Mtr. 74 K. und 100 Mtr. 73 K. zu 6 fl. 30 fr., Alles per drei Monate, transitio. — S e r b i s c h e r: 1200 Mtr. 74.8 K. zu 6 fl. 32 1/2 fr., per drei Monate, transitio.

H a f e r: 100 Mtr. zu 5 fl. 60 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 60 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 55 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 70 fr., Alles per Kaffe. T e r m i n e blieben bei limitirten Umsätzen weidend. Gehandelt wurde V o r m i t t a g s: Weizen per H e r b s t zu 7 fl. 55 fr., 7 fl. 51 fr., Weizen per F r ü h j a h r zu 7 fl. 45 fr., 7 fl. 40 fr., 74 fr., K o h l r e p s per A u g u s t - S e p t e m b e r zu 11 fl. 57 1/2 fr. bis 11 fl. 60 fr. — N a c h m i t t a g s wurde Weizen per F r ü h j a h r mit 7 fl. 38 fr. bis 7 fl. 40 fr., Weizen per H e r b s t mit 7 fl. 51 fr. bis 7 fl. 52 fr., Mais per M a i s J u n i mit 4 fl. 75 fr., 4 fl. 74 fr.,

the 12: ... (hon) ... (orax) ... (den) ... (er) ... (Baar) ... (men) ... (te) ... (acht) ... (rion) ... (für) ... (fr.) ... (bei) ... (nig) ... (71) ... (frei) ... (ber) ... (24) ... (9) ... (ing) ... (nen) ... (den) ... (708) ... (hen) ... (in) ... (for) ... (om-) ... (991) ... (ge) ... (is) ... (ab) ... (11) ... (s) ... (us) ... (ff.) ... (er) ... (rs) ... (h) ... (u) ... (r) ... (h) ... (n) ... (n) ... (ne) ... (so) ... (he) ... (en) ... (r) ... (m) ... (ch) ... (ir) ... (re) ... (ge) ... (s) ... (ft) ... (te) ... (40) ... (50) ... (150) ... (150) ... (verse) ... (abreit) ... (14).

Hafer per Frühjahr mit 5 fl. 47 fr. geschlossen. -- Abends blieben: Weizen per Frühjahr 7 fl. 39 fr. bis 7 fl. 40 fr., Weizen per Herbst 7 fl. 51 fr. bis 7 fl. 53 fr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 73 fr. bis 4 fl. 75 fr., Hafer per Frühjahr 5 fl. 46 fr. bis 5 fl. 48 fr.

Produktengeschäft. Schweinefett wurde bei unveränderter Tendenz zu 54 fl. 50 fr. geschlossen. Pflaumen fest; böhmische 70- und 75füßige Samen zu 28 fl. 57 fr. in Verkehr. Pflaumenmus geschäftlos.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: Quantity (e.g., 75 R. fl.) and Price (e.g., 7.30-7.40). Lists various types of wheat and their market prices.

Table with 2 columns: Quantity (e.g., 75 R. fl.) and Price (e.g., 7.40-7.50). Lists prices for different grades of flour (Bäckmehl).

Table with 2 columns: Quantity (e.g., 70-72 R. fl.) and Price (e.g., 6.20-6.40). Lists prices for rye (Roggen) and other grains.

Table with 2 columns: Quantity (e.g., 75 fl.) and Price (e.g., 7.51-7.53). Lists prices for various types of wheat and other commodities.

Wien, 29. Dezember. (Spiritus.) Die Preise haben heute weiter nachgegeben. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 13 1/2 fl. verkauft und schließt 13 fl. 75 fr. Geld, 14 fl. Brier.

(Wiener Fruchtbörse vom 29. Dezember.) [Privat-Telegramm.] Die gestrige Newyorker Advance ging nach den heute vorliegenden Depeschen wieder verloren, und da überdies die in vielen Gegenden der niedergegangenen Schneefälle die Besorgnis wegen der intensiven Fröste aufgehoben haben, konnte heute die flauere Tendenz wieder stärker hervortreten.

Wien, 29. Dezember. (Spiritus.) Die Preise haben heute weiter nachgegeben. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 13 1/2 fl. verkauft und schließt 13 fl. 75 fr. Geld, 14 fl. Brier. (Wiener Fruchtbörse vom 29. Dezember.) [Privat-Telegramm.] Die gestrige Newyorker Advance ging nach den heute vorliegenden Depeschen wieder verloren...

(Budapester Schlachtviehmarkt.) Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn und Neubauer. Der Auftrieb am 29. Dezember betrug 1880 Stück, und zwar: 404 Stück ungarische Ochsen, 696 Stück serbische Ochsen, 139 Stück ungarische Kühe, 11 Stück Büffel, 11 Stück Stiere, 619 Stück Nachtrieb. Der etwas größere Auftrieb, welcher zumeist aus untergeordnetem serbischen Vieh bestand, machte den Verkauf solcher schwerfällig, während gute Waare vorwöchentliche Preise behauptete.

Steinbruch, 29. Dezember. (Original-Telegramm.) Bericht der Forstviehhändler-Gesellschaft in Steinbruch. Das Geschäft war unverändert. -- Vorrath am 26. Dezember 101,911 Stück, am 27. Dezember wurden 2916 Stück zugetrieben und 2016 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 28. Dezember ein Stand von 102,811 Stück. -- Wtr notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alte schwere von 42 bis 43 fr., mittlere von 42 bis 42 1/2 fr., junge schwere von 45 fr. bis 46 fr., mittlere von 44 1/2 fr. bis 45 1/2 fr., leichte von 44 fr. bis 45 1/2 fr. Ungarische Bauernwaare, schwere von 42 fr. bis

43 fr., mittlere von 43 fr. bis 44 fr., leichte von 40 bis 42 1/2 fr. Rumänische, schwere von -- fr. bis -- fr., mittlere von -- fr. bis -- fr., leichte von -- fr. bis -- fr. Rumänische Original (Stachel), schwere von -- fr. bis -- fr., leichte von -- fr. bis -- fr. Serbische, schwere von 42 bis 43 fr., mittlere von 41 1/2 fr. bis 42 1/2 fr., leichte von 39 fr. bis 41 fr.

(Wiener Stechviehmarkt vom 29. Dezember.) Privat-Telegramm. Dem heutigen Markt wurden zugeführt: 2849 Stück Rälber, 2884 Stück lebende Schweine, 2430 Stück Weidner-Schweine, 642 Stück Weidner-Schafe und 231 Stück Lämmer. In Folge besserer Nachfrage haben die Preise von Rälbern angezogen, Weidner-Schweine und Frischlinge tendirten wegen der großen Zufuhren flau, Weidner-Schafe und Lämmer blieben unverändert. Es wurden verkauft: Weidner-Rälber von 36 fr. bis 46 fr., Prima Rälber von 48 fr. bis 54 fr., Hochprima Rälber von 56 fr. bis 60 fr., Jungschweine von 30 fr. bis 40 fr., Weidner-Schweine, schwere von 36 fr. bis 44 fr., Prima Frischlinge von 40 fr. bis 56 fr., Weidner-Schafe von 26 fr. bis 34 fr. per Kilogramm, Lämmer von 6 fl. bis 12 fl. per Paar.

Auszug aus dem "Közlöny". Konturseröffnung in der Provinz. Gegen die Firma R. (Kofalte) Jám bor in Temesvár. Konturkommissär Richter Johann Rittics, Massenerwalter Dr. Andreas Groß. Anmeldungstermin 6. Februar, Liquidations-Verhandlung 7. März.

Budapester Todtenliste.

Vom 28. Dezember. Laura Reibel, 16 J., 9. Bezirk. Magdalene Hoffgärtner-Rocsis, 68 J., 7. Bezirk. Olga Markus, 39 J., 1. Bezirk. Joseph Stonics, 72 J., 8. Bezirk. Klara Nagypartalus, 55 J., zugereist. Ezerene Fleish, 2 J., 7. Bezirk. Armin Willinger, 75 J., Agent, 4. Bezirk. Vertha Weiner-Wertits, 75 J., 7. Bezirk. Ignaz Kepler, 12 J., 6. Bezirk. Fabian Schwartz, 83 J., Privatier, 6. Bezirk. Marie Schuff, 66 J., 3. Bezirk. Johann Schindler, 68 J., Schneider, 2. Bezirk. Therese Sebell, 2 J., 2. Bezirk. Nikolaus Damlovits, 27 J., zugereist. Anton Schwartz, 55 J., Schuster, 2. Bezirk. Ignaz Klein, 53 J., Hausfriseur, zugereist. Ferdinand Matfó, 22 J., Privatier, zugereist. Therese Szabó, 67 J., Magd., 9. Bezirk. Eva Dobra, 78 J., Private, 9. Bezirk. Alexander Dög, 19 J., Schloffer, 7. Bezirk.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Location (e.g., Donau, Theiß) and Water Level (e.g., +118, -9). Shows water levels at various points along the Danube and Theiss rivers.

Erklärung der Zeichen: \* Eiswasser; + über Null; - unter Null; < gefroren um; > gefroren um; ? Unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius

Magyar királyi államvasutak, 175034/A. V. szám. Pályázati hirdetmény.

A m. kir. államvasutak igazgatósága az 1893. évb. összegyűlő és az alatt kintüntetett üres hordókat eladni óhajtván, erre ezennel nyilvános pályázatot hirdet.

Az eladásra kerülő üres hordók a következők: mintegy 8000 db XVII/2 tételű kátrányos és egyéb tisztított hordó; 7200 db XVII/3 tételű kőolajos (petroleum) hordó; 4300 db XVII/4 tételű repce- és kenderolajos hordó; 8000 db XVII/5 tételű ásvány-kenőolajos hordó és 2000 db XVII/6 tételű kőolajos hordó.

A fenti kintüntetett mennyiségek, melyekre nézve a m. kir. államvasutak részéről kötelezettség nem vállalatik, csak tájékoztató jellegűek; azok tehát nagyobb vagy kisebb lehetnek és ennél fogva kötelezettség a vevő felek, hogy az 1893-ban tényleg összegyűlő egész mennyiséget az általuk felajánlott egységek mellett ávegyék.

Az év folyamán összegyűlendő hordók esetéről-ezetre, a december hó végéig összegyűlendő pedig a reá következő hónap 25-éig fognak az illető vevők rendelkezésükre bocsátatni.

A hordók eladása kötelezettség nélkül azok állapotára történik, miért is határozottan kikötötték, hogy az ajánlatban világosan kiintüntetendő, hogy a felajánlott egységek a bármely állapotban levő hordókat értenek.

Kikötöttük, hogy minden ajánló ajánlatával az a felett hozandó határozatig kötelezettségben marad.

Ajánlat részmenyiségre is tehető.

Az ajánló a jelen hirdetésben tel nem sorolt feltételekre nézve a m. kir. államvasutaknak az ócska anyagok eladása iránt 129381 91. sz. a fennálló általános feltételeit kötelezőnek ismeri el, melyek 15 kr. ával a nyomtatványtárolt megszerezhetők, s melyek az ajánlattevő aláírásával ellátva okvetlenül ajánlatához csatolandók.

Az ajánlatok kizárólag és cizára rendelt és anyag-és leltár-beszerezési szakosztályunkban ingyen kapható úriapon ennek rovatainak pontos kitése mellett állítandók ki.

Javítások és vakarásoknak az ajánlatban előfordulni nem szabad.

Az ajánlatban az átvételi állomás, továbbá az ajánlati ár számmal és betűvel, végre a fenti feltételek elfogadása világosan kiteendő.

Felhívtnak tehát a pályázni szándékozók, hogy ide vonatkozó, kellően lepecsételt s egy 50 kros m. kir. bélyeggel ellátott ajánlatukat ezen küllielírttal: «Ajánló üres hordók megvételére 175034/92. számúhoz 1893. jan. 27-én déli 12 óráig az anyag-és leltár-bezerési szakosztály u. knál (Andrássy-ut 73. II. em.) benyujtani sziveskedjenek.

Bánatpénzképen az ajánlott egységi ár szerinti kiszámított értékösszeg 5% az 1893 jan 26-án déli 12 óráig a főpénztárnál készpénzben vagy állami letételekre alkalmos értékpapirokban leteendő.

Az értékpapirok elfogadtatnak a budapesti illetve bécsi tőzsdén legutóbb jegyzett 14 napnál nem régebb utolsó árfolyam szerinti értékben, de nem a névértékben felül, ugyanily értékben számítatnak az óvadéknál leteendő értékpapirok is.

Bánatpénz vagy aláírt feltételek nélkül ugyszintén elégtelen bánatpénzzel vagy a határidőn túl tett ajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Egyébként a m. kir. államvasutak igazgatósága fenntartja magának a jogot, hogy az ajánlatok között tekintet nélkül az ajánlott árakra szabadon választhasson, továbbá, hogy tetszés szerinti részmenyiséget engedhessen át, a mennyiben ennek ellenkezője az ajánlatban ki nem kötött volna, mely esetben az ajánlattevő az átengedett részmenyiséget is köteles átvenni; s végre, hogy a cél elérésére más intézkedéseket is teheszen.

Budapest, 1892. évi december hóban. AZ IGAZGATÓSÁG, (Utányomás nem díjaztatik.)

Large financial table with multiple columns: Bond types (e.g., Pfandbriefe, Prioritäten), Issuers (e.g., U. Bank für Ind. u. Gew., Ung. Hypothekbank), and Values (Geld, Baare). Includes various interest rates and terms.